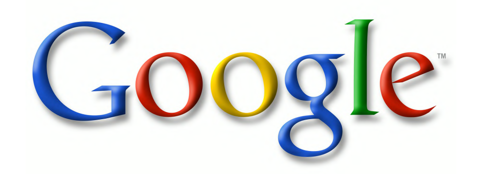
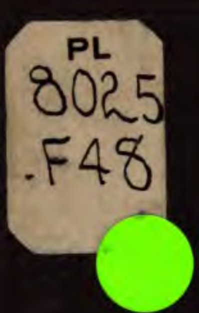






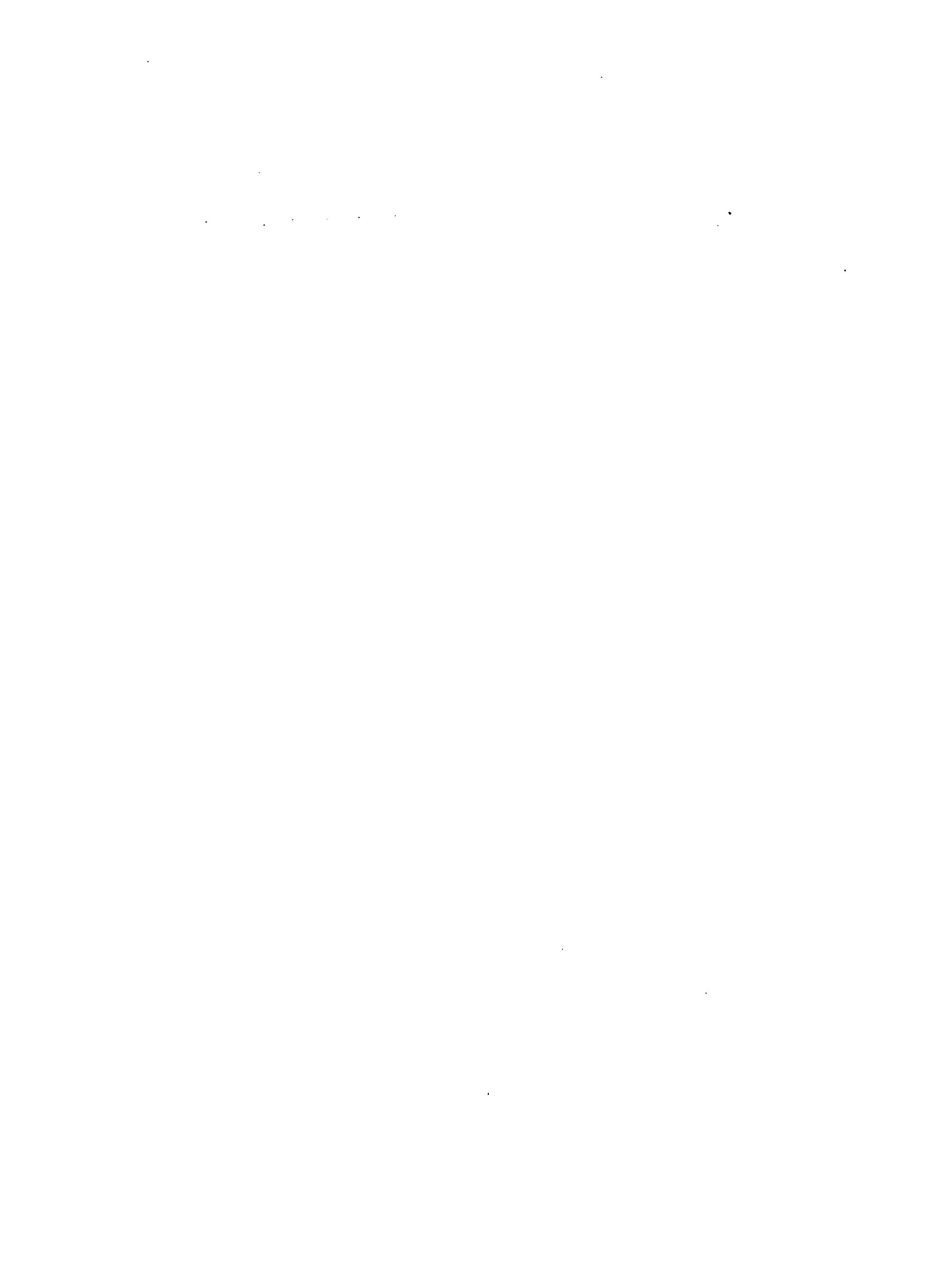
Die Verwandtschaftsverhältnisse der Bantusprachen

von

Franz Nikolaus Finck.



Göttingen
Vandenhoeck und Ruprecht
1908.



Die folgende Abhandlung ist eine von den vielen Arbeiten, die man unbedenklich als verfrüht bezeichnen darf, die aber doch möglichst bald unternommen werden müssen, damit nicht zögernde Besonnenheit zum Hemmnis wissenschaftlichen Fortschritts werde.

Die Arbeit ist verfrüht, weil für einen großen Teil der Sprachen, deren Verhältnis zu den offenkundig verwandten Idiomen genauer festgestellt werden soll, die dazu erforderlichen Angaben des Tatbestandes noch nicht in hinreichendem Maße vorliegen. Es droht aber die Gefahr, daß sich dies bis auf unabsehbare Zeit hinaus nicht bessern wird, wenn nicht Klarheit darüber um sich greift, daß für eine Klassifikation der Bantusprachen einige wenige Merkmale von ganz besonderer Bedeutung sind, und daß diese Merkmale auch bei denjenigen Mundarten verhältnismäßig leicht festgestellt werden können, zu deren alles berücksichtigender Erforschung aus irgend welchen Gründen vor der Hand noch nicht geschritten werden kann. So wird eine Arbeit wie die vorliegende also nötig, damit die Aufmerksamkeit auf das in erster Linie zu Beachtende gelenkt und dadurch eine vollauf befriedigende Lösung angebahnt werde. Und damit ist auch schon zugestanden, daß diese Abhandlung nicht soviel bietet, wie der der Kürze zuliebe gewählte, in seiner Kürze etwas

anspruchsvoll erscheinende Titel zu verheißen scheint. Das Ergebnis ist kein durchaus gesicherter, mit einem gewissen Abschluß der Forschung verbundener Erkenntnisgewinn, sondern ein wesentlich anregender, Nachprüfung, Ergänzung und Umgestaltung herausfordernder Entwurf.

Die Angaben, auf denen dieser Entwurf beruht, sind, wie es von vornherein zu erwarten ist, von recht verschiedenem Wert, zum Teil leider so ungenau, daß hier und da nur erraten werden konnte, was der den Tatbestand buchende Beobachter wohl hat sagen wollen. Es ist deshalb bei der Schreibung der einzelnen Formen, da Einheitlichkeit aus Rücksicht auf den Leser geboten war, durchgehends auf peinliche Genauigkeit verzichtet worden, ein Verfahren, das man kaum wird beanstanden können. Denn das, was durch diese vereinfachende und damit vergewaltigende Schreibung entstellt worden ist, kommt für die zur Beantwortung gestellte Frage gar nicht in Betracht, mag also ruhig falsch sein. So ist, um ein Beispiel herauszugreifen, sehr häufig nicht festzustellen, ob die Buchstabengruppe *ny* vieler Aufzeichner auf ein *n* mit folgendem palatalen Reibelaut oder auf einen einheitlichen nasalen Verschlußlaut weist. Da dieser Laut oder diese Lautgruppe nun aber in der vorliegenden Abhandlung gar keine Rolle spielt, ist der Einfachheit wegen in allen Fällen zu Gunsten der letzteren Annahme entschieden und *ñ* geschrieben worden. Und entsprechend ist in anderen Fällen verfahren worden.

Die gebrauchten Zeichen sind folgende:

1. für Laute mit Mundöffnung *i*, *ẹ*, *ə*, *a*, *o*, *u* und *h*, von denen nur *ə* dahin zu erläutern ist, daß es einen

gemischten Vokal nach Art des *e* im deutschen Worte *Gabe* bezeichnen soll, hinsichtlich derer außerdem bemerkt sei, daß sie mit dem Nebenzeichen ˜ entsprechende nasale Laute darstellen.

2. für Laute mit Mundverschluß die Buchstaben *p, pʻ, b, m; t, tʻ, d, n; k, kʻ, g, ṅ; c, j, ñ* und *q*. Von diesen bezeichnen die mit dem Spiritus asper aspirierte Konsonanten. Im übrigen sind nur fünf erläuterungsbedürftig, nämlich *ṅ, c, j, ñ* und *q*. *ṅ* bezeichnet den im deutschen Worte *Gang* durch *ng* angedeuteten nasalen Verschlußlaut, *ñ* den im französischen Worte *signe* durch *gn* angedeuteten Nasal, *c* den im ungarischen Worte *atya* durch *ty* angedeuteten, dem *ñ* entsprechenden stimmlosen oralen Verschlußlaut, einen Laut, dem die im deutschen Worte *Mädchen* durch *dch* bezeichnete Kombination nahekommt, *j* den im ungarischen Worte *gyors* durch *gy* angedeuteten entsprechenden stimmhaften Konsonanten und *q* einem dem arabischen ق anscheinend nahestehenden gutturalen oder velaren Laut.

3. für Laute mit Mundenge die Buchstaben *w, v, f; đ, þ, z, s, ž, š, r, l, tl̥, tʻl̥, çl̥, dl̥, l̥; z, ʒ, x, x', y, ç*. Von diesen bezeichnet *w* den bilabialen, *v* den labiodentalen Reibelaut, während *f* die beiden entsprechenden stimmlosen Konsonanten andeutet. *đ* bezeichnet den im englischen Worte *that* durch *th* angedeuteten Reibelaut oder einen diesem wenigstens naheliegenden, *þ* den entsprechenden stimmlosen Konsonanten, *z* den im deutschen Worte *leise*, *s* den im deutschen Worte *Eis* durch *s* angegebenen Laut, *ž* den im französischen Worte *jour* durch *j* angedeuteten, *š* den entsprechenden stimmlosen, im Deutschen *sch* geschriebenen Zischlaut. *tl̥, tʻl̥, çl̥* und *dl̥* sind Laterale, d. h. wahrscheinlich stimmlose *l*-

Laute mit gleichzeitiger, durch den vorgesetzten kleinen Buchstaben angedeuteter Verschluß- oder Engenbildung. So würde also beispielsweise *çl* ziemlich genau dem im kymrischen Worte *llaw* durch *ll* bezeichneten Laute und annähernd auch wohl dem im deutschen Worte *reichlich* durch *chl* angedeuteten Komplex entsprechen. *ɿ* bezeichnet einen sogenannten Schnalz- (d. h. Saug-)Laut, der Artikulation des *l* bis auf den allerdings nicht unbeträchtlichen Unterschied gleichend, daß die Luft eben nicht ausströmt, sondern eingesogen wird, worauf die Umkehrung des *l*-Zeichens hinweisen soll. *ȝ* bezeichnet den im norddeutschen Worte *sagen* durch *g* dargestellten, *x* den diesem entsprechenden stimmlosen, im Worte *Bach* durch *ch* angegebenen Reibelaut, *y* den im Deutschen durch *j* (z. B. in *ja*), *ç* den im Deutschen durch *ch* nach *e* oder *i* (z. B. in *frech, ich*) angedeuteten palatalen Reibelaut.

Zum Schlusse noch ein ehrliches Zugeständnis! Abgesehn davon, daß die vorliegende Abhandlung durch die Unzulänglichkeit mancher für dieselbe verwerteter Angaben beeinträchtigt worden ist, hat sie auch dadurch Schaden gelitten, daß auf verschiedene schwer und auf alle Fälle nicht schnell zu beschaffende Bücher Verzicht geleistet worden ist, um die Arbeit nicht hinauszuschieben, und daß endlich der Druck außergewöhnlicher Verhältnisse der Leistungsfähigkeit des Arbeiters ein starkes Hemmnis entgegengestellt hat. Man könnte einwenden, daß es dann wohl besser gewesen sei zu warten, bis die jetzt unerreichbaren Hülfsmittel herbeigeschafft worden, bis andere, der Arbeit günstigere Lebensumstände eingetreten. Vielleicht würde man damit einen berechtigten Einwand erheben. Wenn ich

jedoch in diesem Augenblicke des Abschlusses meiner Arbeit, am Tage nach einem für mich vielleicht folgenschweren Ereignisse, in die Zukunft zu blicken versuche, auf Grund gesicherter Erfahrung abschätzend und erratend, dann scheints mir alles in allem doch besser zu sein, diese Schrift ihrer Unvollkommenheit zum Trotz ohne Zögern der Öffentlichkeit zu übergeben.

Südende b. Berlin, den 3. Juli 1908.

F. N. Finck.

Inhalt.

1. Der erste beachtenswerte Versuch einer Klassifikation der Bantusprachen auf Grund ihnen selbst entnommener Kennzeichen ist wohl die Gruppierung, die W. H. I. Bleek unternommen hat. Dieser Forscher verteilt die Idiome der Bantuvölker in dem 1862 erschienenen ersten Teil seines grundlegenden, allem Anschein nach ganz unabhängig von den bahnbrechenden Aufsätzen von H. C. von der Gabelentz (ZDMG I 238—242) und A. F. Pott (ZDMG II 5—25, 129—158) geschaffenen Werkes „A Comparative Grammar of South African Languages“ auf *drei* große Gruppen („Branches“), eine etwa ein Fünftel der Gesamtheit umfassende *mittlere*, eine *südöstliche* und eine *nordwestliche*.

2. Zu der *südöstlichen* Gruppe rechnet er *drei* »Species«, nämlich

1. das „Kafir“, d. h. den im Osten von Kapland etwa vom Fischfluß bis zur Grenze von Natal gesprochenen *ꞁosa*-Dialekt (meist „Xosa“, zuweilen, wie auch von Bleek, „//osa“ geschrieben) samt dem nordöstlich davon (im Sululand und in Natal) herrschenden *Zulu*.

2. das *Tšwana* (»Se-tshwana«) im weiteren Sinne, dem er die westlichen Dialekte *Roloṙ* („Se-roloṅ“) und *tʻI̥apiṙ* („Se-χ̓lapi“) sowie einen östlichen, das im sogenannten Basutolande und in der Oranjekolonie gesprochene *Sotʻo* („Se-suto“), zuzählt.

3. das »Tekeza«, d. h. die jetzt meist als T'ońga bezeichnete Mundartengruppe, deren bekanntestes Glied das Rońga ist.

3. Als Angehörige der nordwestlichen Gruppe erwähnt Bleek im ersten Teil seines Werkes das Kele („Di-kele") am Rembo in Französisch-Kongo, das Beńga („Benga") auf den Inseln der Coriscobai, das Duala („Dualla") am Kamerungebirge und das Subu oder Isubu („Isubu"), die Sprache von Bimbia in Kamerun. In dem 1869 erschienenen zweiten Teil behandelt er in dem der genannten Gruppe gewidmeten Abschnitte außerdem aber auch noch einen Dialekt von Fernando Po.

4. Die an Ausdehnung den beiden anderen so bedeutend überlegene mittlere Gruppe ist nach Bleek zunächst eine in westliche und östliche Untergruppe („Portion") zu zerlegen, und jede von diesen beiden wiederum in eine nördliche und südliche. Auf diese Weise entstehn also vier, als „Genus" bezeichnete Untergruppen, denen im zweiten Teil des Buches noch eine fünfte, den Übergang zwischen dem Osten und Westen vermittelnde, die der Sprachen des Binnenlandes („Languages of the Interior") hinzugefügt wird.

5. Zur ersten dieser fünf Untergruppen, dem „Kongo Genus" rechnet Bleek das Końgo, d. h. die am Unterlauf des namengebenden Flusses herrschende Sprache, ferner das „Kakongo", d. h. die auch „Kabinda", „Fiote" und „Loango" genannte Sprache der portugiesischen Enklave nördlich vom unteren Kongo, und endlich das Pońgwe oder Mpońgwe am unteren Ogowe und Gabun.

6. Zur zweiten der erwähnten fünf Untergruppen, dem „Bunda Genus", werden im ersten Teil der Gram-

matik das Herero („oTyi-herero“), das jetzt häufig Ki-mbundu genannte, im Folgenden als „Nord-Mbundu“ bezeichnete „Bunda“, d. h. die Sprache von Angola, ferner das durch den Nano-Dialekt vertretene Idiom von Benguella und endlich das Lunda („Londa“) zwischen dem Lualaba und oberen Kassai gerechnet, während im zweiten Teile außerdem noch das dem Herero nahverwandte, im Ovambolande gesprochene Ndonga („Si-ndonga“) behandelt und außerdem der Dialekt der Lodžazi („Ba-lojazi“) an den Quellen des Kwando und der Dialekt der Ponda („Ma-ponda“) westlich vom Rotsetal zwischen dem Kubango und Kwando als zu dieser Untergruppe gehörig genannt wird.

7. Zur dritten Untergruppe, dem „Zangian Genus“, gehören nach den Angaben des ersten Teils das Swaheli („Ki-suaheli“), das Nika („Ki-nika“) um Mombas in Englisch-Ostafrika, das Kamba („Ki-kamba“) zwischen dem Kenia und Kilimandjaro, das Pokomo („Ki-pokomo“) am Tana in Englisch-Ostafrika, das Ndžuane („Hinzuan“), die Sprache der zu der Comorogruppe gehörigen Johanna-Insel, und endlich die Mundart der „Sidi“ in Sindh (in Vorderindien). Im zweiten Teil des Buches, wo von den genannten Idiomen nur das Kamba, Nika und Swaheli eingehendere Berücksichtigung finden, wird andererseits aber in dem einschlägigen Abschnitte auch noch das im ersten Teil nicht erwähnte Šambala („Ki-sambala“) der Landschaft Usambara in Deutsch-Ostafrika behandelt

8. Die vierte Untergruppe, das „Mosambique Genus“, umfaßt nach Bleeks Ausführungen die verschiedenen Dialekte der durch die Benennung schon angedeuteten Küste sowie die des „Zambesi River System“.

Als Vertreter dieser Gruppe werden das Makua, d. h., — wie ein Vergleich mit den von W. Peters aufgenommenen, von Bleek herausgegebenen Vokabularen „The Languages of Mosambik", London 1856, zeigt —, der Dialekt der Stadt Moçambique, ferner das Tete oder Ṅai („Tete") und Sena in den gleichnamigen Städten am unteren Sambesi und endlich das Yao („Ki-hiau") östlich vom Njassasee zwischen dem oberen Rovuma und Ludjenda behandelt, wobei übrigens auch auf die nahe Verwandtschaft des Yao mit dem westlich vom Njassasee gesprochenen Ravi („Maravi") hingewiesen wird.

9. Die fünfte Untergruppe endlich, die der Languages of the Interior, wird bei Bleek nur durch einen Dialekt vertreten, nämlich das Yeye (»the language of the Ba-yeiye, a people called Ba-kχoba or Ma-kχoba by the Betshuana«) am Ngamisee.

10. Ersichtlich stimmt diese ganze Anordnung auffällig mit der Lage der Landschaften überein, in denen die einzelnen Sprachen gebraucht werden. Und doch ist sie nicht nur eine der bequemen Übersicht dienstbar gemachte Einteilung vom geographischen Gesichtspunkte wie Rob. Needham Cust's Gruppierung in seinem bekannten Werke „A Sketch of the modern Languages of Africa". Bleek versucht seine Klassfikation vielmehr in allen Teilen seines Werkes durch die Hervorhebung bestimmter, den verschiedenen Mundarten selbst eigener Kennzeichen zu begründen; und wenn ihn dabei auch die örtliche Lagerung der behandelten Dialekte insofern mehr als wünschenswert beeinflußt haben mag, als er vielleicht den dieser Lagerung scheinbar widerstreitenden sprachlichen Eigentümlichkeiten nicht hinreichende Bedeutung beigelegt hat, so vermag doch

dies nicht den eigentlichen Charakter seiner Klassifikation zu zerstören. Daß deren Begründung in etwas weit zerstreuten Bemerkungen vorgebracht wird, ist leider nicht zu leugnen und fraglos zu bedauern. Ja, selbst das läßt sich nicht aus der Welt reden, daß verschiedenes überhaupt nicht begründet wird. Aber trotz alledem macht die ganze Anordnung doch den Eindruck gewissenhafter Überlegung. Jedem, der nur einigermaßen auf dem Gebiete der Bantusprachen heimisch ist, muß es bei gutem Willen zur Deutung klar werden, daß Bleek seine Anordnung vielleicht nicht immer auf Grund bestimmter, leicht ausführbarer Kennzeichen getroffen hat, sicherlich aber auf Grund anschaulicher, die vorgenommene Einteilung mindestens zum Teil rechtfertigender Gesamteindrücke.

11. Einen auffälligen Mangel einer derartigen anschaulichen Erkenntnis verrät die von Friedrich Müller im Jahre 1867 (Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde .... Linguistischer Teil, Wien 1867, S. 20—21) aufgestellte und in den beträchtliche Zeit nachher veröffentlichten Werken (Grundriß der Sprachwissenschaft I, 1, Wien 1876, S. 84 und Allgemeine Ethnographie, Wien 1879, S. 20. 21) aufrecht erhaltene Einteilung. Fast ganz der örtlichen Lagerung angepaßt, zerreißt sie Zusammenhänge, wie beispielsweise den der Kafir-Dialekte mit denen der T'ɔnga-Gruppe, ohne jeden Versuch einer Begründung. Und doch tat eine solche schon im Hinblick auf die eine einzige Tatsache der gemeinsamen Verwendung von Lateralkonsonanten dringend not, um gar nicht von anderem zu reden.

12. Nach Friedrich Müller zerfällt der Bantu-

stamm in drei große Abteilungen, eine östliche, mittlere und westliche, und jede dieser drei Abteilungen sondert sich wieder in mehrere Gruppen, die erste in drei, die zweite und dritte in je zwei.

13. Die erste Gruppe seiner östlichen Abteilung entspricht Bleeks „Kafir Species", dem nur noch das dem Zulu nahestehende Swazi in dem nach diesem Stamm benannten Lande hinzugefügt wird.

14. Die zweite Gruppe seiner östlichen Abteilung, die der „Zambesi-Sprachen", entspricht Bleeks nur durch ein Idiom vertretenen Gruppe der „Languages of the Interior", der außer dem von Bleek herangezogenen Yeye auch das Luyi, die Sprache des von den Kololo als Rotse bezeichneten herrschenden Stammes im sogenannten Barotsereiche am oberen Sambesi, sowie das Šona im sogenannten Maschonalande (im östlichen Matebelelande) zugerechnet wird.

15. Die dritte Gruppe seiner östlichen Abteilung, die der „Zanzibar-Sprachen", fällt zum größten Teil mit Bleeks „Zangian Genus" zusammen. Allerdings werden die von Bleek eigens erwähnten Dialekte Šambala, Ndžuane und Sidi nicht angeführt, woraus aber, da sie überhaupt nicht genannt werden, natürlich noch nicht ihr Ausschluß aus dieser Gruppe gefolgert werden darf. Ein bemerkenswerter Unterschied liegt aber darin, daß das von Bleek dem „Mozambique Genus" zugerechnete Yao von Friedrich Müller in diese Gruppe eingeschlossen wird.

16. Die erste Gruppe seiner mittleren Abteilung fällt ganz mit Bleeks „Setshuana Species" zusammen.

17. Die zweite Gruppe seiner mittleren Abtei-

lung entspricht Bleeks „Tekeza Species“ und umfaßt drei Sprachen, die der Matoṅga, unter der wohl der in der Nähe von Inhambane gesprochene Dialekt einer den sogenannten Tšopi vielleicht nahestehenden Völkerschaft zu verstehn ist, die Sprache der „Mahloenga“, die wohl mit dem nördlichen Dialekt der Tʻoṅga-Gruppe, dem ꞔI̥ eṅgwe, identisch ist, und die Sprache der „Mankolosi“ oder „Ma-nıolosi“, die Bleek S. 29 in der Schreibung „aMA-n/olosi“, d. h. Ama-ɱolosi, als „Southern Tekeza“ anführt.

18. Die erste Gruppe seiner westlichen Abteilung ist Bleeks „Bunda-Genus“, von dessen Vertretern jedoch das Ndoṅga, Lodžazi, Ponda und Nano unerwähnt bleiben.

19. Die zweite Gruppe seiner westlichen Abteilung endlich umfaßt anscheinend Bleeks „Kongo Genus“ und außerdem auch noch die „North-western Branch“ genannte Hauptgruppe. Als zugehörige Sprachen genannt werden das Koṅgo, Poṅgwe, Kele, Subu und die von Fernando Po.

20. Der bei dieser Einteilung schon berührte Fehler, offenbar oder doch wenigstens allem Anschein nach Zusammengehöriges auseinanderzureißen, ist auch der Klassifikation zur Last zu legen, die J. Torrend in seinem bei allen Mängeln doch durchaus schätzenswerten und keineswegs allgemein nach Verdienst geschätzten Werke „A Comparative Grammar of the South African Bantu Languages“ (London 1891) gewagt hat. Aber so gewagt sie auch ist, nicht nur in Bezug auf die Fülle getrost in Angriff genommener, vielfach noch nicht hinlänglich vorbereiteter Arbeit, sondern vor allem in der einseitigen Folgerichtigkeit, mit der eine durch nichts

anderes beirrte Beobachtung einiger weniger Lautvorgänge zur Geltung gebracht wird, Torrend hat mindestens keinem die Gründe für seine Behauptung vorenthalten und damit jedem, der seine Aufstellungen glaubt ablehnen zu müssen, das Recht genommen, sich leichtfertig über dieselben hinwegzusetzen. Zudem ist Torrend, wie sich zeigen wird, durchaus nicht ganz und gar in die Irre gegangen, vorausgesetzt, was aber auch wohl vorausgesetzt werden darf, daß es ihm wie seinen Vorgängern nur um eine sogenannte genealogische Klassifikation zu tun gewesen ist, nicht etwa um eine Gruppierung der verschiedenen Sprachen nach deren Eigenart ohne Rücksicht darauf, wie diese sich herausgebildet.

21. Torrends seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß als provisorisch anzusehende Klassifikation nimmt drei Hauptabteilungen an,

I. eine „Hauptgruppe" („Main Group"),

II. eine „Kua-Gruppe" („Kua Group"), die nach dem Ma-Kua, der Sprache der Moçambiqueküste, benannt ist, und

III. eine „Fernando-Gruppe" („Fernandian Group").

Jede der beiden ersten zerfällt dann wieder in eine östliche und westliche Hälfte, und eine jede von diesen wieder in eine mehr oder weniger große Zahl von Untergruppen („Clusters"). Solcher Clusters bezw. allein stehender Sprachen zählt Torrend bei der westlichen Hälfte der „Main Group" genannten Abteilung 21, bei der westlichen Hälfte 13 auf, bei der östlichen Hälfte der „Kua Group" genannten Abteilung 5, bei der westlichen dagegen nur 4.

22. Die 21 Clusters bezw. Sprachen der östlichen Hälfte der Hauptabteilung sind folgende:

1. die Kafir-Gruppe mit dem ɋosa („Xosa or Kafir proper“) im Osten des Kaplands, dem Zulu in Sululand und Natal, dem Swazi („Mfengu“) in Swasiland und dem Tebele im sogenannten Matebeleland,

2. die Karaṅga-Gruppe mit dem Vumbe („the Se-kalaka of the Bechwana“), dem Šona im östlichen Matebeleland, dem am Sambesi in der Nähe der Viktoriafälle gesprochenen Karaṅga im engeren Sinne und dem Yeye am Ngamisee,

3. die Toṅga-Gruppe mit dem Toṅga im engeren Sinne östlich von den Viktoriafällen zwischen dem Sambesi und Kafuefue, dem in derselben Gegend gesprochenen Lea, dem Subiya westlich vom Toṅga- und Lea-Gebiet am linken Sambesiufer von den Sioma- bis zu den Viktoriafällen und an beiden Ufern des Tschobi, dem Bwe oder Mbwe nordöstlich von Moembas, dem Kova zwischen dem Kafue und Loangwa, dem Bisa zwischen dem Loangwa und Tschambesi, dem östlichen Zuflusse des Bangweolosees, dem Bemba zwischen dem Bangweolo-, Mweru- und Tanganjikasee und dem Njassa-Toṅga zwischen dem Loangwa und dem Njassasee,

4. die Sena-Gruppe mit 7 Dialekten: dem Sena im engeren Sinne in und bei der gleichnamigen Stadt am unteren Sambesi, dem Šire an dem gleichnamigen Nebenfluß des Sambesi, dem Sofala in der gleichnamigen Küstenstadt, dem Tete in der gleichnamigen Stadt am Sambesi oberhalb Sena, dem Zumbo in der gleichnamigen Stadt am Sambesi oberhalb Tete, dem Ňandža („Nyassa“) am Njassasee, dem Gindo oder Ṅgindo zwischen dem Lindi und Rufidji um Kilwa,

5. die Viti-Gruppe mit dem Ṅgoni, einem west-

lich vom Njassasee gesprochenen Suludialekte, dem Viti am Rufidji und dem Buṅga nordöstlich vom Njassa,

6. die Gaṅgi-Gruppe mit 9, am oberen Rufidji und seinen Zuflüssen herrschenden Dialekten, nämlich dem Gaṅgi, Ziraha, Kweñi, Nkwifiya, Ndunda, Bena, Saṅgo, Kimbu und N̆aturu,

7. die Uṅgu-Gruppe mit dem Uṅgu und Fipa am Rukwasee und dessen Zuflüssen,

8. die Sagara-Gruppe mit 5, in Usagara gesprochenen Dialekten, dem Kaguru oder Sagara im engeren Sinne, dem Itumba, Kami, Kondoa und K'utu, sowie dem Gogo in Ugogo östlich von Usagara und dem Hehe in Uhehe am oberen Rufidji,

9. die N̆amwezi-Gruppe mit dem N̆añembe um Tabora, dem Sumbwa nordwestlich davon, dem Sukuma nördlich vom N̆añembe-Gebiet und dem „Tusi", d. h. Rundi, nordöstlich vom Tanganjikasee, südwestlich vom Victoria-Njansa,

10. das Rega am Ostufer des Kongo westlich vom Albert-Njansa,

11. die Ganda-Gruppe mit dem Ganda nördlich und nordwestlich vom Victoria-Njansa und dem N̆ambu südwestlich von demselben See, durch die Landschaft Songora von demselben getrennt,

12. die Taita-Gruppe mit dem Pare in der Landschaft Mbalu im Norden von Usambara am Kilimandjaro um Maringo (das jedoch selbst von Šambala bewohnt ist) und drei anderen, zwischen dem Kilimandjaro und Mombas gesprochenen Dialekten, dem Tambi, Džiri und Teri,

13. die Nika- oder N̆ika-Gruppe in der Umgebung

von Mombas mit den Dialekten Daruma, Rabai, Giryama und Digo,

14. das Pokomo am Tana in Englisch-Ostafrika,

15. Das Kamba zwischen dem Kenia und Kilimandjaro,

16. die Swaheli-Gruppe mit 5 Dialekten: dem Lamu auf der gleichnamigen Insel, dem Guña auf der Insel Patta, dem Mwita in und um Mombas, dem Pemba auf der gleichnamigen Insel, dem Uṅgudža auf Sansibar, dem Zukunftsdialekt der ganzen Gruppe,

17. die Šambala-Gruppe mit dem Šambala auf den Bergen der Landschaft Usambara, dem Bondei zwischen der Küste und den Usambara-Bergen, dem Zigula (Zigua) südlich von Pangani in der Landschaft Useguha, endlich dem Ṅguru nordöstlich von Usagara und westlich von Useguha,

18. die Ibo-Gruppe mit dem Ibo auf der gleichnamigen Insel und dem Lima an der Sansibar gegenüberliegenden Küste,

19. das Zaramo (Zalamo) in Usaramo bei Dar-es-Salâm,

20. das Konde an der deutschostafrikanischen Küste zwischen dem Rovuma und Lindi (zum Unterschied von dem am Njassa gesprochenen „Njassa-Konde“ zweckmäßig als Küsten-Konde zu bezeichnen),

21. das Yao zwischen dem oberen Rovuma und Ludjenda in Portugiesisch-Ostafrika.

23. Die 13 Clusters bezw. Sprachen der westlichen Hälfte der Hauptabteilung sind folgende:

1. die Herero-Gruppe mit dem Herero im sogenannten Damaraland in Deutsch-Südwestafrika, dem Ndoṅga im sogenannnten Ovambolande nördlich vom

Herero-Gebiet und dem Lodžazi an den Quellen des Kwando,

2. die Beṅgela-Gruppe („Benguela") mit dem Bihe westlich vom oberen Kuanza und dem Nano südlich vom Bihe-Gebiet,

3. das Kwaṅgo oder Mbunda westlich vom Rotsetal zwischen dem Kubango und Kuando,

4. die Rotse- (Rotsi)-Gruppe mit dem Rotse (nach der Benennung von seiten der Kololo) oder Luyi (nach der Selbstbenennung), der Sprache des herrschenden Stammes im sogenannten Barotsereiche, sowie dem Ñeṅgo an dem gleichnamigen Nebenfluß des Sambesi westlich vom Luyi-Gebiet,

5. Die Boko-Gruppe mit dem Boko (einem Ṅgala-Dialekt) zwischen dem oberen Kuanza und dem oberen Kassai in Portugiesisch-Westafrika und dem Yaka am oberen Kuango,

6. die Aṅgola-Gruppe mit 4 Dialekten, dem (jetzt meist Ki-mbundu, in dieser Abhandlung Nord-Mbundu genannten) Aṅgola im engeren Sinne oder Bunda, d. h. der um S. Paolo de Loanda herrschenden Sprache, dem Mbamba in demselben Distrikt, dem Mbaṅgala bei Kassandje (Cassange) und dem Ambaka („Sertao") bei der Stadt Ambaca etwa 300 km oberhalb der Mündung des Kwanza.

7. das Koṅgo („Lower Congo or Fiote") in und um S. Salvador,

8. das Lunda zwischen dem oberen Kassai und oberen Lualaba,

9. die Guha-Gruppe mit dem Guha in Uguha östlich vom oberen Lualaba und dem jetzt Tabwa ge-

nannten Rungu zwischen dem Tanganjika, dem Lualaba und der Grenze des Kongostaats,

10. die Ñwema-Gruppe mit dem Bamba nördlich vom Lukuga, dem Flusse, der den Landjisee mit dem Tanganjika verbindet, und dem Kusu westlich von Njangwe am oberen Kongo,

11. das Rua westlich am mittleren Lualaba,

12. das Luba am Lulua und unteren Kassai,

13. die Yansi-Gruppe mit dem Teke am rechten Kongoufer in der Nähe des Stanley Pool und dem Yansi oder Bangi am linken Kongoufer oberhalb des Alimaeinflusses.

24. Die 5 Clusters der östlichen Hälfte der Kua-Gruppe sind:

1. die Tšwana-Gruppe mit dem t'Lapir („Tlhaping or Chwana proper") im Süden von Betschuanaland, dem ein wenig nördlich von diesem Gebiet gesprochenen Rolor, dem Mangwato nordwestlich vom oberen Limpopo nördlich von Schoschong, dem Sot'o im sogenannten Basutolande und der Oranjekolonie sowie dem Kololo, der allgemeinen Verkehrssprache des Barotsereiches, die, um 1835 von dem erobernd eingedrungenen Stamm eingeführt, dessen Untergang überdauert hat,

2. die Ñambane-Gruppe mit dem Gwamba (einem Džonga-Dialekte südwestlich vom Limpopo, zwischen diesem und den Drakenbergen), dem Ñambane in und um Inhambane und dem Tšiloane auf der gleichnamigen Insel („Chiloane") südlich von Sofala,

3. die Mosambik-Gruppe mit 6 Dialekten, dem Tšwabo („Kilimane") am Kwakwa bei Qeulimane, dem Tugulu um Moçambique, dem Gunda am Lukuga, dem Mbwabe und Medo gegenüber der Insel Ibo, endlich

dem Masasi bei der gleichnamigen Stadt nördlich vom Rovuma,

4. die Tšaga-Gruppe mit dem Tšaga und Gweno am Südabhange des Kilimandjaro,

5. die Komoro-Gruppe mit dem Ndžuane („Hinzua"), der Sprache der Johanna-Insel und dem Ṅgazidža (Aṅgazidža), der Sprache der großen Comoro-Insel.

25. Die vier Clusters bezw. Sprachen der westlichen Hälfte der Kua-Gruppe sind folgende:

1. das Buma am oberen Kongo bei Bolobo,

2. die Poṅgwe-Gruppe mit dem Poṅgwe (Mpoṅgwe) in Französisch-Kongo am unteren Ogowe und Gabun und dem Šekiani oder Bulu an letzterem,

3. die Duala-Gruppe mit dem Kele am Rembo in Französisch-Kongo, dem Beṅga auf den Inseln der Coriscobai, dem Duala am Kamerungebirge und dem Subu (Isubu), der Sprache von Bimbia in Kamerun,

4. dem Faṅ („Fan or Pahuin") am oberen Ogowe und den Quellen des Gabun.

26. Torrends „Fernandian Group" endlich, seiner eigenen Angabe gemäß nur ein Notbehelf („Those of Fernando Po, and, probably, certain little known Bantu languages of the Cameroons and the Soudan, do not come well into either the main or the Kua group. They also provisionally may be considered as forming the Fernandian group") umfaßt die Dialekte Banapa, Banni und Ureka.

27. Zur Begründung dieser auf den ersten Blick überraschenden Anordnung weist Torrend auf eine Reihe von lautlichen Eigentümlichkeiten hin, von denen ihm zwei besonders charakteristisch für die Tšwana- und

Mosambik-Gruppe zu sein scheinen, von denen jedoch außer der ersten dieser beiden nur noch zwei andere das ganze Gebiet seiner Kua-Gruppe kennzeichnen. Die erste der beiden von Torrend als Kennzeichen der Tšwana- und Mosambik-Gruppe angeführten Eigentümlichkeiten ist der Ersatz des *t* der Hauptgruppe durch *r* wie beispielsweise in *-raru* „drei" des Masasi-Dialekts und des Tšwana gegenüber einem *-tatu* des Tonga und anderer Sprachen der Hauptgruppe. Die zweite, ebenfalls als besonders bemerkenswertes Kennzeichen für die beiden Gruppen angeführte Eigentümlichkeit ist der Schwund eines Nasals in Verbindung mit einer Änderung des folgenden Konsonanten (und zwar der Verwandlung eines stimmhaften Verschlußlauts in einen stimmlosen, der Verwandlung eines stimmlosen in einen aspirierten) wie beispielsweise in masasi *w-upa* „formen", tšwana *xo-wopa* gegen tonga *ku-bumba* sowie in tšwabo *pʿevo* „Wind", tšwana *pʿefo* gegen tonga *im-pewo*. Die beiden außer dem weitverbreiteten Ersatz von *t* durch *r* für die Gesamt-Kua-Gruppe nach Torrends Ausführungen besonders charakteristischen Eigentümlichkeiten sind: das Auftreten eines *l* (bezw. eines diesem Laute in den Bantusprachen besonders nahestehenden *d* oder *r*), wo im Tonga *z* erscheint, sowie der Ersatz eines alten *k* durch einen Reibelaut oder dessen völliger Schwund. So entspricht einem *mu-ezi* „Mond, Monat" des Tonga im Tšwana *ṅw-eli,* im Masasi *mw-eri,* im Pongwe *ogw-eli,* einem *im-buzi* „Ziege" des Tonga im Duala *m-bodi* u. s. w. So entspricht dem tonga *in-zoka* „Schlange" im Tšwana *n-oxa,* im Sotʿo *n-oha,* im Masasi *in-oa,* im Fan *n-o,* einem *-ako* „dein" des Tonga im Ndžuane *-aho* u. s. w.

28. Gegen diese Klassifikation der Bantusprachen

erhebt E. Jacottet in der Einleitung zu seinen „Etudes sur les langues du Haut-Zambèze (Paris 1896) energischen Einspruch. Fünf Einwände sind es, die er vorbringt, drei gegen die Behauptung und zwei gegen deren Begründung. Hinsichtlich letzterer macht er zunächst darauf aufmerksam, daß die von Torrend als Characteristica der Kua-Gruppe angeführten Lauterscheinungen keineswegs auf diesen Kreis beschränkt seien, sich vielmehr auch in anderen Bantusprachen, wenn auch weniger stetig, zeigten. Die Belege, die er für diese seine Behauptung anführt, sind aber leider nicht gerade von sonderlichem Gewicht. Die in diesem Zusammenhang zuerst konstatierte Tatsache, daß im Nika und Pokomo ein *t* oft zu *h* wird, hat mit dem von Torrend verwerteten Übergang von *t* in *r* doch offenbar nichts zu tun, es sei denn, daß man für ein aus *t* entstandenes *h* ein *r* als Vermittler annehmen müßte, worauf Jacottets Bemerkung „dans le Tlaping, un dialecte du Chwana, remplace souvent le R des autres dialectes" vielleicht deuten soll (denn was soll sie sonst überhaupt?), was man aber ganz entschieden nicht anzunehmen braucht. Nicht besser scheints mir mit der folgenden Behauptung bestellt zu sein, daß sowohl im Nika wie im Pokoma ein *h* nach einem Nasal zu *t* werde. Erst die dritte Bemerkung, nämlich die, daß im Kafir *p, t* und *k* nach einem Nasal ebenfalls aspiriert würden, und daß ähnliches auch in anderen Bantusprachen geschehe, kommt endlich zur Sache. Aber auch bei dieser Bemerkung fehlt doch der von einem sorgfältigen Beurteiler zu erwartende Zusatz, daß es sich in diesen Sprachen nur um stimmlose Konsonanten handelt, daß also doch nicht alles, was Torrend hinsichtlich des Nasalschwunds und dessen

Einfluß auf den folgenden Laut vorgebracht hatte, entwertet wird. Weiterhin behauptet Jacottet, und allerdings durchaus der Wahrheit entsprechend, daß die von Torrend als Kennzeichen der Kua-Gruppe angeführten Lauterscheinungen nicht alle für das ganze Gebiet Geltung hätten. Warum sollte aber nicht eine sprachliche Erscheinung zuweilen für ein größeres Gebiet als Charakteristikum in Anspruch genommen werden können als das, dem sie heute noch unmittelbar wahrzunehmen ist? Wenn beispielsweise eine nachweislich altertümliche Eigenheit in nur einem einzigen Dialekt einer nachweislich eng zusammengehörigen Gruppe festgestellt werden kann, wird man sie doch unbedenklich für die genealogische Beurteilung der ganzen Gruppe verwenden dürfen. Derartigen Erwägungen hat Jacottet nicht Raum gegeben.

29. Ihm selbst scheinen aber auch seine Einwände gegen die von Torrend versuchte Begründung seiner Theorie nicht die gewichtigsten zu sein, sondern die, die er unmittelbar gegen die Behauptung richtet. Und einer von diesen Einwänden ist auch in der Tat durchaus stichhaltig. Mit Recht tadelt er nämlich, daß Torrend unleugbar eng zusammenhängende Sprachen verschiedenen Klassen zuzähle. Ganz unberechtigt ist dagegen der Einwand, daß Torrend Sprachen, die sehr verschieden von einander seien, zu einer Gruppe vereinige. Denn bei einer genealogischen Klassifikation, die Torrend doch sicherlich erstrebt, ist eben ganz entschieden damit zu rechnen, daß sich Sprachen im Laufe der Zeiten beträchtlich geändert haben können. Der Einwand endlich, der ihm selbst der wichtigste von allen zu sein scheint, die Behauptung, daß Torrends Gruppie-

rung nicht der örtlichen Lagerung entspreche, ist natürlich ganz belanglos. Daß Völker nicht ewig an demselben Platze zu verharren brauchen, sollte man sich eigentlich schon vor jeder Erfahrung sagen können.

30. Jacottet's eigene Klassifikation stimmt im wesentlichen mit der schon von Bleek versuchten Anordnung überein, wenn auch das Bild infolge der inzwischen so bedeutend erweiterten Kenntnis in Einzelheiten hier und da ein etwas anderes Ansehn gewinnt. Jacottet darf sich aber das Verdienst zuschreiben, die von Bleek in allzu zerstreuten Bemerkungen und Andeutungen vorgebrachte Begründung in einer ausführlichen und klaren Darstellung versucht zu haben.

31. Jacottet unterscheidet eine südöstliche, nordwestliche und mittlere Gruppe und teilt die letztere wieder in eine westliche und östliche Untergruppe ein.

32. Zur südöstlichen Gruppe rechnet er:

1. das ꞇosa-Zulu („Cafre-Zoulou") und Tʿoṅga („Tonga"),

2. das Tšwana-Sotʿo sowie das im Norden von Transvaal westlich von den Drakensbergen gesprochene Venda,

3. jedoch mit einem gewissen Zweifel, das Leṅge („Tchopi", „Siga") südwestlich von Inhambane sowie mit ausdrücklichem Vorbehalt das Makua, hinsichtlich dessen er sagt: „Peut-être aussi la langue des Makoua de Mozambique y devrait-elle rentrer; mais en ce cas ce ne serait que d'une manière assez indirecte".

33. Zur nordwestlichen Gruppe rechnet Jacottet das Duala nebst den diesem nahestehenden Dia-

lekten („ses congénères"), die Sprachen von Fernando Po und, jedoch nicht mit Bestimmtheit, das Fań.

34. Zur westlichen Untergruppe der mittleren Abteilung rechnet er das Herero, Ndońga, Nord-Mbundu, Süd-Mbundu (die Sprache von Benguella), Lunda, Mbamba, Mbańgala, Końgo, Subiya, Luyi, Tońga und, die Zugehörigkeit jedoch nur als wahrscheinlich bezeichnend, das Luba.

35. Zur östlichen Untergruppe der mittleren Abteilung rechnet er das Tete („Nyai"), Karańga („Kalanga"), N̆andža, Wanda, Njassa-Tońga, Yao, Swaheli, Kamba, Bondei, N̆amwezi, Kaguru, Nika, Pokomo, Ganda, den noch erübrigenden Rest durch ein „etc., etc." andeutend.

36. Hinsichtlich des Pońgwe spricht sich Jacottet dahin aus, daß es schwer zu entscheiden sei, ob es der nordwestlichen Gruppe oder der westlichen Untergruppe der mittleren Abteilung zuzurechnen sei, daß aber doch vielleicht letzteres unter der Voraussetzung gewagt werden dürfe, daß das Pońgwe einst alle für diese Gruppe charakteristischen Eigentümlichkeiten besessen, dieselben jedoch infolge besonderer Umstände verloren habe.

37. Die wichtigsten Kennzeichen der Zugehörigkeit zur südöstlichen Gruppe, die jedoch zum Teil, wie Jacottet selbst zugesteht, nicht in allen zugerechneten Sprachen nachweisbar sind, sollen nun folgende sein:

1. die aspirierten stimmlosen Konsonanten *p'*, *t'*, *k'*, *t's* und die selteneren aspirierten stimmhaften Laute *b'* und *d'*,

2. die Gutturalen *x* und *kx*,

3. die sogenannten Lateralkonsonanten,

4. die Palatalisation der Labialen bei der Passiv- und Lokativform,

5. das Fehlen der für die mittlere Gruppe charakteristischen, von Jacottet „Vokalharmonie" genannten Eigentümlichkeit, die sich hauptsächlich bei den Applikativformen darin geltend macht, daß je nach dem vorausgehenden Vokal die Endung *-ela* oder *-ila* gebraucht wird, sowie das Fehlen der als ein besonderes Kennzeichen der westlichen Untergruppe in Anspruch genommenen, von Jacottet „Nasalattraktion" genannten Erscheinung, die in denselben Fällen zu Tage tritt, in denen die Vokalharmonie erscheint, und darin besteht, daß ein *l* unter dem Einfluß eines vorausgehenden *m* oder *n* durch *n* ersetzt wird, statt *-ela* oder *-ila* also *-ena* bezw. *-ina* gebraucht wird,

6. der Ersatz der Lokativpräfixe *mu-, ba-, ku-* durch die Nasalsuffixe *-ni, -ne* und *-n,*

7. das Fehlen der Nominalpräfixe *ka-* und *tu-,*

8. die Anreihung des attributiven Adjektivs durch ein Relativ- oder Demonstrativpronomen,

9. die Verwendung besonderer Suffixe beim Verb in Relativverbindungen,

10. die Verwendung besonderer Relativpronomina an Stelle der sonst üblichen anreihenden,

11. die Bildung der absoluten Personalpronomina mittels des Suffixes *-na* oder *-ne,*

12. die Anreihung der Numeralia an Substantiva durch Nominalpräfixe,

13. die gleichmäßige Bildung der Verbalformen mittels der Hilfsverben *ṅga* oder *ka, za* oder *la, ya* oder *ea* etc.,

14. die Bildung der zusammengesetzten Zeiten beim Verb mit Hilfe zweier Pronomina,

15. die Form *se-* bzw. *si-* des Präfixes der 7. Klasse (nach Bleeks Anordnung),

16. die Form *zü-* bezw. *psi-* des Präfixes der 8. Klasse.

38. Als ausschlaggebendes Kennzeichen für die Zugehörigkeit zur mittleren Gruppe führt Jacottet die schon erwähnte Vokalharmonie an, als wichtigstes Kennzeichen der westlichen Untergruppe die ebenfalls schon besprochene Nasalattraktion, während er für die nordwestliche Gruppe keine Merkmale angibt.

39. Daß ein Teil der von Jacottet angeführten Kennzeichen nicht in allen Sprachen der Gruppe nachzuweisen ist, für die sie geltend gemacht werden, würde natürlich nicht in Betracht kommen, wenn es sich nur um erwiesene Altertümlichkeiten handelte und nicht um Neuerungen. Jacottet macht jedoch gar nicht den Versuch, diesen Nachweis zu erbringen, und er würde ihm auch, was schlimmer ist, nicht in allen Fällen haben gelingen können. So sind die Laute *kx* und *x*, wie Jacottet auch wohl selbst annehmen wird, sicherlich nicht älter als das in der überwiegenden Zahl der Bantusprachen dafür erscheinende *k*, und hinsichtlich der Anreihung des Adjektivs durch ein Relativpronomen läßt sich die Altertümlichkeit mindestens nicht nachweisen, vielleicht aber sogar als unwahrscheinlich dartun. Wenn nun von diesen beiden Kennzeichen das erste dem Tʻoṅga, das zweite dem Venda fehlt, was Jacottet selbst hervorhebt, wie kann es dann die ganze Gruppe charakterisieren? Anders ist es um die Lateralen bestellt, die dem Venda und auch einem Sotʻo-Dialekte

fehlen. Denn deren Altertümlichkeit läßt sich durch eine vergleichende Lautbetrachtung der ganzen Masse der Bantusprachen mit soviel Sicherheit, wie bei derartigen Untersuchungen überhaupt erreicht werden kann, dartun. Zu bedauern ist nur, daß Jacottet dies nicht versucht hat. Die von ihm für die südöstliche Gruppe angeführten Merkmale finden sich nun aber, worauf er selbst hinweist, zum Teil auch in den Sprachen der anderen Gruppen, so die unter 1, 2, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 15 genannten. Es bleibt also alles in allem nicht allzuviel übrig, und das Erübrigende ist fraglos nicht alles von gleichem Gewicht. Darüber ist sich Jacottet allem Anschein nach auch selbst klar. Aber er meint, wenn auch die beobachteten phonetischen Erscheinungen seine Klassifikation nicht hinreichend rechtfertigten, so sei diese selbst doch aller Wahrscheinlichkeit nach richtig; und diese Überzeugung scheint hauptsächlich darauf zu beruhn, daß seine Klassifikation mit der heutigen örtlichen Verteilung der Bantusprachen in Einklang steht. „Je reconnais sans peine“, sagt er, „que cette classification repose sur une base phonétique assez étroite, et semble prêter le flanc aux mêmes objections que le groupe Mozambique-Chwana de Torrend. Elle a cependant, à la différence de celle-ci, l'immense avantage d'être appuyée par la géographie“.

40. Vor dem Versuch, an Stelle der hiermit erwähnten bisherigen Gruppierungen der Bantusprachen eine die begangenen Fehler vermeidende neue zu setzen oder, bescheidener geredet — was vielleicht not tut —, den Grund für eine solche neue Verteilung zu legen, seien nun einige Erörterungen angestellt, die das zu erstrebende Ziel klarstellen und im Anschluß daran die

Wege weisen, auf denen man es zu erreichen oder doch ihm nahe zu kommen hoffen darf.

41. Das Ziel, das erstrebt wird, ist eine Klarlegung der genealogischen Verhältnisse der Bantusprachen, nicht, um eine manchem vielleicht nahe liegende Annahme ausdrücklich abzulehnen, eine Gruppierung nach der Eigenart einer jeden. Es sollen also nicht die verschiedenen, vereinzelt oft unbedeutend scheinenden und wohl wirklich unbedeutenden Merkmale aufgespürt werden, von denen nicht wenige in einer großen Zahl von Sprachen zu finden sind, die aber in ihrer Gesamtheit, in ihrer nur ein einziges Mal vorkommenden Kombination die eine Sprache, der sie angehören, von allen anderen der ganzen Erde unterscheiden, und es soll nicht festgestellt werden, in welchem Maße jede Bantusprache an den Eigentümlichkeiten jeder anderen teilnimmt, wieweit demnach auch der Gesamteindruck einer jeden dem jeder anderen nahekommt, um dann auf Grund dieser Beobachtungen, auf Grund einer solchen wesentlich anschaulichen Erkenntnis eine Einteilung zu schaffen, die ganz davon absieht, woher die einzelnen Merkmale stammen, eine Einteilung, die nur nach dem Grade der Ähnlichkeit gruppiert, unbekümmert darum, wie diese sich herausgebildet hat. Was erstrebt wird, ist vielmehr dies: nach Möglichkeit festzustellen, wie sich die Entfremdung der Bantudialekte von dem Idiom vollzogen hat, das für alle das Muster gewesen ist, das man in Anbetracht der Unmöglichkeit eines noch weiteren Rückblicks mit dem tatsächlich ja wohl anfechtbaren Namen „Urbantu“ belegen mag.

42. Während also bei einer Anordnung nach der

Eigenart der Bantusprachen der unmittelbare Eindruck von großer Bedeutung ist, während es hierbei von großer Wichtigkeit ist, bis zu welchem Grade ein mit einer Bantusprache Vertrauter die anderen ohne weiteres verstehn kann, kommt alles dies für eine genealogische Anordnung gar nicht oder doch nur ganz ausnahmsweise und in ganz geringem Maße in Betracht. Können doch Sprachen, die heute anscheinend grundverschieden sind, einst einander näher gestanden haben als die, die jetzt nur als dialektische Varianten erscheinen. Da es sich bei der genealogischen Klassifikation nur um das Verhältnis zur Grundsprache, dem Urbantu handelt, so sind auch die Merkmale nur im Hinblick auf diese Grundsprache zu bewerten, und bei dieser Bewertung ist sorgfältigst zu erwägen, ob vorgenommene Änderungen derartig sind, daß sie sich leicht unabhängig von einander vollzogen haben können, oder nicht. Allerdings wird man auch solche an sich nicht viel beweisende Änderungen unbedenklich heranziehn dürfen, um dadurch anderes bereits wahrscheinlich Gemachtes noch fester zu stützen. Aber als Grundsteine benutzen darf man sie nicht.

43. Überblickt man nun unter diesem Gesichtspunkte das vorliegende Material, so läßt sich, soviel ich sehe, nichts ausfindig machen, was schon durch das Absonderliche der Abweichung vom früher Gesprochenen auf eine unbedingt gemeinsam vollzogene Neuerung deutet. Dagegen sind einige Sprachänderungen festzustellen, bei denen dies deshalb wenigstens als hochgradig wahrscheinlich anzusehn ist, weil die von denselben betroffenen Idiome durch mehrere Übereinstimmungen, seis nun in der Beibehaltung von Altertümlichkeiten

seis in der Neuerung, als zusammengehörig gekennzeichnet werden.

44. Eine an sich nicht gerade besonders auffällige, aber für einen Teil des von ihr betroffenen Gebiets, wie sich zeigen wird, charakteristische Neuerung ist eine in der Mehrzahl der Bantusprachen vorgenommene Reduktion von vier Vokalen der Grundsprache auf zwei. Wo beispielsweise im Peli (in Transvaal) ein *i* oder geschlossenes *e* erscheint, wird in der Mehrzahl der Bantusprachen, z. B. im Njassa-Konde, unterschiedslos *i* gesprochen (abgesehn von einigen wenigen Fällen, in denen ein geschlossenes *e* des Peli auf ein älteres offenes zurückzugehn scheint), und entsprechend steht dem *u* und geschlossenen *o* des Peli im Njassa-Konde nur ein Laut, *u*, gegenüber. Vgl. peli *-tima* „erlöschen" (Meinh. 172) mit njassa-konde *-sima* (Meinh. 172), peli *-lema* „ackern" (End. 171) mit njassa-konde *-lima* (Meinh. 171), peli *pula* „Regen" (End. 197) mit njassa-konde *i-fula* (Meinh. 191), peli *-loma* „beißen, stechen" (End. 18) mit njassa-konde *-luma* (Meinh. 174).

45. Daß die Altertümlichkeit auf Seiten des Peli liegt (womit aber noch nicht behauptet wird, daß dieselbe Aussprache für das Urbantu anzunehmen sei), zeigt in sehr vielen Fällen der vorausgehende Konsonant. Es erscheint nämlich in den meisten der Sprachen, in denen wie im Njassa-Konde nur zwei Vokale an Stelle der alten Vierzahl gebraucht werden, vor *i* gleich peli *i* und vor *u* gleich peli *u* statt eines der Verschlußlaute *k, t, p* entweder ein Reibelaut oder, allerdings verhältnismäßig selten, eine aus einem Verschlußlaut und einem Reibelaut bestehende Kombination; und desgleichen werden statt der Laupare *b*|*w*, *d*|*l*, *g*|*z* bezw. ihnen nahe stehen-

der Konsonanten andere, allerdings nicht mit einem Wort zu kennzeichnende, aber ganz offenkundig charakteristische Laute. Während also bspw. ein *k* vor *u* (dem im Peli *o* gegenübersteht) fast überall erhalten bleibt, erscheint in fast all diesen Sprachen, wenn dem *k* ein *u* gleich peli *u* folgt, ein *f*. So entspricht dem masasi *-kumi* „zehn" (Mapl. 48) gleich peli *-some* (End. 172) fast überall *-kumi*, im Leṅge (Smyth-Matth. 24), Toṅga (Torr. 30), Seṅga (Mad. 23), Seṅa (And. 51), Ñandža (Barnes 59, Henry 221), Tumbuka (Elmslie Tum. 8), Yao (Heth. 189), Kaguru (Last K. 27), Küsten-Konde (Steere K. 24), Sagalla (Wr. 122), Kamba (Last Kamb. 13), Sukuma (Herm. 172), Sumbwa (Cap. 19), Ñañembe (Velt. 35, Steere Ny. 49), Ganda (Crab. 234, Man. 35), Šambala (Seid. 51), Bondei (Woodw. 179), Zaramo (Worms 293), Swaheli (Meinh. 164), Pokomo (Wü. T. 311), Madžame (Ovir 79), Giryama (Tayl. 102), Nika (Kr. Reb. 201), Kami (Velt. K. 13), Ñambane (Bleek Mos. 226), Tšwabo (Bleek Mos. 227) und vielen anderen. Dem Worte *ma-kura* „Fett, Öl" des Masasi (Mapl. 27) dagegen, das dem *ma-x́ura* des Peli gegenüberzustellen ist, entspricht zwar nicht in allen, aber doch in den meisten der genannten Sprachen eine Form, in der das *k* des Makua durch *f* vertreten wird. So lautet das in Frage kommende Wort im Leṅge entweder *ma-fuha* oder *ma-fura* (Smyth-Matth. 13), im Toṅga, Seṅga, Sena, Ñandža *ma-futa* (Torr. 15, Mad. 16, And. 52, Barnes 76, Henry 223), im Yao allerdings *ma-uta* (Heth. 371), was aber auf eine ältere Form mit einem Labial deutet, da *k* in dieser Sprache nicht zu schwinden pflegt, im Kaguru wiederum *ma-futa* (Last K. 128), im Küsten-Konde allerdings *ma-huta* (Steere K. 12), was jedoch ebenso

wie das *ma-uta* des Kamba (Krapf 31) der erwähnten Yaoform entsprechend zu deuten ist, im Sukuma und Ñañembe freilich *ma-guta* (Herm. 170, Steere Ny. 35, Velt. 139), was natürlich auf älteres *k* weist, in dem den beiden letztgenannten Dialekten sehr nahe stehenden Sumbwa aber wieder *tu-futa* „etwas Öl“ (Cap. 13), im Ganda *ama-futa* (Crab. 228), im Šambala, Bondei und Zaramo *ma-vuta* (Seid. 91, Meinh. Šamb. 1, Woodw. 187, Worms W. 347), was auf ein älteres, wegen des folgenden *t* dissimiliertes *f* deutet. (Vgl. Carl Meinhof, Das Dahlsche Gesetz ZDMG. LVII 299—304) im Swaheli *ma-futa* (Meinh. 165), im Pokomo *ma-fuha* (Wü. T. 210), im Madžame *ma-fura* (Ovir 66), im Giryama und Nika *ma-fuha* (Tayl. 69, Kr. Reb. 234), im Kami *ma-bfuta* (Velt. K. 48), im Ñambane *ma-fura* (Bleek Mos. 38), im Tšwabo allerdings wieder *ma-kura* (Bleek Mos. 39). Die Zahl der Formen mit *f* ließe sich zudem ganz beträchtlich vermehren, wenn man die anderen, bei der Besprechung des Wortes *-kumi* nicht erwähnten Idiome heranziehen wollte. In ähnlicher Weise entspricht einem *w* des Peli vor *e*, falls der Konsonant nicht ganz schwindet, durchgehends ein Labial. Vgl. peli *-wela* „sieden“ (Meinh. 189) mit der Form *-bila* im Ronga (Jun. V. 75), ɿosa (McLar. 221) und Subiya (Jac. 127), mit der Form *-bia* im Kete (Declercq 327), mit der Form *-wila* im Senga (Mad. 44), Sena (And. 60) und Karagwe (Seid. K. 15), mit der Form *-wia* im Swaheli (Meinh. 189), mit der Form *-vila* im Lenge (Smyth-Matth. 45) und Njassa-Konde (Meinh. 189), mit der Form *-via* im Kongo (Stapl. 275). Einem *w* des Peli, dem ein *i* folgt, stehn dagegen ganz verschiedenartige Laute gegenüber, einerseits Labiale, anderer-

seits Zischlaute. So entspricht bspw. dem Verbum *-wipa* „schwellen“ (aus älterem **-wimba*) des Peli im Seṅga, Koṅgo, Küsten-Konde, Sumbwa, Zaramo, Swaheli (und zwar im Uṅgudža-Dialekte) und Pogoro die Form *-vimba* (Mad. 44, Stapl. 300, Steere K. 48, Cap. 83, Ma. 317, Meinh. 189, Hendle 169), im Ñoro, Ganda, im Lamu-Dialekt des Swaheli und im Karagwe dagegen *-zimba* (Mdd. 153, Crab. 234, Wü. L. 183, Seid. K. 15), im Leṅge und Kiṅga *-simba* (Smyth-Matth. 39, Wo. 195), im Nord-Mbundu *-žimba* (Chat. 120), im Moši *-šimba* (Wal. 42), um anderes zunächst aus dem Spiel zu lassen.

46. Da eine derartige, auch bei anderen Konsonanten außer *m* und *n* zu konstatierende Differenzierung nur vor einem *i* (dem im Peli *i* entspricht) und einem *u* (dem im Peli *u* entspricht) stattfindet, wird man annehmen dürfen, daß dieselbe auf den Einfluß des folgenden Vokals zurückzuführen ist, was auch C. Meinhof tut (Meinh. 78). Nicht richtig scheint mir dagegen des genannten Forschers Ansicht, daß vor den Vokalen *i* (gleich *i* im Peli) und *u* (gleich *u* im Peli) in der der Trennung der einzelnen Bantuvölker unmittelbar vorausgegangenen Grundsprache (im Gegensatz zu dem noch älteren, in Ermangelung eines besseren Namens als Ursprache zu bezeichnenden Idiom) noch die Konsonanten *k, t, p, z, l, w* vorgekommen seien, so erwünscht dies einem nach sicheren Klassifikationszeichen Suchenden sein müßte. Denn das ist klar: wenn, um vorläufig einmal bei den behandelten Fällen zu bleiben, ein *f*, wie es im Swaheliworte *ma-futa* „Öl, Fett“ vorliegt, unmittelbar aus *k* entstanden wäre, und entsprechend ein *z*, wie es im Lamuworte *-zimba* „schwellen“ vorliegt,

unmittelbar aus *w*, dann würde die Annahme, die in derartigen Fällen *f* bezw. *z* aufweisenden Sprachen hätten zum Teil wohl auch unabhängig voneinander dazu kommen können, diese Änderung vorzunehmen, unbedingt abzulehnen sein. Man würde ein Merkmal ersten Ranges gefunden haben.

Nun ist allerdings nicht zu leugnen, daß die Sprachen, die hinsichtlich der angedeuteten Lautänderungen zusammengehn, auch anderes gemeinsam haben, was den Gedanken nahelegt, daß es sich bei dem Ersatz der dem *f* bezw. *z* vorausgegangenen Laute in der Tat um gemeinsam vollzogene Neuerungen handelt. Die Vermutung mag auch wohl richtig sein. Aber es darf doch nicht vergessen werden, daß wenigstens in einigen Fällen *f* bezw. *z* ohne Frage erst nachträglich, unabhängig von dem gleichartigen Vorgang in anderen Sprachen an die Stelle eines älteren Lauts getreten ist. Es ist eine nicht zu leugnende und auch wohl von allen Kennern bereitwilligst zugestandene Tatsache, daß das Ñañembe, Sukuma und Sumbwa einander nahestehende Dialekte sind. Und doch weist nur letzteres von diesen dreien in dem dem swaheli *ma-futa* entsprechenden Worte ein *f* auf (*tu-futa* „etwas Öl“ Cap. 13), während die beiden anderen die Form *ma-guta* zeigen (Herm. 170, Steere Ny. 35, Velt. 139). Vgl. auch *ši-fuba* „Brust“ im Sumbwa mit der entsprechenden Form *ki-kuwa* des Sukuma und Ñañembe (Cap. 7, Herm. 160, Steere Ny. 22, Velt. 122). In ähnlicher Weise tritt das Lamu, ein auf der gleichnamigen Insel gesprochener Swaheli-Dialekt, anscheinend allein aus dem Kreise seiner Verwandten heraus, indem es den Formen *-vimba* „schwellen“ und *-vivu* „faul“ (Meinh. 189

und Meinh. Ba. 148) *-zimba* bezw. *-zifu* gegenübergestellt. Sollte man nun auf Grund solcher Tatsachen einzelne Dialekte aus dem Kreise herausreißen dürfen, dem sie nach allem andern sicherlich angehören? Offenbar nicht. Und so wird man, wie mir scheint, auf den Gedanken gebracht, daß *f* und *z* in den erwähnten Fällen nicht auf die allerdings älteren Laute *k* und *w* zurückgehn, sondern auf andere, schon in der Grundsprache entstandene, aus denen sich ein an verschiedenen Stellen unabhängig von einander eingetretener Wandel zu *f* bezw. *z* mühelos erklärt.

47. An Stelle einiger der den Vokalen *i* (gleich peli *i*) und *u* (gleich peli *u*) unmittelbar vorausgehenden Konsonanten finden sich hier und da Doppellaute und unter diesen einige, die in auffälliger Weise die beiden Haupttypen der differenzierten Konsonanten noch vereint zeigen. Das Nominalpräfix der achten Klasse nach Bleeks Zählung, nach Meinhofs Annahme auf eine Form mit labialem Reibelaut (**i-vi* in seiner Schreibung) zurückgehend, erscheint in den heute gesprochenen Bantusprachen bald mit einem Labial ((meist als *vi-* wie z. B. im nika *vi-fiu* „Messer“ pl. (Kr. Reb. 162), häufig auch als *bi-* wie z. B. im ṅgombe *bi-senza* „Kleider“ (Stapl. 42), zuweilen auch als *be-* mit auffälligem *e* nach der Analogie des entsprechenden Singularpräfixes wie z. B. im duala *be-sao* „Federn“ (Chr. 4), ausnahmsweise auch als *fi-* wie z. B. im kami *fi-dole* „Zehen“ und anders)), bald mit einem Zischlaut ((meist als *zi-* wie z. B. im toṅga *zi-ntu* „Dinge“ (Torr. 109), aber auch als *si-* oder *ši-* wie z. B. im sukuma *si-seme* „Gefäße“ und dem Worte *ši-nhu* „Dinge“ derselben Sprache (Herm. 148) und anders)), hier und

da aber auch mit einem konsonantischen Doppellaut, z. B. als *bzi-* im tete *bzi-kope* „Augenlider" (Torr. 23), als *psi-* im ronga *psi-fambu* „Schuhe" (Jun. Gr. 70/72), als *zwi-* im šona *zwija* „Gefäße" und anders. Sollte dies nun nicht die Vermutung nahelegen, es habe eine Grundform **bzi-* oder doch eine diesem Lautkomplex sehr ähnliche existiert, aus der das *psi-* des Ronga durch den Verlust des Stimmtons infolge von Assimilation sowie das *zwi-* des Šona durch Vermittlung eines **wzi-* entstanden, aus der auch die weitverbreiteten Formen *vi-* und *zi-* samt deren Nebenformen durch Verlust des einen Teils des Doppellauts leicht zu erklären wären? Natürlich erhält sich der alte Doppellaut, wie schon die angeführten Fälle zeigen, nicht überall unversehrt. Aber selbst eine so entstellte Form wie das ruguru *pfi-* (z. B. in *pfi-nhu* „Dinge", Seid. Rug. 451) erklärt sich doch wohl noch leichter aus einem **bzi-* durch Assimilation und nachherigen Verlust des Stimmtons als aus *wi-*. Ähnliches wie das hinsichtlich dieses Falls Auseinandergesetzte gilt aber auch wenigstens für einen Teil der anderen vor *i* (gleich peli *i*) und *u* (gleich peli *u*) auftretenden Konsonanten. So erscheint für Meinhofs **lì* der Grundsprache neben den Hauptvertretern *di-* und *zi-* (wie in *mw-edi* „Mond" des Küsten-Konde, Steere K. 16, und dem entsprechenden *mw-ezi* des Tonga, Torr. 19) und den leicht auf eine dieser beiden zurückführbaren Formen (wie peli *ṅw-eli*, Meinh. 153, ronga *hw-eti*, Jun. Gr. 60, masasi *mw-eri*, Mapl. 25, tikuu *mw-ei*, Wü. T. 227 u. s. w., nord-mbundu *ri-eži*, Chat. 114, Yao *mw-esi*, Heth. 246 u. s. w.) auch der gewissermaßen beides umschließende Komplex *dzi-* (z. B. in dem entsprechenden Worte *mw-edzi* des Gangi, Ziraha,

Kweñi, Last 94, 106, 118 u. s. w.) oder eine diesem ähnliche Form wie *tsi-* (z. B. im kinga *umw-etsi*, Wo. 228), *dži-* (z. B. im lolo *w-edži*, Stapl. 290) und dergleichen. So erscheint ferner für Meinhofs **pî-* der Grundsprache neben den Hauptvertretern *fi-* und *si-* (wie im ñandža *-fiña* „pressen" und im venda *-sina* „einschnüren", Meinh. Ba. 143) auch *fsi-*, z. B. im peli *-fsiña* „schnauben". Für die anderen Konsonanten liegen allerdings wohl nicht solche offenkundig altertümlichen Doppellaute vor und zum Teil anscheinend überhaupt keine. Soweit sie vorliegen, bieten sie jedoch der Erklärung keine besonderen Schwierigkeiten. Das *pfu-* für Meinhofs grundsprachliches **kû*, das beispielsweise im Worte *pfundo* „Knochen" des Venda (Meinh. Ba. 136) und Sena (And. 57) vorliegt, erklärt sich leicht aus einem älteren **kfu-*, aus dem sowohl peli *le-xuto* (Meinh. Ba. 136) wie das häufige *fundo* (z. B. im Kaguru, Last K. 122, Sagala, Wr. 102, Šambala, Seid. 80, Bondei, Woodw. 153, u. s. w.) sofort verständlich wird. So dürften auch die beiden so verschiedenen Komplexe *pfu-* und *tsu-* für Meinhofs grundsprachliches **lû* (*-pfumela* „zustimmen" im Roṅga und *-tsumela* im Leṅge gegenüber peli *-lumela*, kaguru *-vumila* u. s. w., Jun. V. 72, Smyth-Matth. 44, Meinh. 174, Last K. 106) doch verhältnismäßig leicht aus einem grundsprachlichen **dwu* verständlich werden, indem beim Komplex *pfu* eine Assimilation des ersten Lauts an den zweiten, bei *tsu* eine solche des zweiten an den ersten angenommen werden müßte.

48. Ich möchte daher für Meinhofs grundsprachliche Komplexe **kî*, **tî*, **pî*, **γî*, **lî*, **vî*, **kû*, **tû*, **pû*, **γû*, **lû* und **vû* die der zu vermutenden Aussprache

wenigstens ungefähr angepaßten Komplexe **ksi*, **tsi*, **psi*, **gzi*, **dzi*, **bzi*, **kfu*, **tfu*, **pfu*, **gwu*, **dwu* und **bwu* vorschlagen. Ob es not tut, diese *i*- und *u*-Laute besonders zu kennzeichnen, wie Meinhof es tut, ist nicht leicht zu sagen. Das Vorkommen von zwischen *i* und *u* liegenden Lauten für diese Vokale, das Meinhof (Meinh. 8) erwähnt, scheint ja für besondere, vielleicht gemischte Laute nach Art des russischen ы in рыба „Fisch" oder des norwegischen *u* in *hus* „Haus" oder dergleichen zu sprechen, könnte sich aber auch leicht als jüngere Anpassung an die vorausgehende Konsonantengruppe erklären. Vielleicht, — und mir kommt es sogar sehr wahrscheinlich vor —, sind diese Vokale aber auch schon seit der grundsprachlichen Zeit oder noch länger einfach das gewesen, was sie auch heute sind, diejenigen *i* und *u* aber, denen im Peli geschlossenes *e* bezw. *o* entspricht, seit ebensolanger Zeit das, was sie heute im Peli sind. Die von Meinhof vertretene Annahme, daß diese Vokale auf grundsprachliches *i* bezw. *u* zurückgehn, könnte sich ja wohl darauf stützen, daß die Mehrzahl der Bantusprachen für sie ein *i* bezw. *u* aufweise. Aber einmal wäre dies mindestens nicht von unanfechtbarer Beweiskraft, und dann kommt noch hinzu, daß dann die Schwierigkeit entstände, eine unabhängig von einander auf weit entlegenen Gebieten vollzogene Umwandlung eines *i* in *e* und eines *u* in *o* begreiflich zu machen. Das müßte aber geschehn, da beispielsweise im Džoṅga-Dialekte der Tʿoṅga-Gruppe wie in dem so weit entlegenen Duala für Meinhofs grundsprachliches **i* und **u* ein *e* bezw. *o* erscheint, während der dem Džoṅga ganz nahestehende Roṅgadialekt *i* bezw. *u* aufweist. S. Jun. Gr. 79. Ich möchte demnach ver-

muten, daß Meinhofs grundsprachliches **i* in Wahrheit ein geschlossenes *e* war und sein **u* ein geschlossenes *o*, daß diese Laute sich in einer kleineren Zahl von Bantusprachen erhalten haben oder mit dem offenen *e* bezw. *o* zusammengefallen sind, (worüber sich wegen der Ungenauigkeit mancher Angaben leider nicht immer urteilen läßt) daß man sie aber in den meisten Bantusprachen mit *i* (Meinhofs *î*) bezw. *u* (Meinhofs *û*) hat zusammenfallen lassen.

49. Ganz vereinzelt erscheint freilich auch für ein altes *i* ein *e*, und zwar, soweit es sich heute übersehn läßt, wohl nur im Herero, z. B. in dem Worte *om-ađe* „Fett" (Hahn 146, Viehe 107): peli *m-ali* „Blut" (End. 31, 198). Ein solches *e*, das übrigens den dem Herero ganz nahe stehenden Dialekten Ndoṅga und Kuañama nicht eigen ist (vgl. *oma-gađi* bezw. *oma-adi* in diesen Mundarten, Bri. 98) kann aber der Masse der anderen Bantusprachen gegenüber nicht als altertümlich angesehn werden. Es verdankt seinen Ursprung vielmehr wahrscheinlich dem Umstande, daß der vorangehende Konsonant in den meisten Fällen zum dentalen Reibelaut geworden war. Vgl. herero *omu-eđe* „Mond" (Hahn 149, Viehe 109) mit peli *ṅw-eli* „Mondschein" (Meinh. 153), herero *on-đe* „Fliege" (Hahn 159, Viehe 113) mit peli *n-tši* (End. 33), herero *o-ƥeṅgo* „Hals" (Hahn 168, Vieh 118) mit baṅgi *ṅ-kiṅgo* (Stapl. 291), herero *-ƥeka* „ankommen" (Hahn 182, Viehe 130) mit ɩosa *-fika* (McLar. 214), herero *omu-ƥema* „Wasserloch" (Hahn 155, Viehe 111) mit peli *mo-šima* (Meinh. 185). Das in einzelnen Sprachen des Nordwestens vorkommende Präfix *be-*, z. B. im subu *be-dimo* „Geister" zu *e-dimo* „Geist" (Bleek 247), hat sein *e* statt des zu erwartenden *i* wohl

vom Singularpräfix übernommen. Denn in anderen Fällen erscheint *i*, z. B. in dem zitierten Wortstamm *-dimo* zu peli *mo-limo* (End. 45).

50. Welche Sprachen sind es nun, die den Unterschied von *i*, (ursprünglich und zum Teil noch jetzt geschlossenem) *e*, *u* und (ursprünglich und zum Teil noch jetzt geschlossenem) *o* aufrechterhalten haben? Das ist die erste Frage, die eine Antwort erheischt. Den Versuch einer solchen möge die Betrachtung folgender Zusammenstellung ersichtlich zusammengehöriger Wörter vorbereiten!

51. Belege für altes *i*: abo *d-is* „Auge" (Meinh. Kam. 149), bamba *iso* (Last 185), bangi *l-iso* (Stapl. 279), bari *nt-isu* (Mense 11), bea *d-isu* (Meinh. Kam. 151), bemba *l-inso* (Schoe. 18), bena *i-ziho* (Last 121), benga *d-iho* (Mack. 22), bihe *iso* (Torr. 88), bisa *il-iso* (Mad. W. 102), boko *dž-iu* (Camb. 16), bondei *ziso* (Woodw. 235), bunga *l-iso* (Last 139), digo *dzitso* (Meinh. Dig. 179), duala *d-iso* (Chr. 100), fan *dž-yis* (Larg. 484, Lej. 253, Zab. 8), galaganza *l-inso* (Last 142), ganda *er-iso* (Crab. 221), gangi *i-ziho* (Last 93), gindo *l-iho* (Last 90), giryama *dzitso* (Tayl. 38), gogo *ziso* (Last 97), guha *l-iso* (Last 170), hehe *l-iho* (Velt. H. 226, Spiss. H. 146), itumba *giso* (Last 61), kaguru *i-giso* (Last 112), kamba *ito* (Krapf 13), karagwe *el-iso* (Seid. K, 10), karanga *j-iso* (Torr. 88), kele *l-iso* (Stapl. 279), kete *d-isu* (Declercq 328), kinga el-iho (Wo. 211), kondoa *giso* (Last 65), kongo *d-isu* (Stapl. 279), kuañama *e-išo* (Bri. 90), kundu *d-isau* (Rich. 45), küsten-konde *l-iho* (Steere K. 8), kʿutu *l-iso* (Last 73), kweñi i-ziho (Last 117), tʿłapiṅ *le-içło* (Bleek 164), lenge *d-iso* (Smyth-Matth. 40), lima *siso* (Last 33), lolo *dž-isu* (Stapl. 279), lomwe *itʿo* (Last

81), ɪosa *il-iso* (McLar. 236), luba *d-iso* (Bü. Lu. 223, Decl. Lub. 441), lulua *d-isu* (Declercq Gr. 8), lunda *di-isu* (Carv. 110), luyi *l-ito* (Jac. 91), madžame *ir-iso* (Raum 132), masasi *m-ito* (Mapl. 16), mbunda *l-išo* (Torr. 31), nord-mbundu *r-isu*, daneben *ri-esu* nach der Pluralform *mesu* (Chat. 122), süd-mbundu *isu* (Per. 8), medo *m-ito* (Koelle 33), moṅgo *dž-isu* (Lemaire 27), mosambik *n-ito* (Bleek Mos. 23), moši *ir-iso* (Wal. 37), nano *iso* (Bleek 218), ṅgala *ož-iu* (Stapl. 279), ṅgombe *l-isu* (Stapl. 279), ṅgoni *l-iso* (Spiss 316), nika *dzidzo* (Kr. Reb. 60, Meinh. Nik. 189), ṅkwifiya *ziho* (Last 109), ñambane *ma-hio* (Bleek Mos. 23), ñambu *ama-inso* (Last 160), ñañembe *l-iso* (Steere Ny. 26), ñandža *d-iso* (Henry 218, Barnes 31), ñaturu *l-iho* (Last 157), ñoro *r-iso* (Mdd. 103), ñuṅgwe *dziso* (Mohl. 37), paṅgwa *il-iho* (Klam. 188), pare *r-iso* (Deck. 75), peli *le-iṣḽo* (End. 33), pogoro *l-iso* (Hendle 149), pokomo *tsitso* (Wü. T. 198), pondo *il-iṣḽo* (Bachm. 46, Beste 237), poṅgwe *inco* (Poug. 239), poto *l-isu* (Stapl. 279), rega *l-iso* (Last 208), raṅgi *ir-iso* (Seid. R. 432), roloṅ *iṣḽo* (Crisp 11), roṅga *t-iṣḽo* (Jun. V. 82), rundi *ir-idzžo* (Burgt 400), rundo *d-iso* (Koelle 33), sagala *i-ziso* (Wr. 94), saṅgo *l-iho* (Meinh. 155), seṅga *l-inso l-iso* (Mad. 14), siha *ir-iso* (Fokk. 52), sindža *ama-iso* (Kollm. 177), sofala *dziso* (Bleek Mos. 22), soko *l-iso* (Stapl. 279), sotʿo *le-iṣḽo* Mab. 116), subiya *d-inso* (Jac. 18), sukuma *l-iso* (Herm. 160), sutu *l-iho* (Spiss 316), swaheli *jito* (Meinh. 155), im Lamu-dialekte *ito* (Wü. L. 172), im Tikuu-Dialekte *i-yito* (Wü. T. 198), šambala *zišo* (Seid. 104, Meinh. Šamb. 4), šona *ziso* (Ell. 64), tabwa *l-inso* (de Beerst 295), taṅga *d-iso* (Meinh. Kam. 145), tebele *il-iṣḽo* (Ell. 64), toṅga *l-inso* (Torr. 21), tšwabo *l-ito* (Bleek Mos. 23), tumbuka *džiso* (Elmslie

Tum. 4), uṅgu *il-inso* (Last 128), wuri *d-iso* (Meinh. Kam. 149), yao *l-iso* (Heth. 197), yaunde *nt-is* (Meinh. Kam. 154), zaramo *siso* (Worms W. 341), ziba *l-iso* (Herm. Lus. 164), zigula *ziso* (Kisb. 110), ziraha *ziho* (Last 105), zulu *il-iso* (Nag. 23). — bamba *l-iñu* „Zahn" (Last 185), baṅgi *l-ino* (Stapl. 302), bena *i-zino* (Last 121), bisa *il-ino* (Mad. W. 131), boko *dž-inu* (Camb. 9), bondei *zino* (Woodw. 235), digo *dzino* (Meinh. Dig. 180), galaganza *d-ino* (Last 142), gaṅgi *i-zino* (Last 93), ganda *er-iño* (Crab. 235), gindo *ino* (Last 90), giryama *dzino* (Tayl 106), gogo *i-dzino* (Last 97), guha *l-ino* (Last 170), hehe *l-ino* (Velt. H. 226, Spiss H. 188), itumbo *i-sino* (Last 61), kaguru *ino* (Last K. 142), kamba *io* (Krapf 54), kami *zino* (Velt. K. 56), karagwe *el-ino* (Seid. K. 10), karaṅga *j-ino* (Torr. 89), kele *l-iño* (Stapl. 302), kete *d-inu* (Declercq 328), kiṅga *el-ino* (Wo. 175) kondoa *dzino* (Last 65), koṅgo *d-inu* (Stapl. 302), kusu *l-iñu* (Last 183), küsten-konde *l-ino* (Steere K. 9), kʿutu *dzino* (Last 73) kweñi *i-zino* (Last 117), tʿɟapiṅ *le-ino* (Bleek 164), lima *dzino* (Last 33), lolo *džinu* (Stapl. 302) lomwe *n-ino* (Last 81), ɟosa *i-ziño* (McLar. 18), luba *d-ino* (Bü. Lu. 223, Decl. Lub. 380), lulua *d-inu* (Declercq Gr. 80), masasi *n-ino* (Mapl. 37), medo *n-ino* (Koelle 35), ndunda *i-dzino* (Last 113), ṅgala *džinu* (Stapl. 302), ṅgazidža *dziño* (Steere Spec. 21), ṅgombe *d-inu* (Stapl. 302), ṅgoni *li-ziño* (Spiss 411), nika *dzino* (Kr. Reb. 62), ṅkwifiya *zino* (Last 109), ñambu *el-ino* (Last 160), ost-ñandža *džino* (Barnes 45), west-ñandža *dzino* (Henry 219), ñañembe *l-ino* (Velt. 132, Steere Ny. 43), njassa-konde *il-ino* (Schum. 46)', ñaturu *l-ino* (Last 157), ñoro *r-ino* (Mdd. 103), peli *le-ino* (Meinh. 156), pogoro *l-ino* (Hendle 128), pondo *i-ziño* (Bachm. 75),

poṅgwe *ino* (Pong. 106), poto *l-inu* (Stapl 302), roloṅ *le-ino* (Crisp. 7), roṅga *t-iño* (Jun. V. 73), rundi *ir-iño* (Burgt 154), sena *dzino* (And. 48), seṅga *l-inu* (Mad. 14), siha *iyo* mit auffälligem *y* (Fokk. 80), sindža *ama-ino* (Kollm. 177), soko *l-ino* (Stapl. 302), sotᶜo *le-ino* (Mab. 116), subiya *d-ino* (Jac. 18), sukuma *l-ino* (Herm. 148), sumbwa *l-ino* (Cap. 8), swaheli *jino* (Meinh. 156), im Lamu-Dialekte *ino* (Wü. L. 172), im Tukuu-Dialekte *yino* (Wü. T. 311), sutu *l-ino* (Spiss 411), šambala *zino* (Seid. 104, Meinh. Šamb. 7), šona *zino* (Ell. 164), tebele *i-ziño* (Ell. 164), toṅga *l-ino* (Torr. 33), uṅgu *il-ino* (Last 128), yao *l-ino* (Heth. 193), zaramo *džino* (Ma. 316), *zino* (Worms 364), zigula *zino* (Kisb. 112), ziraha *i-dzino* (Last 105), zulu *i-ziño* (Nag. 43), ziba *l-ino* (Herm. Lus. 153). — beṅga *d-iyo* „Feuerplatz, Herd" u. s. w. (Mack. 23), bisa *i-ziko* (Mad. W. 104), bondei *ziko* (Woodw. 235), duala *d-io* (Chr. 99), faṅ *dzyi dži* (Larg. 549, Lej. 195), kaguru *siko* (Last K. 113), kuañama *ed-iko* (Bri. 88), lulua *d-iko* (Declercq Gr. 84), luyi *li-tiko* (Jac. 125), madžame *ir-iko* (Ovir 69), süd-mbundu *iko* (Par. 14), ndoṅga *e-pwiko* (Bri. 88), raṅgi *ir-iko* (Seid. R. 423), rundi *i-ziko* (Burgt 254), seṅga *ku-ziko* (Mad. 77), siha *ir-iko* (Fokk. 80), subiya *i-ziko* (Jac. 125), šambala *ziko* (Meinh. Šamb. 7), tebele *i-zigo* (Ell. 69), tšwana *le-iso* (Meinh. B. 132). — duala *-sia* „reiben, scheuern, mahlen" (Chr. 140), kamba *-tia* (Krapf 118), masasi *-šila* (Mapl. 80), ṅgoni *-sira* (Spiss 376), ñandža *-sila* (Barnes 154), peli *-šila* (Meinh. 185) pondo, roloṅ, roṅga, sotᶜo-, zulu *-sila* (Bachm. 62, Crisp 8, Jun. V. 81, Mab. 181, Nag. 38). — banapa *ila* „Name" (Mart. 149), baṅgi *l-ina* (Stapl. 290), beṅga *d-ina* (Mack. 22), bisa *i-zina* (Mad. W. 116), bondei *zina* (Woodw. 235), digo *dzina* (Meinh.

Dig. 180), duala *d-ina* (Chr. 99), galaganza *i-sina* (Last 144), ganda *er-iña* (Crab. 227), giryama *dzina* (Tayl. 65), guha *sina* (Last 172), kaguru *i-sina* (Last K. 127), karagwe *i-dzina* (Seid. K. 12), karaṅga *zina* (Torr. 90), kele *l-ina* (Stapl. 290), kete *di-žina* (Declercq 328), koṅgo *e-džina* (Stapl. 290), kuañama *e-dina* (Bri. 88), leṅge *t-ina* (Smyth-Matth. 42), lima *džina* (Last 35), loaṅgo *li-zina* (Ussel 5), lolo *džina* (Stapl. 290), luba *id-ina* (Decl. Lub. 439), lulua *d-ina* (Declercq Gr. 92), lunda *di-zina* (Carv. 110), madžame *ir-ina* (Raum. 131), masasi *n-tšina* (Mapl. 26), mbamba *di-žina* (Chat. Mb. 119), nord-mbundu *ri-žina* (chat. 22), moṅgo *džina* (Lemaire 25), mosambik *n-zina* (Bleek Mos. 167), moši *ir-ina* (Wal. 138), mwera *l-ina* (Sow. 203), ndoṅga *ed-ina* (Bri. 88), ṅgoni *i-zina* (Elmslie 13) wohl ein Lehnwort, da im Zulu, zu dem das Ṅgoni gehört, ganz andere Stämme in Gebrauch sind (*i-bizo, i-gama*), nika *dzina* (Kr. Reb. 61), noho *d-ina* (Ad. 68), ñambane *l-ina* (Bleek Mos. 166), ost-ñandža *džina* (Barnes 45), west-ñandža *dzina* (Henry 219), ñañembe *l-inha* (Steere Ny. 35), *l-ina* (Velt. 132), in anderen Ňamwezi-Dialekten auch *d-ina* (Meinh. Nam. 247), ñoka *di-žina* (Decl. Kan. 29), peli *le-ina* (End. 184), pogoro *l-ina* (Hendle 148), poṅgwe *ina* (Pong. 235), poto *l-ina* (Stapl. 290), raṅgi *ir-ina* (Seid. R. 423), ravi *dzina* (Bleek Mos. 167), roloṅ *le-ina* (Crisp 5), rundi *i-zina* (Burgt 394), sagala *i-zina* (Wr. 107), sena *dzina* (And. 48), seṅga *zina* (Mad. 15), siha *ir-ina* (Fokk. 80), sindža *i-dzina* (Kollm. 177), soko, sukuma *l-ina* (Stapl. 290, Herm. 165), sumbwa *i-zina* (Cap. 8), sutu *li-hina* (Spiss 369), swaheli *jina* (Meinh. 156), im Lamu-Dialekt *ina* (Wü. L. 172), im Tikuu-Dialekt *yina* (Wü. T. 228), šambala *zina* (Seid. 104, Meinh. Šamb. 7), tabwa *l-ina*

(de Beerst 295), toṅga *i-zina* (Torr. 20), njassa-toṅga *lina,* pl. *ma-lina* (Ruth I 2), tšwabo *n-zina* (Torr. Chw. 234), *dzina* (Bleek Mos. 167), wuri *d-ina* (Meinh. Kam. 149), yao *l-ina* (Heth. 192), zigula *zina* (Kisb. 111). — bisa *umu-lozi* „Zauberer" (Mad. W. 135), bemba *bu-loši* „Zauberei" (Schoe. 62), kamba *m-oi* (Krapf 47), kete *mu-loži* (Declercq 332), t‘lapiṅ *mo-loi* (Bleek 163), luba *mu-loži* (Decl. Lub. 486), luyi *mu-loti* (Jac. 125), nord-mbundu *mu-loži* (Chat. 1), ṅgoni *m-loyi* (Spiss 411), ñambane *doi-m* (Bleek Mos. 10), njassa-konde *ubu-lozi* „Zauberei" (Schum. 59), ñamwezi *mu-lozi, mu-loji* (Meinh. Nam. 253), peli *mo-loi* (End. 194), rundi *umu-rozi* (Burgt 544), sofala *mu-roi* (Bleek Mos. 10), sot‘o *mo-loi* (Mab. 434), subiya *mu-lozi* (Jac. 125), sukuma *m-rogi* (Herm. 151); sumbwa *bu-lozi* „Zauberei" (Cap. 9), šona *m-royi* (Ell. 147), tabwa *mu-lozi* (de Beerst 292), toṅga *mu-lozi* (Torr. 283). — bisa *tši-n-zi* „Fliege" (Mad. W. 104), bondei *si* (Woodw. 212), duala *ṅ-gi-ṅ-gi* (Chr. 132), giryama *in-dzi* (Tayl. 42), herero *on-ḓe* (Hahn 159, Viehe 113), luba *lu-ži-n-ži* (Decl. Lub. 437), nord-mbundu *in-ži* (Chat. 28), moši *n-zi* (Wal. 35), nika *in-zi* (Kr. Reb. 133), noho *k̃i-k̃i* (Ad. 77), ñañembe *n-zi* (Steere Ny. 27), *ṅ-gi* (Velt. 161), peli *n-tši* (End. 33), pokomo *n-zi* (Wü. T. 211) seṅga *in-zi* (Mad. 74), rundi *in-zi* (Burgt 384), siha *n-ri* (Fokk. 80), sot‘o *n-tsi* (Mab. 149), sukuma *ṅ-gi* (Herm. 157), *iṅ-gi* (Meinh. Suk. 260), swaheli *n-zi* (Meinh. 155), im Lamu-Dialekt *n-di* (Wü. L. 177), im Tikuu-Dialekt *in-di* (Wü. T. 211), šambala *si* (Seid. 99, Meinh. Šamb. 8), tabwa *lu-n-zi* (de Beerst 358), toṅga *in-zi* (Torr. 31). — bondei *m-osi* „Rauch" (Woodw. 195), digo *m-osi* (Meinh. Dig. 180), gindo *m-osi* (Steere Spec. 9), giryama *m-osi* (Tayl. 92), kamba *dzi-oki* (Krapf 64),

kaguru *m-osi, di-osi* (Last K. 137), kiṅga *ely-osi* (Wo. 230), ᵗǀapiṅ *m-osi* (Bleek 164), nika *m-osi, m-oši* (Kr. Reb. 260), ñañembe *li-oši* (Steere Ny. 40, Velt. 133), in anderen Ňamwezi-Dialekten *di-onsi, li-otši, ly-okʿi, ly-okʿyi* (Meinh. Nam. 247, 251, 252), paṅgwa *ily-osi* (Klam. 183), peli *m-oši* (Meinh. 156), pogoro *li-osi* (Hendle 149), rundi *m-oši* (Burgt 259), sagala, sotʿo *m-osi* (Wr. 118, Mab. 143), sukuma *li-otši* (Herm. 152), *li-oci* (Meinh. Suk. 260), sumbwa *ly-onsi* (Cap. 9), sutu *ly-osi, ly-ohi* (Spiss 375), swaheli *m-oši* (Meinh. 156), im Tikuu-Dialekt *m-osi* (Wü. T. 290), šambala *m-osi* (Seid. 93, Meinh. Šamb. 7), yao *li-osi* (Heth. 406), zaramo *dž-osi* (Worms W. 356). — bisa *uw-usi, itš-usi* „Rauch" (Mad. W. 127), hehe *ly-uri* (Spiss H. 173), *li-uri* (Velt. H. 226), ᵗʿǀapiṅ *m-usi* (Bleek 164), leṅge *v-utsi* (Smyth.-Matth. 43), ṅgoni *m-usi* (Spiss 375), roṅga *m-usi* (Jun. V. 76), sena *utši* (And. 60), seṅga *tšusi* (Mad. 13), toṅga *b-usi* (Torr. 34), ñambane *utši-m* (Bleek Mos. 108), ost-ñandža *utši* (Barnes 169), west-ñandža *utsi* (Henry 231), šona *b-utsi* (Ell. 144), tšwabo *udži* (Bleek Mos. 109), yeye *m-usi* (Bleek 194), zulu *um-si* (Bleek 164). — herero *omu-ḇe* „Rauch" (Hahn 150, Viehe 110), kete *mu-isi* (Declercq 331), koṅgo *mw-isi* (Stapl. 295), kuañama *omu-ifi* (Bri. 106), loaṅgo *mu-isi* (Ussel 9), luba *mu-isi* (Decl. LUb. 410), lulua *mu-iši* (Declercq Gr. 84), lunda *mw-isi* (Carv. 22), masasi *mw-iši* (Mapl. 34), mbamba *mu-isi* (Chat. Mb. 131), nord-mbundu *r-iši* (Chat. 122), medo *mo-isi* (Koelle 93), ndoṅga *olu-isi* (Bri. 106). Vgl. auch ǀosa und zulu *um-si* (McLar. 235, Nag. 39). — digo *-miña* „ausdrücken" (Meinh. Dig. 182), kiṅga *-miña* „ein Geschwür ausdrücken" (Wo. 185), küsten-konde *-mina-mina* „Tränen herauspressen" (Steere K. 43),

ñandža *-mina* „sich schneuzen“ (Barnes 94), peli *-mina* (neben *-mila*) „schnauben“ (Meinh. 175), pogoro *-mina* „ein Geschwür ausdrücken“ (Hendle 155), rundi *-min-ira* „sich schneuzen“ (Burgt 384), sena *-mina* „sich schneuzen“ (And. 53), seṅga *-mina* „schnauben“ (Mad. 41), sotˤo *-mina* „sich schneuzen“ (Mab. 133), swaheli *-miña* „auspressen“ (Meinh. 175), yao *-miña* „quetschen“ (Heth. 253). — baṅgi *-yiba* „stehlen“ (Stapl. 299), bari *mu-ivi* „Dieb“ (Mense 12), bihe, bisa *-iva* (Torr. 10, Mad. W. 129), boko, duala, kami, karagwe, karaṅga *-iba* Camb. 101, Chr. 107, Velt. K. 45, Seid. K. 12, Torr. 10), kolo *-wia* (aus **-iwa;* Stapl. 299), kete *-iba* (Declercq 329), kundu *-ibe* (Rich. 47), küsten-konde *-iwa* (Steere K. 88), lolo *-yia* (Stapl. 299), luba *-iba* (Decl. Lub. 503), lulua *-iba* (Declercq Gr. 108), mbunda *-eba* mit auffälligem *e* (Torr. 10), ñoka *mu-ivi* „Dieb“ (Decl. Kan. 8), ṅgombe *-iba* (Stapl. 299), ṅgoni *-iba, -yiba* (Spiss 391), noho *-hiba* (Ad. 70), ñañembe *-iwa* (Steere Ny. 93, Velt. 114), njassa-konde, ñoro *-iba* (Schum. 19, Mdd. 152), pogoro, pokomo *-iwa* (Hendle 143, Wü. T. 197), poto *-iba* (Stapl. 299), raṅgi *-iva* (Seid. R. 423), roṅga *-yiba* (Jun. V. 76), ruguru, rundi *-iba* (Seid. Rug. 451, Burgt 589), sagala *-iwa* (Wr. 120), siha *-iwa* (Fokk. 80), sindža *-iba* (Kollm. 177), soko *-yiba* (Stapl. 299), sukuma *-iva* Herm. 190), *-iba* (Meinh. Suk. 259), sumbwa *-iva* (Cap. 84), swaheli, tšwabo *-iba* (Meinh. 156, Bleek Mos. 277), yao *-džiwa* (Heth. 160), yombe *mu-ivi* „Dieb“ (Decl. Y. 453), zaramo *-iba* (Ma. 315, Worms W. 360), ziba *-iba* (Herm. Sus. 192). — bemba *-fika* „ankommen, erreichen“ (Schoe. 48), bisa *-fika, -fwika* (Mad. W. 89), digo, giryama, hehe *-fika* (Tayl. 9, Meinh. Dig. 180, Spiss H. 117, Velt. H. 217), herero *-ƥeka* (Hahn 182, Viehe 130), kaguru *-fika*

(Last K. 132), kamba *-wika* (Krapf 2), kami *-fika* (Velt. K. 43), karagwe *-hika* (Seid. K. 12), karaṅga *-ƀwika* (Torr. 11), kete *-šika* (Declercq 384), kiṅga *-sika* (Wo. 194), kuañama, ḷosa, luba, lulua, lunda, madžame *-fika* (Bri. 11, McLar. 224, Decl. Lub. 197, Declercq Gr. 72, Carv. 144, Ovir 73), masasi *-piya* Mapl. 70), mosambik *-pia* (Bleek Mos. 333), moši *-šika* (Wal. 42), ndoṅga *-ƀika* (Bri. 11), ṅgoni, nika, ñandža *-fika* (Elmslie 28, Spiss 311, Kr. Reb. 80, Barnes 34, Henry 219), ñañembe *-šika* (Steere Ny. 76, Velt. 170), in anderen Ňamwezi-Dialekten *-fikʿa* (Meinh. Nam. 245), ñoka *-fika* (Decl. Kan. 36), ñoro *-hika* (Mdd. 123), ñuṅgwe *-fika* (Mohl 69), paṅgwe *-fixa* (Klam. 183), pe̦li *-fiẹḷa* (Meinh. 189; mit *l* statt des zu erwartenden *k* wohl unter der Einwirkung von *-fiẹḷa* „verbergen", End. 18), pogoro, pokomo, pondo *-fika* (Hendle 139, Wü. T. 197, Bachm. 45), poṅgwe *-bia* (Pong. 16), ruguru *-pfika* (Seid. Rug. 452), sagala *-fika* (Wr. 113), saṅgo *-fixa* (Meinh. 180), sena *-fika* (And. 49), siha *-fika* (Fokk. 52), sindža *-hika* (Kollm. 177), sotʿo *-fiẹḷa* (Mab. 88; hinsichtlich des *ẹḷ* vgl. das Peli), subiya *-sika* (Jac. 31), sukuma *-šika* (Herm. 188), sutu, swaheli, šambala, tabwa *-fika* (Spiss 311, Meinh. 180, Seid. 79, de Beerst 23), toṅga *-sika* (Torr. 3), tšwabo *-fia* (Bleek Mos. 333, Torr. Chw. 244), yao *-ika* (Heth. 152), zaramo *-vika* (Ma. 317, Worms. W. 340), ziba *-ika* (Herm. Lus. 190), zulu *-fika* (Nag. 32). — banapa *mu-tšio* „Nacht" (Mat. 148), bani *mu-tšio* (Baum. 140), bemba *bu-šiku* (Schoe. 54), bisa *wu-siku* (Mad. W. 117), bondei *siku* „Tag" (Woodw. 213), nord-bubi *bo-tšio* (Juan. 74), giryama *u-siku* (Tayl. 68), kami *siku* „Tag" (Velt. K. 53), *u-siku* „Abend" (Velt. K. 55), karaṅga *wu-siku* (Torr. 97), kuañama *ou-fiku* (Bri. 129), ṭʿḷapiṅ *bo-sixo* (Bleek 166),

leṅe *vu-siku* (Smyth-Matth. 39), lunda *di-tšiko* „Tag" (Carv. 341), luyi *u-siku* (Jac. 125), masasi *u-hiu* (Mapl. 26), medo *o-hiyu* (Koelle 89), ndoṅga *nu-ƥwiku* (Bri. 129), ṅgoni *u-siku* (Spiss 368), nika *u-siku* (Kr. R. 373), ñambane *u-šiku* (Bleek Mos. 124), ñandža *u-siku* (Barnes 173, Henry 231), ñañembe *wu-zikᶝu* (Steere Ny. 35), *wu-tsiku* (Velt. 187), njassa-konde *iki-siku* „schwere Regenzeit" (Schum. 4), ñuṅgwe *u-siku* (Mohl 53), paṅgwa *ulu-siku* „Tag" (Klam. 187), peli *wo-šixo* (Meinh. 185), *wo-šexo,* dessen *e* wohl ähnlich zu deuten ist wie derselbe Laut in den Herero-Wörtern *omu-eđe* „Mond", *o-ƥeṅgo* „Hals" u. s. w. (vgl. § 49), (End. 150, 154), pogoro *li-siku* „Zeit" (Hendle 14), pokomo *siku* (Wü. T. 228), raṅgi *siku* „Tag" Seid. R. 427), ravi *u-siko* (Bleek Mos. 124), roṅga *bu-siku* (Jun. V. 82), ruguru *siku* „Tag" Seid. Rug. 453), roloṅ *bo-sixo* (Crisp. 5), saṅgo *lu-siku* „Zeit" (Meinh. 185), seṅga *u-siku* (Mad. 16), sofala *bu-šiku* (Bleek Mos. 124), sotᶝo *bo-siu* (Mab. 83), subiya *bu-siku* „Tag" (Jac. 125), sukuma *bu-siku* (Herm. 151), sumbwa *lu-siku* „Tag" (Cap. 11), swaheli *u-siku* (Meinh. 185), šona *bu-siku* (Ell. 108). tabwa *siku* „Tag" (de Beerst 294), toṅga *bu-siku* (Torr. 20), njassa-toṅga *wu-cigu* (Ruth I 12), tšwabo *ma-tiu* (Torr. Chw. 244), tumbuku *u-siku* (Elmslie Tum. 6), ureka *mu-tšio* (Baum. 140), zaramo *siku* „Tag" (Ma. 317), zigula *siku* „Tag" (Kisb. 110). — bondei *sige* „Augenbraue", „Augenwimper" (Woodw. 213), ganda *eki-sige* (Crab. 221), karagwe *evi-zige* (Seid. K. 11), kiṅga *ulu-sigi* (Wo. 211), leṅge *i-tsi* (Smyth-Matth. 43), ñandža *n-tšidže* (Barnes 115), njassa-konde *ulu-sige* (Schum. 57), pogoro *u-sigi* (Hendle 169), rega *lu-kiye* (Last 208), roṅga *mi-n-sie* (Pinh. 61), sofala *sie* (Bleek Mos. 22), sotᶝo *li-n-tši* (Mab. 297), sumbwa *ši-šige* (Cap. 8),

šambala *lu-šige* (Meinh. Šamb. 7), *šige* (Seid. 98), šona *i-tsiye* (Ell. 64), tebele *ama-tšiya* (Ell. 64), tšwabo *n-sie* (Bleek Mos. 23), ziba *ki-sige* (Herm. Sus 164). — bondei, digo *fisi* „Hyäne" (Woodw. 152, Meinh. Dig. 180), ganda *em-pisi* (Crab. 224), giryama *fisi* (Tayl. 53), hehe *fifi* mit Assimilation des zweiten Konsonanten (Spiss H. 117), kaguru *i-fisi* (Last K. 120), kamba *m-biti* (Krapf 21), karagwe *em-bidzi* pl. *evi-hidzi* (Seid. K. 10), tʻḷapiṅ *pʻiri* (Bleek 165), madžame *i-fisi* „wildes Tier" (Ovir 65), nika, ñandža *fisi* (Kr. Reb. 82, Barnes 34, Henry 219), ñañembe *i-witʻi* (Steere Ny. 30, Velt. 115, Meinh. Nam. 246), ñoro *em-pisi* (Mdd. 139), paṅgwa *i-fifi* mit Assimilation des zweiten Konsonanten (Klam. 183), peli *pʻiri* (End. 33), pokomo *fisi* (Wü. T. 219), raṅgi *pitsi* (Seid. R. 427), ravi *fiti* (Bleek Mos. 47), roṅga *m-hisi* (Jun. V. 77), rundi *im-fisi* (Burgt 292), sagala *fisi* (Wr. 101), siha *ifisi* (Fokk. 84), sotʻo *pʻiri* (Mab. 157), sukuma *m-biti* (Herm. 155), swaheli *fisi* (Meinh. 180), šambala *fiši* (Seid. 80), tebele *im-pisi* (Ell. 90), zulu *im-pisi* (Bleek 165). — bisa *itši-sima* „Loch, Brunnen, Quelle" u. s. w. (Mad. W. 134), bondei *ki-sima* (Woodw. 137), digo *tši-sima* (Meinh. Dig. 180), duala *mu-sima* „Schlucht" (Chr. 124), guha *m-sima* (Last 172), hehe *ki-sima* (Velt. H. 224, Spiss H. 151), herero *omu-ƥema* (Hahn 155, Viehe 111), itumba *i-sima* (Last 64), kondoa *i-sima* (Last 68), kiṅga *eki-sima* (Wo. 194), kuañama *omu-fima* (Bri. 84), kʻutu *ki-sima* (Last 76), kweñi *i-sima* (Last 120), leṅge *tši-sima* (Smyth-Matth. 39), lima *ki-sima* (Last 36), ndoṅga *omu-ƥima* (Bri. 84), ṅkwifiya *i-sima* (Last 112), noho *e-tima* (Ad. 70), ñamwezi *ma-šima* (Meinh. Nam. 252), paṅgwe *ixi-sima* (Klam. 183), peli *mo-šima* (Meinh. 185), pokomo *ki-sima* (Wü. T. 204), rega *ki-šima* (Last 207), ruguru

ki-sima (Seid. Rug. 452), šambala *šima* (Meinh. Šamb. 7), *ki-šima* (Seid. 86), sotʿo *mo-sima* (Mab. 143), swaheli *ki-sima* (Meinh. 185), venda *tši-sima* (Schwelln. 27), yao *tši-sima* (Heth. 133), zaramo *sima* (Ma. 317), ziraha *i-simo* (Last 108). — baṅgi *ṅ-kiṅgo* „Hals, Nacken“ (Stapl. 291), boko *ṅ-kiṅgu* (Camb. 15), bondei, digo *siṅgo* (Woodw. 214, Meinh. Dig. 181), duala *ñiṅgo* (Chr. 130), faṅ *kiṅ* (Lej. 120), *kyiṅ* (Larg. 204), ganda *en-siṅgo* (Crab. 227), gindo, giryama *siṅgo* (Steere Spec. 8, Tayl. 67), hehe *ziṅgo* (Spiss 160), herero *o-þeṅgo* (Hahn 168, Viehe 118), kaguru, kami *siṅgo* (Last. K. 127, Velt. K. 54), kele *kiṅgo* (Stapl. 291), kiṅga *un-siṅgo* (Wo. 222), kuañama *o-fiṅgo* (Bri. 102), lolo *ṅ-kiṅgo* (Stapl. 291), luba *in-šiṅgu* (Decl. Lub. 368), *šiṅgo* (Bü. Lu. 224), lunda *šiṅgo* (Carv. 344), masasi *i-šiko* (Mapl. 26), nord-mbundu *šiṅgu* (Chat. 7), medo *i-siko* (Koelle 37), moṅgo *ṅ-kiṅgu* (Lemaire 73), moši *n-ziṅgo* (Wal. 37), ndoṅga *o-þiṅgo* (Bri. 102), ṅgala *ṅ-kiṅgo* (Stapl. 291), ṅgazidža *siṅgo* (Steere Spec. 20), nika *dziṅgo* (Kr. Reb. 61), ña-ñembe *hiṅgo* (Steere Ny. 35, Velt. 102), pogoro *siṅgo* Hendle 164), poto *ṅ-kiṅgu* (Stapl. 291), raṅgi *i-kiṅgo* (Seid. R. 423), sagala *siṅgo* (Wr. 107), siha *siṅgo* (Fokk. 47), sukuma *ṅ-hiṅgo* pl. *ma-kiṅgo* (Herm. 160), sutu *siṅgo* Spiss 347), swaheli *šiṅgo* (Meinh. 162), šambala *šiṅgo* (Seid. 99, Meinh. Šamb. 8), toṅga *in-siṅgo* (Torr. 31), yaunde *ṅ-kiṅ n-džin* (Meinh. Kam. 153), zigula *siṅgo* (Kisb. 111), dagegen, mit auffälligem *e*, soko *ṅ-geṅgo* (Stapl. 291). — bisa, bondei *-fisa* „verbergen“ (Mad. W. 75, Woodw. 153), digo, giryama *-fitsa* (Tayl. 27, Meinh. Dig. 179), hehe *-fisa* (Spiss H. 117), herero *-þek-isa* (Hahn 183), kaguru *fisa* (Last K. 106), kamba *-wita* (Krapf 8), kami *-fisa* (Velt. K. 44), kiṅga *-siha* (Wo.

194), küsten-konde *-pitša, pihya* (Steere K. 45), ɪosa *fiẹḷa* (McLar. 224), masasi *-vita* (Mapl. 80), mosambik *-vita* (Bleek Mos. 339), ṅgoni *-fiẹḷa* (Spiss 400), nika *-fidza* (Kr. Reb. 79), ñañembe *-wisa* (Steere Ny. 78, Velt. 183), paṅgwa *-fiha* (Klam. 185), peli *-fiẹḷa* (End. 18), pogoro *-fifa* (Hendle 139), pokomo *-fitsa* (Wü. T. 302), poto *-pisa* (Stapl. 275), roṅga *-fiẹḷa* (Jun. Gr. 167), ruguru *-fisa* (Seid. Rug. 451), rundi *-hiša* (Burgt 86), saṅgo *-fiha* (Meinh. 180), seṅga, siha, sofala *-fisa* (Mȧd. 39, Fokk. 52, Bleek Mos 338), sukuma *-wisa* (Herm. 191), *-i-bisa* (Meinh. Suk. 260), sumbwa *-visa* (Cap. 66), sutu *-fisa* (Spiss 400), swaheli *-fita, -fica* (Meinh. 180), im Lamu-Dialekt *-zita* (Wü. L. 183), im Tikuu-Dialekte *-ƥitša* (Wü. T. 302), šambala *-fisa* (Seid. 80, Meinh. Šamb. 7), šona *-swiga* (Ell. 9), tebele *-figa* (Ell. 9), yao *-sisa* (Heth. 295), zaramo *-fisa* (Ma. 315, Worms W. 362). — bisa *-fina* „quetschen" (Mad. W. 56), bondei *-fina* „sich schneuzen" Woodw. 152), digo *-fwiña* „kneifen" (Meinh. Dig. 180)', leṅge *ma-fina* „Nasenschleim" (Smyth-Matth. 12), luba *-fina* „pressen" (Decl. Lub. 198), ost-ñandža *-fiña* „pressen" (Barnes 34), peli *-fsiña* „schnauben" (Meinh. B. 143), pondo *-fiña* „sich schneuzen" (Beste 236), seṅga *-fina* „pressen" (Mad. 93), swaheli *-fiña* „kneifen" (Meinh. B. 143), šona *-swina* „quetschen" (Ell. 197), tebele *-fiña* „schnauben" (Ell. 197), venda *-fina* „schnüren" (Schwelln. 17). — bihe, bisa *-sia* „verlassen" (Torr. 11, Mad. W. 112), faṅ *-siqe, -sie* (Larg. 586), giryama *-sia, siya* (Tayl. 58), herero *-sea, sia* (Viehe 130, 131), kamba *-tia* (Last Kamb. 37), kete *-ši-aṅga* (Declercq 334), kiṅga *-siga* (Wo. 194), leṅge *-siya* (Smyth-Matth. 40), ɪosa *-šiya* (McLar. 235), luba *-šiya* (Decl. Lub. 317), lulua *-šia* (Declercq Gr. 88), luyi *-siya* (Jac. 85), masasi *-hia* (Mapl. 82), mo-

sambik *-hia* (Bleek Mos. 337), ṅgoni, nika *-sia* (Spiss 400, Kr. Reb. 334), ñandža *-sia* (Barnes 153, Henry 229), ñoro *-siga* (Mad. 141), peli *-šiya* (Meinh. 184), poṅgwe *-tiga* (Pong. 209), sagala *-siga* (Wr. 103), sena, seṅga *-sia* (And. 58, Mad. 42), sotʿo *-si-ea* (Mab. 183), swaheli *-sia* (Meinh. 184), šona *-siya* (Ell. 97), tebele *-tšiya* (Ell. 97), toṅga *-sia* (Torr. 10), njassa-toṅga *-ciya* (Ruth I 16), tšwabo *-tia* (Bleek Mos. 337), venda *-sia* (Schwelln. 27), zulu *-šiya* (Nag. 42). — loaṅgo *ma-sika* „Abend“ (Ussel 66), ɪosa *ubu-sika* „Winter“ (McLar. 235), ṅgoni *u-sika* (Spiss 409), ñamwezi *ma-sikʿa* (Meinh. Nam. 252), paṅgwa *ma-sika* (Klam. 187), peli *ma-rixa* „Winter“, Nebenform zu *ma-rexa* (Meinh. 185), pokomo *sika* „Winter“ (Wü. T. 310), sotʿo *ma-ria* „Winter“ (Mab. 131), swaheli *ma-sika* „Winter“ (Meinh. 185), tebele *ubu-siga* (Ell. 176), zulu *ubu-sika* „Winter“ (Nag. 43). — duala *mu-siṅga* „Faden“ (Chr. 124), herero *oru-ƥiṅga* „Haarbüschel“ (Hahn 167), leṅge *li-siṅga* „Saite“ (Smyth-Matth. 40), ṅgoni *lu-siṅga* (Spiss 379), noho *ƕiṅga* (Ad. 77), peli *le-šika* „Faden, Ader“ (Meinh. 185), pondo *u-siṅga* „Faden“ (Bachm. 51), pokomo *ñwiti za siṅga* „langes, gerades Haar“, eigentl. „Fadenhaar“ (Wü. T. 216), rega *mu-šinga* „Schnur“ (Last 206), swaheli *u-siṅga* „langes, weiches Haar“ (Meinh. 185), im Lamu-Dialekt *ñee siṅga* (Wü. L. 177), im Tikuu-Dialekt *nee siṅga* (Wü. T. 216), sutu *lu-siṅga* (Spiss 379), šona *ru-tsiṅga* „Ader“ (Ell. 9), toṅga *in-siṅga* „Ader“ (Torr. 85). — baṅgi *mo-n-tsisa* „Ader, Sehne“, dessen zweites *s* statt des zu erwartenden Labials (vgl. das Bisa, Bondei, Herero, Kuañama, Ndoṅga u. s. w.) wohl durch die Einwirkung des ersten hervorgerufen ist (Stapl. 270), bisa *ulu-sipa* (Mad. W. 89), boko *mu-ṇ-sisa,* hinsichtlich des

zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Camb. 17), bondei *m-sipa* (Woodw. 196), duala *mu-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Chr. 124), giryama *mu-siha* (Tayl. 114), herero *omu-ƥepa* (Hahn 154, Viehe 111), nord-mbundu *mu-šiba* (Chat. Mb. 132), kuañama *omu-fipa* (Bri. 84), lolo *bo-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Stapl. 270), mbamba *mu-šia* (Chat. Mb. 132), ndoṅga *ooṅ-ƥipa* (Bri. 84), ṅgala *mu-n-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Stapl. 270), ṅgombe *mo-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Stapl. 270), ñambane *mu-sipa* (Bleek Mos. 18), njassa-konde *iki-sipa* (Schum. 45), pokomo *mu-sibfa* (Wü. T. 196), pondo *um-sipa* (Bachm. 70), poto *mo-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Stapl. 270), raṅgi *mu-kifa* (Seid. R. 425), roṅga *in-sia* (Pinh. 63), ruṅgo *mo-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Koelle 53), sotʿo *mo-sifa* (Mab. 143), swaheli *m-šipa* (Meinh. 162), yao *ka-sipa* (Heth. 166), yaunde *in-sis,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Meinh. Kam. 154).

52. Belege für altes (geschlossenes) *e*: bisa, ganda, giryama, hehe *-imba* „singen" (Mad. W. 126, Crab. 232, Tayl. 92, Velt. H. 220, Spiss H. 178), herero *-yimba* (Hahn 195), kaguru, nord-mbundu *-imba* (Last K. 136, Chat. 119), koṅgo *-yimb-ila* (Stapl. 298), kuañama *-imba* (Bri 22), loaṅgo *-imb-ila* (Ussel 29), luba, lulua, madžame *-imba* (Decl. Lub. 354, Declercq Gr. 76, Raum 132), masasi *-ipa* (Mapl. 90), süd-mbundu, moši, ndoṅga, nika, ost-ñandža, ñañembe, njassa-konde, paṅgwa, pogoro, pokomo *-imba* (Per. 17, Wa. 41, Bri. 22, Kr. Reb.

132, Barnes 42, Steere Ny. 91, Velt. 108, Schum. 19, Klam. 184, Hendle 142, Wü. T. 296), west-ñandža *-yimba* (Henry 12), rańgi *-imba* (Seid. R. 423), rońga *-yimb-elela* (Jun. V. 71), *-imb-elela* (Pinh. 54), sagala *-imba* (Wr. 118), sańgo *lu-yimbo* „Gesang“ (Meinh. 154), sena, seńga *-imba* (And. 50, Mad. 40), siha *-iba* (Fokk. 48), subiya *-zimba* (Jac. 6), sukuma, sumbwa, sutu, swaheli, šambala, šona, venda *-imba* (Herm. 190, Cap. 39, Spiss 387, Meinh. 154, Seid. 83, Meinh. Šamb. 5, Ell. 142, Schwelln. 19), yao *-džimba* (Heth. 158), yombe *lu-imbu* „Gesang“ (Decl. Y. 455), zaramo *-imba* (Worms W. 359); dagegen, mit Erhaltung des alten *e*: bańgi *-yemba* (Stapl. 298), beńga *vi-embo* „Gesang“ (Mack. 26), boko *-emba* (Camb. 101), lolo *-lemba* (Stapl. 298), mońgo, ńgala *-yemba* (Lemaire 13, Stapl. 298), ńgombe *-emba* (Stapl. 298), pońgwe *-jemba* (Pong. 51), poto *-emba* (Stapl. 298). — bisa *umu-tšia* „Schwanz“ (Mad. W. 120), bondei *m-kila* (Woodw. 193), digo *mu-tšira* (Meinh. Dig. 180), ganda *omu-kira* (Crab. 234), giryama *mu-kira* (Tayl. 101), hehe *m-kira* (Velt. H. 232, Spiss H. 178), herero *omu-cira* (Hahn 151, Viehe 112), karagwe *omu-kira* (Seid. K. 14), karańga *un-cira* (Torr. 76), kińga *uń-kila* (Wo. 234), kete *mu-kyila* (Declercq 331), kongo *ń-kila* (Stapl. 300), kuañama *omu-šila* (Bri 87), leńge *n-tšila* (Smyth-Matth. 8), luba, lulua, lunda *mu-kila* (Decl. Lub. 466, Declercq Gr. 99, Carv. 350), ɪosa *um-sila* (McLar. 235), madžame *ń-kia* (Ovir 66), masasi *mw-ila* (Mapl. 36), nord-mbundu *mu-kila* (Chat. 132), moši *m-kia* „penis“ (Wal. 37), ndońga *omu-šila* (Bri 87), ńgoni *m-sira* (Spiss 385), nika *mu-tšira, mu-kira* (Kr. Reb. 265), ñandža *m-tšila* (Barnes 92), ñañembe *m-kila* (Steere Ny. 42, Velt. 147), ñoka *mu-kila* Decl. Kan. 40), ñoro *omu-kira* (Mdd. 153, pańgwa

umu-xila (Klam. 186), pogoro *lu-tšira* (Hendle 150), pokomo *mu-tšia* (Wü. T. 294), ronga *ṅ-kila* (Jun. V. 71), sena *n-tšila* (And. 55), seṅga *m-tšila* (Mad. 11), siha *ṅ-kia* (Fokk. 53), subiya *mu-tšila* (Jac. II 2), sukuma *m-kira* (Herm. 148), *kʿila* (Meinh. Suk. 259), sutu *m-kira* (Spiss 385), swaheli *m-kia* (Meinh. 161), im Tikuu-Dialekt *m-kiya* (Wü. T. 294), šambala *mu-kila* (Meinh. Šamb. 5), *m-kila* (Seid. 92), toṅga *mu-cila* (Torr. 22), tšwabo *mw-ira* (Bleek Mos. 37), tebele *um-sila* (Ell. 158), venda *mu-tšila* (Schwelln. 15), yao *m-tšila* (Heth. 229), zaramo *m-kila* (Worms W. 359), ziba *m-kira* (Herm. Lus. 164), zigula *m-kila* (Kisb. 112), zulu *um-sila* (Nag. 40); dagegen fãṅ *ṅgẽm* (Lej. 284), *ṅ-güẽm* (Larg. 567), peli *mo-sela* (End. 189), soko *mo-hela* (Stapl. 300), sotʿo *mo-sela* (Mab. 143), yaunde *iṅ-gem* (Meinh. Kam. 156). — bari *ṅ-kima* „Affe“ (Mense 11), ganda *eṅ-kima* (Crab. 227), giryama *kʿima* (Tayl. 63), herero *on-jima* (Hahn 162, Viehe 114), kaguru *kima* (Last K. 126), kuañama *on-jima* (Bri. 112), luba *n-tšima, ṅ-kima* (Decl. Lub. 485), lulua *n-tšima* (Declercq Gr. 104), madžame *ṅ-gima* (Ovir 81), mbambo *kima* (Chat. Mb. 125), nord-mbundu *hima* (Chat. Mb. 125), moši *ṅ-gima* (Wal. 35), nano *o-sima* (Bleek 219), ndoṅga *m-jima* (Bri. 112), nika *kʿima* (Kr. Reb. 173), pokomo *tšima* (Wü. T. 196), sagala *ṅ-gima* (Wr. 106), siha *ṅ-gima* „grüne Meerkatze“ (Fokk. 81), swaheli *kʿima* (Meinh. 162); dagegen baṅgi, boko, lolo, moṅgo, ṅgala, poṅgwe, poto *ṅ-kema* (Stapl. 290, Camb. 20, Lemaire 33, Pong. 317), duala, noho, rundo *kema* (Chr. 110, Ad. 73, Koelle 139), kele, soko *ṅ-gema* (Stapl. 290). — bemba, bihe, bisa, bondei *-lila* „weinen, klagen, schreien“ (Schoe. 66, Mad. W. 97, Woodw. 182, Torr. 13), digo *rira* (Meinh. Dig. 180), ganda *-lira* (Crab. 194),

ginda *-lila* (Steere Spec. 9), giryama, herero *-rira* (Tayl. 30, Hahn 180, Viehe 129), kami *-lira* (Velt. K. 47), karagwe *-lila* (Seid. K. 13), karaṅga *-lira* (Torr. 13), kete *-dila* (Declercq 328), kiṅga *-lila* (Wo. 241), koṅgo *-dila* (Stapl. 276), küsten-konde, njassa-konde, kuañama *-lila* (Steere K. 41, Schum. 18, Bri. 38), leṅge *-dila* (Smyth-Matth. 10), lodžazi, luba *-lila* (Torr. 131, Bü. Lu. 230), lulua, lunda *-dila* (Declercq Gr. 96, Carv. 75), ɩosa *-lila* (McLar. 228), madžame *-iya* (Raum 132), mbaṅgala *-rila* (Chat. Mb. 139), mbunda *-lila* (Torr. 13), nord-mbundu *-rila* (Chat. 43), süd-mbundu, ndoṅga, ñambane, ost-ñandža *-lila* (Per. 58, Bleek 220, Bri. 38, Bleek Mos. 348, Barnes 68), west-ñandža *-lira* (Henry 222), ñañembe, ñeṅgo *-lila* (Steere Ny. 79, Velt. 131, Torr. 13), ñoka *-dila* (Decl. Kan. 43), pogoro *-lira* (Hendle 149), pokomo *-ia* (Wü. T. 308), raṅgi *-rira* (Seid. R. 427), ravi *-lira* (Bleek Mos. 349), roṅga *-džila* (Jun. V. 79), ruguru *-lira* (Seid. Rug. 452), rundi (Burgt 441), sagala, saṅgo, sena, seṅga, sindža *-lila* (Wr. 88, Meinh. 171, And. 52, Mad. 41, Kollm. 177), siha *-lia* (Fokk. 82), subiya *-dila* (Jac. 5,), sukuma *-lila, -lira* (Meinh. Suk. 259, Herm. 190), sumbwa *-lira* (Cap. 60), swaheli *-lia* (Meinh. 171), šambala *-lila* (Seid. 89, Meinh. Šamb. 2), šona *-rira* (Ell. 45), tabwa, tebele *-lila* (de Beerst 326, Ell. 45), teke *i-liri* „Trompete" (Stapl. 306), toṅga, njassa-toṅga, tšwabo *-lila* (Torr. 13, Ruth I 9, Torr. Chw. 244), tumbuka *-lira* (Elmslie Tum. 6), venda, yao *-lila* (Heth. 190, Schwelln. 22), yombe *-dila* (Decl. Y. 770), zaramo, ziba *-lira* (Ma. 316, Herm. Lus. 180), *-lila* (Worms W. 364); dagegen: baṅgi, boko *-lela* (Stapl. 276, Camb. 105), südwest-bubi *i-lela* (Juan. 166), duala *-ea, -eya* (Chr. 101, 106), kele, lolo, ṅgala *-lela*

(Stapl. 276), ṅgombe *-yea* (Stapl. 276), poṅgwe *-dena* (Pong. 262), peli, poto, soko, sotʿo *-lela* (Meinh. 171, Stapl. 276, Mab. 117). — bihe, bisa, bemba *-lima* „ackern" (Torr. 13, Mad. W. 108, Schoe. 37), bena *a-lim-ili* „Ackerer" (Last 121), bondei *-lim-ia* (Woodw. 182), galaganza *m-limi* „Ackerer" (Last 142), ganda *-lima* (Crab. 224), gaṅgi *m-limi* „Ackerer" (Last 94), gindo *m-lim-isa* „Ackerer" (Last 91), giryama *-rima* (Tayl. 51), gogo *ka-lim-isa* „Ackerer (Last 97), hehe *-lima* (Velt. H. 226, Spiss H. 143), herero *-rima* „sich ausbreiten" (Hahn 179), itumba *ye-ku-lim-isa* „Ackerer" (Last 61), kaguru, kami *-lima* (Last K. 119, Velt. K. 47), karagwe, karaṅga, kiṅga *-lima* (Seid. K. 13, Torr. 13, Wo. 208), kondoa *ka-lim-isa* „Ackerer" (Last 65), kuañama *-lima* (Bri. 38), kutu *ka-lim-isa* „Ackerer" (Last 73), kweñi *mu-dimi* „Ackerer" (Last 117), leṅge *-dima* (Smyth-Matth. 10), lima *m-lim-adzi* „Ackerer" (Last 33), lomwe *-lima* (Last 81), luba, lulua *-dima* (Decl. Lub. 373, Declercq Gr. 79), luyi *-lima* (Jac. 85), lunda *-dima* (Carv. 130), ɭosa *-lima* (McLar. 228), masasi *-lima* (Mapl. 80), nord-mbundu *-rima* (Chat. 40), nano *-lima* (Bleek 220), ndunda *m-lim-isa* „Ackerer" (Last 113), ṅgoni *-lima* (Spiss 309), nika *-rima* (Kr. Reb. 331), ṅkwifiya *ka-lim-isa* „Ackerer" (Last 109), ñambu *mu-ku-lima* „Ackerer" (Last 160), ñandža *-lima* (Barnes 69, Henry 222), ñañembe *-lima* (Steere Ny. 83, Velt. 131), ñaturu *m-limi* „Ackerer" (Last 167), ñoka *-dima* (Decl. Lub. 28), ñoro, paṅgwa *-lima* (Mdd. 138, Klam. 186), pare *-rima* (Deck. 75), pogoro, pondo, raṅgi *-lima* (Hendle 148, Bachm. 75, Seid. R. 423, 427), rega *mu-limi* „Ackerer" (Last 207), roṅga *-džima* (Jun. V. 66), rundi *-rima* (Burgt 140), sagala, saṅgo, sena, seṅga *-lima* (Wr. 100, Meinh. 171, And. 59, Mad. 41), subiya *-dimk* (Jac. 127),

sukuma *-lima* (Herm. 192), *-li-lima* (Meinh. Suk. 260), sumbwa, sutu, swaheli, šambala *-lima* (Cap. 60, Meinh. Šamb. 2, Spiss 309, Meinh. 171), šona *-rima* (Ell. 87), tabwa, tebele, toṅga, tumbuka *-lima* (de Beerst 333, Ell. 87, Torr. 13, Elmslie Tumb. 3), tusi *mu-ku-lima* „Ackerer" (Last 154), uṅgu *um-li-limi* „Ackerer" (Last 128), venda, yao *-lima* (Heth. 191, Schwelln. 22), zaramo *m-lim-i, ki-lim-o* „Ackerer" (Worms W. 339). ziba *-lima* (Herm. Lus. 191), ziraha *m-lim-isi* „Ackerer" (Last 105); dagegen: madžame *-rema* (Ovir 74), moši *in-dem-e* „Feld" (Wal. 33), peli, roloṅ, sotᶜo *-lema* (End. 171, Crisp. 14, Mab. 118). — bamba *u-lim* „Zunge" (Last 185), bena *lu-limi* (Last 121), bisa *i-limi* (Mad. W. 31), bondei *u-limi* (Woodw. 225), buṅga, galaganza, *lu-limi* (Last 139, 142), ganda *olu-limi* (Crab. 235), gaṅgi *lu-limi* (Last 93), gindo *u-limi* (Last 90), giryama *lu-rimi* (Tayl. 106) gogo, guha, hehe *lu-limi* (Last 97, 170, Velt. H. 227, Spiss H. 189), itumba *i-limi* (Last 61), kamba *u-imi* (Krapf 54), kami *lu-limi* (Velt. K. 48), karagwe *olu-limi* (Seid. K. 13), karaṅga *ru-rimi* (Torr. 104), kutu *lu-limi* (Last 37), kiṅga *ulu-limi* (Wo. 234), kondoa *lu-limi* (Last 65), küsten-konde *li-limi* (Steere K. 9), kusu *u-lim* (Last 183), kᶜutu *lu-limi* (Last 73), kweñi *lu-limi* (Last 117), leṅge *li-dimi* (Smyth-Matth. 10), lima *limi* (Last 33), lomwe *u-limi* (Last 81), luba, lulua, lunda *lu-dimi* (Decl. Lub. 425, Bü. Lu. 224, Declercq Gr. 88, Carv. 23), luyi *lu-limi* (Jac. 90), ɪosa *ulw-imi* (McLar. 22), madžame *u-limi* (Ovir 78), masasi *n-limi* (Mapl. 37), mbunda *on-diro* (Torr. 78), nord-mbundu *rimi* (Chat. 122), medo *limi* (Koelle 35), mosambik *in-limi* (Bleek Mos. 23), moši *o-limi* (Wal. 37), ndunda *lu-limi* (Last 113), ṅgazidža *u-limi* (Steere Spec. 21), ṅgoni *lu-limi* (Spiss 413), nika *lu-rimi* (Kr. Reb. 228), ṅkwifiya

lu-limi (Last 109), ñambu *olu-limi* (Last 160), ñambane *li-limi* (Bleek Mos. 24), ñañembe, ñaturu *lu-limi* (Steere Ny. 43, Velt. 136, Last 157), ñoro *oru-limi* (Mdd. 154), pañgwa *ulu-limi* (Klam. 186), pare *lu-limi* (Deck. 75), pokomo *tšw-imi* (Wü. T. 313), pondo *u-limi* (Bachm. 76), rega *lu-limi* (Last 207), roñga *li-džimi* (Jun. V. 79), rundi *uru-rimi* (Burgt 329), sena *li-limi* (And. 52), señga *lu-limi* (Mad. 17), sofala *ru-rimi* (Bleek Mos. 24), subiya *lu-dimi* (Jac. 16), sukuma *ru-limi* (Herm. 160), sumbwa *u-limi* (Cap. 11), swaheli *u-limi* (Meinh. 171), šambala *lu-limi* (Seid. 90, Meinh. Šamb. 2), šona *ru-limi* (Ell. 163), tabwa *lu-limi* (de Beerst 296), tebele *u-limi* (Ell. 163), toñga *lu-limi* (Torr. 6), tšwabo *li-limi* (Bleek Mos. 25), tusi *u-limi* (Last 154), uñgu *ulu-limi* (Last 128), yao *lu-limi* (Heth. 208), yombe *lu-dimi* (Decl. Y. 455), zaramo, ziba, ziraha *lu-limi* (Worms W. 365, Herm. Lus. 164, Last 105), zulu *u-limi* (Nag. 43), dagegen: duala *e-yeme* (Chr. 106), fañ *dēm* (Larg. 419), t'ḷapiñ *lo-leme* (Bleek 165), moñgo „lo-lime“ (Lemaire 23), was wohl als *-lo-leme* mit geschlossenem *e* aufzufassen ist, ñgombe *yeme* Stapl. 301), peli *le-leme* (Meinh. 171), poñgwe *o-neme* (Pong. 209), sot'o, roloñ *le-leme* (Mab. 118, Crisp. 11), rundo „wo-emi“ (Koelle 35), d. h. wohl *wo-eme*, yeye *ro-reme* (Bleek 195), außerdem, mit abweichendem Endvokal, bañgi *lo-lem-u* (Stapl. 301), boko *lu-le-u* (Camb. 16), was jedoch wahrscheinlich als *lo-le-o* mit geschlossenen *o*-Lauten aufzufassen ist, lolo *lo-lem-o* (Stapl. 301), ñgala *lo-lem-o* (Stapl. 301), während kele und soko *lo-lame* (Stapl. 301) wohl nicht nur auf einen anderen Stamm, sondern auch auf eine andere Wurzel zurückzuführen ist. — bisa *umu-lilo* „Feuer“ (Mad. W. 104), galaganzi *mu-lilo* (Last 143), ganda *omu-liro* (Crab. 221,

Man. 25), herero *omu-riro* (Viehe 110, Hahn 154), karagwe *omu-lilo* (Seid. K. 14), leṅge *n-dilo* (Smyth-Matth. 10), luba *mu-dilu* (Decl. Lub. 405), luyi *mu-lilo* (Jac. 87), ɪosa *um-lilo* (McLar. 228), ñamwezi *mu-lilo* (Meinh. Nam. 247), ñoka *mu-dilu* (Decl. Kan. 39), pondo *um-lilo* (Bachm. 52), roṅga *n-džilo* (Jun. V. 75), rundi *umu-riro* (Burgt 242), seṅga *mu-lilo* (Mad. 11), sofala *mo-riro* (Bleek Mos. 108), sumbwa *mu-liro* (Cap. 6), tebele *um-lilo* (Ell. 68), toṅga *mu-lilo* (Torr. 36), uṅgu *umu-lilo* (Last 129), yeye *mo-n-dino* (Bleek 194), ziba *m-riru* (Herm. Lus. 158), zulu *um-lilo* (Nag. 84); dagegen: tʻɪapiṅ, peli roloṅ *mo-lelo* (Bleek 164, Meinh. 171, Crisp. 18), sotʻo *mo-ləlo* (Mab. 139). — bondei *-liha* „bezahlen“ (Woodw. 182), ganda *-liwa* (Crab. 228), giryama *-riha* (Tayl. 72), kami, karagwe *-liha* (Velt. K. 47, Seid. K. 13), leṅge *-diha* (Smyth-Matth. 10), luba *difa* „Freigebigkeit“ (Decl. Lub. 177), masasi, mosambik *-liva* (Mapl. 85, Bleek Mos. 236), nika *-riva* (Kr. Reb. 333), ost-ñandža *-lipa* (Barnes 10), west-ñandža *-lip-ina* (Henry 222), ñañembe, pogoro *-lipa* bezw. *-lipʻa* (Steere Ny. 87, Velt. 133, Meinh. Nam. 246, Hendle 149), ñuṅgwe *-ripa* (Mohl 53), pokomo *-ibfa* (Wü. T. 203), raṅgi *-liha* (Seid. R. 424), rundi *-riha* (Burgt 425), sagala, sena, seṅga *-lipa* (Wr. 110, And. 52, Mad. 85), sindža *-liha* (Kollm. 177), sofala *-ripa* (Bleek Mos. 262), sutu, swaheli *-lipa* (Meinh. 172, Spiss 323), šambala *-liha* (Seid. 88, Meinh. Šamb. 2), yao *-lipa* (Heth. 193), zaramo, zigula *-liha* (Ma. 316, Worms W. 343, Kisb. 115), ziba *-riha* (Herm. Lus. 191); dagegen: fãṅ *-epa* (Lej. 263), peli, sotʻo *-lefa* (Meinh. 172, Mab. 113). Auffällig, falls nicht einfach falsch notiert, ist poṅgwe *-ipa* (Pong. 235). — bisa *umu-tima* „Herz“ (Mad. W. 108), ganda *omu-tima* (Crab. 223), hehe *mu-*

tima „Leber“ (Velt. H. 233, Spiss H. 167), karagwe *om-tima* (Seid. K. 14), herero *omu-tima* (Hahn 155, Viehe 112), koṅgo *n-tima* (Stapl. 284), kuañama *omu-tima* Bri. 87), küsten-konde *m-tima* (Steere K. 15), luba, lulua *mu-tšima* (Decl. Lub. 360, Declercq Gr. 77), lunda *mu-šima* „Magen“ (Carv. 344), masasi *m-rima* (Mapl. 20), nord-mbundu *mu-šima* (Chat. 43), süd-mbundu *u-tima* (Per. 12, für den Bihe-Dialekt Torr. 77, f. d. Nano-Dialekt Bleek 218), mosambik *mu-rima* (Bleek Mos. 29), ndoṅga *omu-tima* (Bri 87), ñandža *n-tima* (Barnes 108, Henry 226), ñañembe *i-tʿima* (Velt. 113, Steere Ny. 29), paṅgwa *umu-tʿima* „Leber“ (Klam. 186), pogoro *m-tima* „Bauch“ (Hendle 156), rega *mu-tima* (Last 211), rundi *umu-tima* (Burgt 107), sena *n-tima* (And. 56), seṅga *m-tima* (Mad. 11), siha *i-hima* (Fokk. 53), sukuma *tima* „Leber“ (Herm. 161), sutu, swaheli *m-tima* (Meinh. 184, Spiss 350), tabwa *mu-tima* (deBeerst 292), tšwabo *mu-rima* (Bleek Mos. 29), yao *m-tima* (Heth. 234); dagegen: nord-bubi *e-tema* (Juan. 22), duala *mu-lema* (Chr. 122), fãṅ *n-lẽm, n-nẽm* (Larg. 181, Lej. 105), kele *bo-tema* (Stapl. 284), ṅgala *mo-tema* (Stapl. 284), ṅgombe *mo-lema* (Stap. 284), noho *n-lema* (Ad. 79), poṅgwe *o-rema* (Pong. 59), poto *mo-tema* (Stapl. 284), sakani *bo-tema* (Stapl. 308), soko *mo-tema* (Stapl. 284). — giryama *-ira* „kochen, sieden“ (Tayl. 20), karagwe *-wila* (Seid. K. 15), kete *-bia* (Declercq 327), koṅgo *-via* (Stapl. 275), leṅge *-vila* (Smyth-Matth. 45), ɪosa *-bila* (McLar. 221), masasi *-vil-ua* (Mapl. 71), ṅgoni *-wira* (Spiss 358), nika *-ira* (Kr. Reb. 133), paṅgwa *-wila* (Klam. 186), roṅga *-bila* (Jun. V. 75), sena, seṅga *-wila* (And. 60, Mad. 44), subiya *-bila* (Jac. 127), sutu *-wira* (Spiss 358), swaheli *-wia* (Meinh. 189), venda *-wila* (Schwelln. 31); dagegen: peli *-wela* (Meinh.

189), sotˁo *-bela* (Mab. 77). — bisa, ganda, karagwe, kiṅga, küsten-konde, ɪosa, ṅgoni, ñandža ñañembe, ñoro, paṅgwa, saṅgo, seṅga, sukuma, sutu, swaheli, šambala, tebele, venda, yao, ziba *-linda* „warten" (Mad. W. 133, Crab. 236, Seid. K. 13, Wo. 241, Steere K. 41, McLar. 228, Spiss 406, Barnes 69, Henry 222, Steere Ny. 95, Velt. 132, Mdd. 103, Klam. 186, Spiss 406, Meinh. 171, Mad. 41, Herm. 188, Ell. 171, Heth. 192, Schwelln. 22, Meinh. Šamb. 2, Herm. Lus. 189), digo, giryama, nika, rundi, šona *-rinda* (Meinh. Dig. 179, Tayl. 114, Kr. Reb. 332, Burgt 55, Ell. 171), masasi *-lita* (Mapl. 95), pokomo *-inda* (Wü. T. 202); dagegen: duala *-end-ela* „einschließen" (Chr. 104), peli, sotˁo *-leta* (Meinh. 171, Mab. 122). — banapa *ba-ti* „Baum" (Mart. 143), bari, bemba *mu-ti* (Mense 11, Schoe. 17), bisa *itši-ti* (Mad. W. 132), bondei *mu-ti* (Woodw. 199), digo *mu-hi* (Meinh. Dig. 179), džaga *mu-ri* (Deck. 74), fāṅ *e-li* (Larg. 104), *ə-li* (Lej. 69), galaganza *mu-ti* (Last 144), Ganda *omu-ti* (Crab. 235, Man. 25), giryama *mu-hi* (Tayl. 107), herero *omu-ti* (Hahn 156, Viehe 112), kamba *m-ti* (Last Kamb. 4), *mú-ti* (Krapf 54), karagwe *om-ti* (Seid. K. 14), karaṅga *un-ti* (Torr. 77), koṅgo *n-ti* (Stapl. 302), kuañama *omu-ti* (Bri. 87), loaṅgo *m-ti* (Ussel 6), ɪosa *um-ti* (McLar. 237), luba lulua *mu-tši* (Decl. Lub. 333, Declercq Gr. 73), madžame *n-ri* (Ovir 73), mbamba *mu-tši* (Chat. Mb. 130), nord-mbundu *mu-ši* „Stock" (Chat. 2), süd-mbundu *u-ti* (Per. 8, f. d. Bihe-Dialekt Torr. 77, f. d. Nano-Dialekt Bleek 218), medo *mu-ri* (Koelle 101), mo-ši *m-di* (Wal. 34), ndoṅga *omu-ti* (Bri. 87), ṅgoni *omu-ti* (Elmslie 7), *ki-mu-ti* (Spiss 319), ñoro *omu-ti* (Last 215), ṅguru *mu-ti* (Last 215), nika *mu-hi* (Kr. Reb. 276), ñambane *mu-ri-m* (Bleek Mos. 92), ñañembe, ñuṅgwe, pogoro *mu-t'i* bezw.

mu-ti (Velt. 157, Steere Ny. 43, Meinh. Nam. 245, Mohl 37, Hendle 157), pokomo *mu-hi* (Wü. T. 20), pondo *um-ti* (Bachm. 47), roṅga *mu-rži* (Jun. V. 68), ruguru *m-ti* (Seid. Rug. 452), rundi *umu-ti* (Burgt 42), sena *mu-ti* (And. 54), seṅga *tši-mu-ti* (Mad. 13), siha *ṅ-hi* (Fokk. 53), sofala *mi-ti* pl. (Bleek Mos. 82), sukuma *n-ti* (Herm. 148), sumbwa *mu-ti* (Cap. 5), swaheli *m-ti* (Meinh. 184), im Tikuu-Dialekte *m-tši* (Wü. T. 200), šambala, šona, tabwa, teke *mu-ti* (Seid. 94, Meinh. Šamb. 5, Ell. 164, de Beerst 292, Stapl. 305), yombe *n-ti* (Decl. Y. 454), ziba, zigula *m-ti* (Herm. Lus. 153, Kisb. 112), sindža *om-ti* (Kollm. 178), zulu *umu-ti* (Nag. 33); dagegen: bani *ba-te* (Baum. 139), ṅgombe *mo-le* (Stapl. 302), poṅgwe *e-re-re* (Pong. 15), roloṅ *lo-re* (Crisp. 6), rundo *mo-le,* pl. *me-le* „Stock", *bo-le,* pl. *ma-le* „Baum" (Koelle 101), soko *mo-te* (Stapl. 302), tšwabo *mu-re* (Bleek Mos. 83, nach Koelle 101 dagegen: *mo-ri*), yaunde *hi-le* (Meinh. Kam. 154). — boko *mw-iti* „Baum" (Camb. 23), masasi *mw-iri* (Mapl. 37), mosambik *mw-iri* (Bleek Mos. 83), sagala *mw-iti* (Wr. 124); dagegen: baṅgi *mw-ete* (Stapl. 302), beṅga *ele* (Mack. 21), duala *bw-ele* (Chr. 96), ṅgala, poto *mw-ete* (Stapl. 302). — bisa *-liṅga* „gleich sein" (Mad. W. 58), — in einigen der folgenden Sprachen auch „ebnen, messen, prüfen" —, bondei *-liṅg-ana* (Woodw. 182), ganda, kami, kiṅga, küsten-konde, ɪosa *-liṅga* (Crab. 194, Velt. K. 47, Wo. 183, Steere K. 41, McLar. 228), leṅge *-diṅga* (Smyth-Matth. 10), masasi *-lika* (Mapl. 94), ṅgoni *-liṅga* (Spiss 374), nika *riṅga-nia* (Kr. Reb. 332), ost-ñandža, ñañembe, pogoro *-liṅga* (Barnes 70, Velt. 132, Hendle 148), pokomo *-liṅg-ana* (Wü. T. 215), ruguru *-liṅga* (Seid. Rug. 452), rundi *-riṅg-anira* (Burgt 393), sena *-liṅg-ana* (And. 52), seṅga

sutu, swaheli, tabwa, tebele, venda, yao, zaramo, zulu *-liṅga* (Mad. 41, Spiss. 374, Meinh. 172, de Beerst 279, 358, Ell. 165, Schwelln. 22, Heth. 193, Ma. 316, Nag. 39), tikuu *-liṅg-ana* (Wü. T. 215), siha *-liṅg-anani* (Fokk. 82); dagegen: peli, sotʿo *-leka* (Meinh. 172, Mab. 116). — bari, bemba *-bi* „schlecht“ (Mense 18, Schoe. 65), bihe *-mi, -vi* (Torr. 30), bisa *-wi* (Mad. W. 90), džaga *ki-vi-vi* „Schlechtes“ (Deck. 75), galaganza, ganda, gindo *-bi* (Last 143, Crab. 216, Last 91), giryama *-i* (Tayl. 10), guha *-bi* (Last 171), herero *-vi* (Hahn 193, Viehe 139), karagwe *-wi* (Seid. K. 15), karaṅga *-bi* (Torr. 143), kiṅga *-wi-wi* (Wo. 233), koṅgo *-am-bi* (Stapl. 270), kuañama *ou-vi* „Schlechtes“ (Bri. 132), loaṅgo *-bi* (Ussel 10), ɪosa, luba, lulua *-bi* (McLar. 231, Decl. Lub. 433, Declercq Gr. 90), mbundu *-bi* (Torr. 143), süd-mbundu *-vi* (Per. 26), ndoṅga *ou-wi* „Schlechtes“ (Bri. 132), ndžuane, ṅgala (!) *-bi* (Bleek Mos. 132, Stapl. 270), ṅgoni *-bi* (Elmslie 60), *-wi* (Spiss 383), nika *-i* (Kr. Reb. 277), ñambu *-bi* (Last 161), ñañembe *-wi* (Steere Ny. 50, Velt. 182), njassa-konde *-bi-bi* (Schum. 8), pondo *-bi* (Bachm. 68), rega *bu-bi* „Schlechtigkeit“ (Last 203), rundi *-bi* (Burgt 362), saṅgo *-wi* (Meinh. 189), šambala *-wi-wi* (Seid. 104, Meinh. Šamb. 5), seṅga *-wi* (Mad. 22), sindža, subiya, toṅga, tusi, uṅgu, ziba, zulu *-bi* (Kollm. 177, Jac. 24, Torr. 143, Last 155, 129, Herm. Lus. 173, Nag. 40); dagegen: baṅgi *-be* (Stapl. 270), duala *bo-be* „Sünde“ (Chr. 94), fãṅ *-be* (Lej. 239), daneben auch *-bi?* (Larg. 447, Lej. 239), kele *-be* (Stapl. 270), lolo *-u-be* (Stapl. 270), ṅgombe *-be* (Stapl. 270), peli *-we* (End. 35), poṅgwe *m-be* (Pong. 221), poto, puku, soko, sotʿo *-be* (Stapl. 270, Ad. 1026, Mab. 76). — bisa *umu-ili* „Leib“ (Mad. W. 92), bondei *m-wili* (Woodw. 200), digo *m-wiri* (Meinh.

Dig. 180), ganda *omu-biri* (Crab. 217), giryama *mw-irì* (Tayl. 20), hehe *mu-wili* (Spiss H. 167), karagwe *omu-wili* (Seid. K. 14), karaṅga *um-biri* (Torr. 76), kete *bidi* (Declercq 319), leṅge *midi* (Smyth-Matth. 29), luba, lulua *mu-bidi* (Decl. Lub. 367, Declercq Gr. 78), ṅguru *m-wili* (Last 216), nika *mu-iri* (Kr. Reb. 297) ñambane *ki-vili* (Bleek Mos. 18), ñañembe *m-wili* (Steere Ny. 20), njassa-konde *um-bili* (Schum. 4), ñoro *omu-biri* (Mdd. 125), paṅgwa *umu-wili* (Klam. 186), rega *mu-bili* (Last 204), rundi *umu-wiri, iki-wiri* (Burgt 125), saṅgo *gu-wilì* (Meinh. 189), seṅga *mu-wili, m-wili* (Mad. 63, 12), sofala *mu-viri* (Bleek Mos. 18), sukuma *m-wili* (Herm. 160), sutu *mu-wili* (Spiss 362), swaheli *m-wili* (Meinh. 189), šambala *m-wili, ṅ-wili* (Seid. 95, Meinh. Šamb. 5), tabwa *mu-bili* (de Beerst 292), toṅga *mu-bili* (Torr. 19), yeye *m-biri* (Bleek 194), ziba *mu-biri* (Herm. Sus. 164), zigula *m-wili* (Kisb. 109); dagegen: peli *w-mele* „Leib", *se-wele* „Person" (Meinh. 189), roloṅ *mele,* pl. *me-bele* (Crisp. 7), sotʿo *m-mele* (Mab. 132).

53. Belege für altes *u*: baṅgi *n-zoku* „Elefant" (Stapl. 278), bisa *n-zovu* (Mad. W. 101), boko *n-žoku* (Camb. 19), digo *n-zovu* (Meinh. Dig. 179), duala *n-jou* (Chr. 129), džaga *n-džofu* (Deck. 74), fäṅ *n-zoq* (Larg. 278), *n-žork* (Lej. 166), ganda *en-jovu* (Crab. 220), giryama *n-dzovu* (Tayl. 36), herero *on-jou* (Hahn 162, Viehe 114), kamba *n-zou* (Krapf 12), karagwe *en-sodzo* mit auffälligem Auslaut (Seid. K. 11), karaṅga *i-joo* mit auffälligem Auslaut (Torr. 83), njassa-konde *i-sofu* (Schum. 51), kele *n-džoku* (Stapl. 278), leṅge *n-zofu* (Smyth-Matth. 34), lolo *n-džoku* (Stapl. 278), luyi *n-dopu* (Jac. 125), ɪosa *in-dlovu* (McLar. 19), madžame *šofu* (Raum 131), moṅgo *n-zoku* (Lemaire 17), moši *n-džofu* (Wal.

35), nika *n-dzovu* (Kr. Reb. 302), ṅgala *n-džoku* (Stapl. 278), ṅgoni *n-ɾl̦ofu* (Spiss 332), noho *n-jou* (Ad. 78), ost-ñandža *n-džovu* (Barnes 125), west-ñandža *n-džobvu* (Henry 225), ñañembe *n-zovu* (Steere Ny. 25, Velt. 164), ñoka *n-zovu* (Decl. Kan. 40), ñoro *en-džodžu* (Mdd. 132), peli *tl̦ou* (End. 33), pokomo *n-tsofu* (Wü. T. 207), pondo *in-dl̦ovu* (Bachm. 51), poṅgwe *n-jogu* (Pong. 137), raṅgi *n-džou* (Seid. R. 126), rega *n-džou* (Last 208), roloṅ *tl̦ou* (Crisp. 30), roṅga *n-dl̦opfu* (Jun. V. 74), rundi *in-zovu* (Burgt 190), rundo *in-džoku* (Koelle 137), sagala *n-džovu* (Wr. 92), saṅgo *n-zovu* (Meinh. 159), sena *n-zou* (And. 57), seṅga *n-zovu* (Mad. 18), siha *šofu* (Fokk. 53), sindža *en-sodzo* (Kollm. 177), soko *soku* (Stapl. 278), sotʿo *tl̦ou* (Mab. 192), subiya *in-zovu* (Jac. 8), subu *n-džoku* (Bleek 246), sumbwa *n-zovu* (Cap. 6), swaheli *n-dovu* (Meinh. 159), im Tikuu-Dialekt *n-dofu* (Wü. T. 207), šona *n-žovu* (Ell. 60), tabwa *n-zovu* (de Beerst 293), toṅga *in-zovu* (Torr. 45), zulu *in-dl̦ovu* (Nag. 34). — baṅgi *ṅ-gubu* „Nilpferd“ (Stapl. 284), bisa *im-vuwu* (Mad. W. 108), bondei *vulu* (Woodw. 230), duala *ṅ-gubu* (Chr. 133), fãñ *ṅ-guve* (Lej. 208), im Bedzyi-Dialekte *ṅ-gubi* (Larg. 375), ganda *em-vubu* (Crab. 224), giryama *wuu* (Tayl. 51), kele *ṅ-gu* (Stapl. 284), njassa-konde *i-fubu* (Schum. 51), koṅgo *ṅ-guvu* (Stapl. 284), lolo *ṅ-gubu* (Stapl. 284), luba *ṅ-gufu* (Bü. Lu. 224), *ṅ-guvu* (Decl. Lub. 416), luyi *m-bu* (Jac. 125), moṅgo *ṅ-gubu* (Lemaire 21), ṅgala, ṅgombe, noko *ṅ-gubu* (Stapl. 284, Meinh. Kam. 162), ñamwezi *ṅ-gubu* (Meinh. Nam. 274), ñambane *im-vuo* (Bleek !Mos. 54), ost-ñandža *m-vuu* (Barnes 110), west-ñandža *m-vu* (Henry 225), ñoro *en-džubu* (Mdd. 138), ñuṅgwe *m-vuu* (Mohl 56), peli *kuwu* (End. 19, 197), pondo *im-vubu* (Bachm. 52), poṅgwe

ṅ-yuu (Pong. 186), poto *ṅ-gubu* (Stapl. 284), roṅga *m-pfubu* (Jun. V. 77), rundi *in-vubu* (Burgt 286), sagala *vuo* (Wr. 100), seṅga *m-vuu* (Mad. 18), sofala *m-vuo* (Bleek Mos. 54), soko *ṅ-guo* (Stapl. 284), sotʿo *kubu* (Mab. 110), subiya *m-vuvu* (Jac. 125), sukuma *ṅ-guwu* (Herm. 155), *ṅ-gubu* (Meinh. Suk. 259), šambala *vulu* (Seid. 103, Meinh. Šamb. 14), šona *m-vubu* (Ell. 86), tabwa *m-vubu* (de Beerst 301), tebele *im-vubu* (Ell. 86), toṅga *im-vuvu* (Torr. 23), ɪosa, zulu *im-vubu* (McLar. 238, Nag. 56), yeye *om-vuvu* (Bleek 195), ziba *ñ-ubu* (Herm. Lus. 160). — baṅgi *lo-kua* „Knochen“ (Stapl. 272), boko *mu-ṅ-kua* (Camb. 16), bondei *mu-vuha* (Woodw. 199), digo *mu-fuwa* (Meinh. Dig. 181), fāṅ *e-kʿue-kʿue-n-nu* „Schädel“, d. h. eigentlich „Kopfknochen“ (Lej. 257), kaguru *i-guha* (Last K. 101), kami *guha* (Velt. K. 44), karagwe *igu-fua* (Seid. K. 12), njassa-konde *iki-fupa* (Schum. 4), lunda *di-fupa* (Carv. 26), masasi *ni-kuva* (Mapl. 9), nord-mbundu *ki-fuba* (Chat. 28), medo *ni-kuwa* (Koelle 53), moši *i-fuo* (Wal. 37), mbamba *ki-fua* (Chat. Mb. 125), ṅgala *mo-ṅ-kua* (Stapl. 272), ṅgombe *mo-kua* (Stapl. 272), ñandža *fupa* (Barnes 36, Henry 269), ñañembe *i-guha* (Steere Ny. 20, Velt. 105), ñoro *i-gufa* (Mdd. 125), pogoro *tši-fupa* (Hendle 134), pokomo *mufufa* (Wü. T. 221), poto *mo-kua* (Stapl. 272), seṅga *tšifupa* (Mad. 12), sotʿo *le-sufa* (Mab. 122, wo infolge eines Druckfehlers „le-sufu“; vgl. Meinh. 165), sukuma *i-guha* (Herm. 161), sutu *li-fupa* (Spiss 358), swaheli *fupa* (Meinh. 165) im Tikuu-Dialekt *mu-fupa* (Wü. T. 221), toṅga *i-fua* (Torr. 17), šambala *vuha* (Seid. 103, Meinh. Šamb. 2), yao *li-upa* (Heth. 201). — banni *e-sedu* „Bart“ (Baum. 139), banapa *ai-sedu* (Mart. 142), bari *n-defu* (Mense 11), bisa *imi-evu,* pl. zu *umw-evu* „Barthaar“ (Mad. W. 91),

bondei *n-dezu* (Woodw. 63), südwest-bubi *m-belu* mit Metathesis (Juan. 168), duala *ma-sesu* (Chr. 116), *ma-selu* (Meinh. 170), ganda *eki-revu* (Crab. 316), giryama *ki-revu* (Tayl. 16), hehe *n-defu* (Spiss H. 147), *n-devu* (Velt. H. 223), herero *oru-yedu* (Viehe 117), kaguru *lu-levu* Last K. 99), kamba *džeu* (Krapf 4), kami *n-debfu* (Velt. K. 51), karaṅga *i-devu* (Torr. 82), karagwe *eki-lezu* „Kinn" (Seid. K. 10), kiṅga *ulu-lesu* (Wo. 212), njassa-konde *iki-lefu* „Kinn" (Schum. 4), koṅgo *n-zevo* (Stapl. 270), leṅge *tši-letsu* (Smyth-Matth. 26), lulua *mu-edu* (Declercq Gr. 74), mbamba *mu-evu* (Chat. Mb. 130), mbaṅgala *mu-evu* (Chat. Mb. 144), nord-mbundu *mu-ezu* (Chat. Mb. 130), mosambik *i-reru* „Kinn" (Bleek Mos. 23), ṅgazidža *n-devu* (Steere Spec. 19), ṅgoni *ki-refu* (Spiss 319), nika *ki-refu, ki-revu* (Kr. Reb. 178), ost-ñandža *n-devu* (Barnes 118), west-ñandža *n-debvu* (Henry 225), ñamwezi *n-dezu, ši-ledzu* (Meinh. Nam. 250, 254), ñañembe *ka-lezu* (Steere Ny. 19, Velt. 117), ñoro *ebi-redžu* (Mdd. 124), peli *ma-lelu* (Meinh. 170), *se-lelu* „Kinn" (End. 54), pogoro *lu-lefu* (Hendle 151), pokomo *ki-efu* (Wü. T. 200), pondo *in-devu* (Bachm. 47). poṅgwe *e-lelu* (Pong. 28), raṅgi *n-dedu* (Seid. R. 426), ravi *debvu* (Bleek Mos. 23), roṅga *ma-lepfu* (Jun. V. 69), sena *n-debvu* (And. 55), seṅga *n-devu* (Mad. 18), sotʿo *li-telu* (Mab. 126), *se-lelu* „Kinn" Mab. 174), sukuma *lu-ledzu* „Barthaar" (Meinh. Suk. 269), swaheli *ki-devu* (Meinh. 170), im Tikuu-Dialekt *n-defu* (Wü. T. 200), šambala *n-dezu* (Seid. 95, Meinh. Šamb. 4), šona *in-debvu* (Ell. 15), tabwa *lu-levu* „Barthaar" (de Beerst 296), tebele *in-devu* (Ell. 15), toṅga *in-dezu* (Torr. 3), tšwabo *debvu* (Bleek Mos. 23), ureka *e-sedu* (Baum. 139), yao *n-deu* (Heth. 253), zaramo, zigula *n-devu* (Worms W. 342, Kisb. 109), ziba

n-deju (Herm. Lus. 164), zulu *isi-levu* (Nag. 33). — bisa *i-fupa* „Eifersucht" (Mad. W. 92), herero *e-þupa* (Hahn 103), karaṅga *fupa* (Torr. 89), kuañama *e-fupa* (Bri. 89), luba *tši-fufa, mu-fuba, mu-kufa* (Decl. Lub. 443), mbamba, mbaṅgala *di-fua* (Chat. Mb. 118, 140), nord-mbundu *ri-fuba* (Chat. Mb. 118), ndoṅga *e-fupa* (Bri 89), peli *le-x'ufa* (Meinh. 165), rundi *i-gufa* (Burgt 408), sot'o *le-fufa* (Mab. 114), šona *i-pfupa* (Ell. 21). — beṅga *ma-vule* „Fett, Öl" (Bleek II, 239), bisa *ama-futa* (Mad. W. 117), bondei *ma-vuta* (Woodw. 187), digo *ma-fuṅha* (Meinh. Dig. 181), duala *m-ula* (Chr. 122), džaga *ma-vura* (Deck. 74), ganda *ama-futa* (Crab. 228), giryama *ma-fuha* (Tayl. 69), hehe, kaguru *ma-futa* (Last K. 128, Velt. H. 228, Spiss H. 155), kamba *ma-uta* (Krapf 31), kami *ma-bfuta* (Velt. K. 48), karagwe *ama-zuta* (Seid. K. 10), karaṅga *ma-futa* (Torr. 98), küsten-konde *ma-huta* (Steere K. 12), njassa-konde *ama-futa* (Schum. 47), leṅge *ma-fuha, ma-fura* (Smyth-Matth. 13), lolo *ba-uta* (Stapl. 291), madžame *ma-fura* (Ovir 66), masasi *ma-kura* (Mapl. 27), mosambik *ma-kura* (Bleek Mos. 39), ṅgoni *ma-futa* (Spiss 338), nika *ma-fuha* (Kr. Reb. 234), noho *ma-ule* (Ad. 75), ñambane *ma-fuxa* (Bleek Mos. 38), ñandža *ma-futa* (Barnes 76, Henry 223), ñañembe *ma-gut'a* (Steere Ny. 35, Velt. 139), ñuṅgwe *ma-futa* (Mohl 54), paṅgwa *ama-fut'a* (Klam. 187), peli *ma-x'ura* (Meinh. 165), pogoro *ma-futa* (Hendle 134), pokomo *ma-fuha* (Wü. T. 210), pondo *ama-futa* (Bachm. 49), poto *m-uta* (Stapl. 291), raṅgi, rega *ma-kuta* (Seid. R. 425, Last 208), roṅga *ma-fura* (Jun. V. 68), rundi *ama-futa* (Burgt 209), saṅgo, seṅga, sena, subiya, sutu *ma-futa* (Meinh. 165, Mad. 16, And. 52, Jac. 18, Spiss 338), siha *ma-fuha* (Fokk. 45), sukuma *ma-gut'a* (Herm. 170,

(Meinh. Suk. 259), sumbwa *tu-futa* „etwas Öl" (Cap. 13), swaheli *ma-futa* (Meinh. 165), im Tikuu-Dialekt *ma-futša* (Wü. T. 210), sotˁo *le-fura, ma-fura* (Mah. 114), šambala *ma-vuta* (Seid. 91, Meinh. Šamb. 1), šona, toṅga *ma-futa* (Ell. 110, Torr. 15), tšwabo *ma-kura* (Bleek Mos. 39), ɿosa *ama-futa* (McLar. 224), yao *ma-uta* (Heth. 371), zaramo *ma-vuta* (Worms W. 347), zulu *ama-futa* (Nag. 34). — baṅgi *-kuse* „kurz" (Stapl. 298), boko *-kue* (Camb. 48), giryama *-fuhi* (Tayl. 91), hehe *-fupi* (Velt. H. 218, Spiss H. 166), herero *-pupi* (Hahn 184, Viehe 131), kamba *-kuwe* (Krapf 44), kami *-guhi* (Velt. K. 44), kaguru *-guhi* (Last K. 136), karaṅga *-fupi* (Torr. 144), kele *-uwe* (Stapl. 298), kiṅga *-supi* (Wo. 226), koṅgo *-kufi* (Stapl. 298), kuañama *-xupi* (Bri. 21), lolo *-yuwe* (Stapl. 298), ɿosa *-fupi* (McLar. 60), madžame *ku-fui* „nahe" (Raum 131), moši *-fui* (Wal. 39), ndoṅga *-fupi* (Bri. 21), ṅgala, ṅgombe *-kue* (Stapl. 298), ṅgoni *-fupi* (Elmslie 33), nika *-fuhi* (Kr. Reb. 89), ñandža *-fupi* (Barnes 36, Henry 228), ñañembe *-guhi* (Velt. 98, Steere Ny. 53), ñoro *-gufu* mit Angleichung des Auslautvokals an den vorausgehenden (Mdd. 151), paṅgwa *fupˁi* (Klam. 183), peli *xˁufe-xetsa* „verkürzen" (Meinh. 165), pogoro *-fupi* (Hendle 140), pokomo *-fufi* (Wü. T. 223), poto *-kwe* (Stapl. 298), raṅgi *-kuhi* (Seid. R. 424), ruguru *-guhi* (Seid. Rug. 451), rundi *-gufi* (Burgt 132), saṅgo *-fupi* (Meinh. 165), roṅga *ku-suhi* „nahe" (Jun. Gr. 80), seṅga *-fupi* (Mad. 21), siha *-fui* (Fokk. 53), subiya *-fohi-fohi* mit auffälligem *o* (Jac. 24), sukuma *-guhi* (Herm. 170), sutu, swaheli *-fupi* (Meinh. 165, Spiss 360), šona *-fupi* (Ell. 140), toṅga *-fue-fui* (Torr. 17), zaramo *-guhi* (Ma. 315, Worms W. 352), ziba *-gufi* (Herm. Lus. 172), zulu *-fupi* (Nag. 37). — bisa *itši-fua* „Brust" (Mad. W.

94), bondei *ki-fua* (Woodw. 171), digo *tši-fua* (Meinh. Dig. 181), ganda *eki-fuba* (Crab. 218, Man. 27), karagwe *ki-fupa* (Seid. K. 12), küsten-konde *tši-huwa* (Steere K. 4), leṅge *tši-fuba, tši-fuva* (Smyth-Matth. 13), t'lapiṅ *se-huba* (Bleek 165), ɪosa *isi-fuba* (McLar. 224), ṅgoni *ki-fuwa* (Spiss 326), ṅguru *ki-fua* (Last 216), nika *fua* (Kr. Reb. 85), ñambane *ki-fuwa* (Koelle 47), ñandža *tši-fua* (Barnes 12, Henry 217), ñañembe *k'i-k'uwa* (Steere Ny. 22, Velt. 121), ṅgazidža *i-fuba* (Steere Spec. 19), peli *se-x'uwa* (Meinh. 166), pogoro *tši-fua* (Hendle 134), pondo *unesi-fuba* „Asthma" (Bachm. 46), roṅga *ši-fuba* (Jun. V. 83), sena, seṅga *tši-fua* (And. 47, Mad. 12), sofala *ši-fua* (Bleek Mos. 26), sot'o *se-fuba* (Mab. 170), sukuma *k'i-k'uwa, k'i-k'uba* (Herm. 160, Meinh. Suk. 259), sumbwa *ši-fuba* (Cap. 7), swaheli *ki-fua* (Meinh. 166), šambala *ki-fuwa* (Seid. 85, Meinh. Šamb. 2), šona *tši-fuba* (Ell. 32), tebele *isi-fuba* (Ell. 32), toṅga *ci-fua* (Torr. 25), ziba *ki-fuba* (Herm. Lus. 164), zigula *ki-fua* (Kisb. 110), zulu *isi-fuba* (Nag. 33). — bondei *-zuma* „wehn" (Woodw. 236), digo *-vuma* „brausen" (Meinh. Dig. 181), ganda *-vuma* „zischen" (Crab. 208), giryama *-ru-ruma* „wehn" (Tayl. 34), hehe *-ru-luma, -ru-ruma* „rauschen, brausen" (Spiss H. 137), *-lu-luma* „donnern" (Velt. H. 227), herero *-đuma-đuma* „brummen" (Hahn 197), *-đu-đuma* „summen" (Hahn 197, Viehe 140), kaguru *-buma* „rauschen" (Last K. 133), kuañama *-du-duma* „brummen" (Bri. 6), leṅge *-tsuma* „laut tönen" (Smyth-Matth. 44), mosambik *u-ruma* „Ton" (Bleek Mos. 163), moši *-ru-ruma* „wehen" (Wal. 42), ndoṅga *-duma* „eine fremde Sprache sprechen" (Bri. 6), nika *-ru-ruma* „brausen" (Kr. Reb. 91), peli *-luma* „brausen" (Meinh. 174), pogoro *-vuma* „brausen" (Hendle 169), roloṅ *-luma* „brausen" (Crisp 116), rundi *-suma*

„brausen“ (Burgt 85), sagala *-ruma* „brausen“ (Wr. 115), sotʿo *-luma* „brausen“ (Mab. 127), swaheli *-vuma* „brausen“ (Meinh. 174), venda *-bvuma* (Schwelln. 14), zigula *-vuma* „Brausen“ (Kisb. 113). — bemba *-sumina* „zustimmen, erlauben“ (Schoe. 69), bisa *-vumila* (Mad. W. 64), kaguru, *-vumila* (Last K. 106), leṅge *-tsumela* (Smyth-Matth. 44), peli *-lumela* (Meinh. 174), roṅga *-pfumela* (Jun. V. 72), seṅga *-zumela* (Mad. 45), sotʿo *-lumela* (Mab. 127), swaheli *-vumilia* (Meinh. 174), subiya *-zumina* (Jac. 127), šambala *-zumila* (Meinh. Šamb. 8), šona *-bvumira* (Ell. 5), tebele *-vumela* (Ell. 5), venda *-bvumela* (Schwelln. 14), zaramo *-vumila* (Worms W. 365). — duala *-duba* „eintauchen“ (Chr. 100), peli *-luwa* „kneten“ (Meinh. 174), roṅga *-pfuba* „kneten“ (Jun. Gr. 38), sena *-bvu-ika* „eintauchen“ (And. 46), sotʿo *-luba* „kneten“ (Mab. 127), swaheli *-vua* „fischen“ (Meinh. 174). — bisa *-pofu* „blind“ (Mad. W. 92), hehe *-bofu* (Spiss H. 150), herero *-potu* (Hahn 176, Viehe 127), kiṅga *-bosu* (Wo. 163), kuañama *-pofi* (Bri. 58), luba *m-pofo, m-fofo* (Decl. Lub. 339), ndoṅga *-poƥwi* (Bri. 58), noho *-pou* (Ad. 80), ñañembe *-hofu* (Steere Ny. 51, Velt. 102), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *-pʿokfu* (Meinh. Nam. 254), paṅgwa *-bofu* (Klam. 183), peli *se-fofu* (End. 15), poṅgwe *i-poku* (Pong. 24), rega *m-bofu* (Last 204), roloṅ *se-fofu* (Crisp. 10), seṅga *m-pofu* (Mad. 10), sukuma *-boku* (Herm. 171), sumbwa *-hofu* (Cap. 92), swaheli *m-pofu* (Meinh. 181), šona *i-bofu* (Ell. 19), tabwa *m-pofu* (de Beerst 372), tebele *isi-pofu* (Ell. 19), toṅga *-pofu* (Torr. 29). — baṅga *-tula* „schmieden“ (Stapl. 271), bemba *ka-fula* „Schmied“ (Schoe. 62), bisa *-fula* (Mad. W. 127), digo *-fura* (Meinh. Dig. 178), duala *-lule* (Chr. 114), fãṅ *-olu* (Lej. 1937), kele *-tula* (Stapl.

271), koṅgo *-fula* (Stapl. 271), lolo *tudža* (Stapl. 271), luba *-fula* (Decl. Lub. 408), lulua *-tula* (Declerq Gr. 84), luyi *-fula* (Jac. 83), nord-mbundu *-sula* (Chat. 43), ṅgala *-tula* (Stapl. 271), ost-ñandža *-sula* (Barnes 157), ñañembe *-sula* (Steere Ny. 82, Velt. 174), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *-tʿula* (Meinh. Nam. 249), peli *-rula* (Meinh. 187), pokomo *-fuya* (Wü. T. 217), poṅgwe *-tuna* (Pong. 168), poto *-tula* (Stapl. 271), seṅga *-fula* (Mad. 39), soko *-tula* (Stapl. 271), sukuma *-sula* (Herm. 192), swaheli *-fua* (Meinh. 187), tabwa, venda *-fula* (de Beerst 333, Schwelln. 16), yombe *-fud-ila* (Decl. Y. 794). — baṅgi *mo-tuli* „Schmied“ (Stapl. 271), bisa *umu-fuzi* (Mad. W. 127), kele *bo-tuli* (Stapl. 271), lolo *bo-tudži* (Stapl. 271), luba *mu-fudi* (Decl. Lub. 408), lulua *mu-tudi* (Declercq Gr. 84), ṅgala *mo-tuli* (Stapl. 271), ost-ñandža *m-suzi* (Barnes 107), ñañembe *m-suzi* (Steere Ny. 40) *m-susi* (Velt. 157), poto *mo-tuli* (Stapl. 271), soko *bo-tulo* (Stapl. 271), sukuma *m-susi* (Herm. 192), tabwa *m-fuzi* (de Beerst 367). — bisa *i-fumo* „Speer“ (Mad. W. 127), digo, džaga *fumo* (Deck. 75, Meinh. Dig. 178), ganda *e-fumu* (Crab. 232), giryama *fumo* (Tayl 95), kamba *i-tumo* (Last Kamb. 24), karaṅga *fumo* (Torr. 89), luba, lulua *di-fuma* (Decl. Lub. 425, Declercq Gr. 88), lunda *ka-tumo* „Nadel“ (Carv. 27), madžame *i-fumo* (Raum 131), moši *i-fumu* (Wal. 38), ndžuane *fumo* (Bleek Mos. 147), nika *fumo* (Kr. Reb. 93), ñambane *li-fumo* (Bleek Mos. 146), ñoka *di-fuma* (Decl. Kan. 39), ñoro *i-tšumu* (Mdd. 152), peli *le-rumo* (End. 56), pokomo *fumo* (Wü. T. 296), roloṅ *le-rumo* (Crisp. 17), rundi *i-tšyumu* (Burgt 328), seṅga, siha *fumo* (Mad. 14. Fokk. 47), sindža *ama-dzumu* pl. (Kollm. 177), sotʿo *le-rumo* (Mab. 435), šambala *fumu* (Seid. 807), šona

ri-pfumo (Ell. 344), tabwa *li-fumo* (de Beerst 304), tikuu *i-fumo* (Wü. T. 296), toṅga *li-sumo* (Torr. 89). — baṅgi *m-bula* „Regen“ (Stapl. 294), banni *l-ula* (Baum. 140), bemba *m-fula* (Schoe. 59), beṅga *m-bwia* (Mack. 49), bisa *im-vula* (Mad. W. 121), bondei *fula* (Woodw. 153), digo *m-vura* (Meinh. Dig. 181), duala *m-bua* (Chr. 118), giryama *wula* (Tayl. 78), herero *om-bura* (Hahn 148, Viehe 109), kaguru *mo-ula* (Last K. 131), kamba *m-bua* (Krapf 38), kami *m-vula* (Velt. K. 51), karagwe *en-zula* (Seid. K. 11), karaṅga *i-vura* (Torr. 25), kele *m-bula* (Stapl. 294), kete *mo-ula* (Declercq 332), kiṅga *e-sula* (Wo. 196), küsten-konde *m-bula* (Steere K. 13), njassa-konde *i-fula* (Schum. 53), koṅgo *m-vula* (Stapl. 294), kundu *m-bua* (Rich. 46), lolo *m-bula* (Stapl. 294), luba *fula* (Bü. Lu. 224), *m-vula* (Decl. Lub. 456), lulua *m-fula* (Declercq Gr. 97), lunda *lu-n-vula* (Carv. 23), ɪosa *im-vula* (McLar. 238), madžame *m-bua* (Raum 132), masasi *i-pula* (Mapl. 29), nord-mbundu *m-vula* (Chat. 143), medo *e-pula* (Koelle 93), moṅgo *m-bula* (Lemaire 29), mosambik *i-pula* (Bleek Mos. 109), moši *m-vuo* (Wal. 33), ṅgala *m-bula* (Stapl. 294), ṅgombe *m-bua* (Stapl. 294), ṅgoni *im-vula* (Elmslie 3), *m-vula* (Spiss 375), ṅguru *fula* (Last 235), nika *m-fula, m-vula* (Kr. Reb. 254), noho *m-buwa, m-vua* (Ad. 75), ñambane *vula* (Bleek Mos. 108), ost-ñandža *vula* (Barnes 175), west-ñandža *m-vula* (Henry 225), ñañembe *m-bula* (Steere Ny. 38, Velt. 143), ñoro *en-džura* (Mdd. 147), paṅgwa *axa-fula* „kleiner Regen“ (Klam. 187), peli *pula* (End. 197), pogoro *i-vula* (Hendle 143), pokomo *m-vuya* Wü. T. 290), pondo *im-fula* (Bachm. 66), poto *m-bula* (Stapl. 294), roloṅ *pula* (Crisp 70), roṅga *m-pfula* (Pinh. 54), rundi *in-vura* (Burgt 441), rundo *m-bua* (Koelle 91), sagala *m-vula*

(Wr. 113), seṅga *m-vula* (Mad. 18), sofala *um-vura* (Bleek Mos. 108), soko *m-bula* (Stapl. 294), ravi *vura* (Bleek Mos. 109), sotʿo *pula* (Mab. 1607), sukuma *m-bula* (Herm. 151), sumbwa *m-vula* (Cap. 7), swaheli *m-vua* (Meinh. 191), šambala *fula* (Seid. 80), toṅga *im-vula* (Torr. 4), yao *ula* (Heth. 322), yombe *m-vula* (Decl. Y. 792), zaramo *m-vula* (Worms W. 356), ziba *ñ-ura* (Herm. Lus. 157), zigula *fula* (Kisb. 112), zulu *im-vula* (Nag. 39). — giryama *-funda* „lehren, lernen, züchtigen" (Tayl. 102), hehe *-fund-isa* (Spiss H. 167), kaguru *-funda* (Last K. 141), kami *-funza* (Velt. K. 44), njassa-konde *funda* (Schum. 19), kundu *-tundi* (Rich. 47), luba *-funda* „schreiben" (Decl. Lub. 203), ṭʿḷapiṅ *tʿuto* „Lehre" (Bleek 165), ḷosa, ṅgoni *-funda* (McLar. 224, Spiss 362), nika, paṅgwa *-funda* (Kr. Reb. 94, Klam. 187), peli *-ruta* (Meinh. 187), pogoro *-funda* (Hendle 140), pondo *um-fund-isi* „Lehrer" (Bachm. 61), roloṅ *-ruta* (Crisp. 44), sagala, saṅgo *-funda* (Wr. 122, Meinh. 187), sena *-pfunza* (And. 57), siha *-fuda* (Fokk. 84), sofala *-fundža* (Bleek Mos. 272), sotʿo *-ruta* (Mab. 167), sumbwa *-fund-išya* (Cap. 40), sutu *-fundisa* (Spiss 362), swaheli *-fund-iša* (Meinh. 187), im Lamu-Dialekt *-i-funda* (Wü. L. 172), šambala *-šunda* (Seid. 99, Meinh. Šamb. 8), tebele *-fund-isa* (Ell. 159), venda *-funda* (Schwelln. 16), yao *-wund-isya* (Heth. 338), zaramo *-fundiza* (Worms W. 353), zulu *um-fund-isi* „Lehrer" (Nag. 37). — digo *-vuna* „ernten" (Meinh. Dig. 178), nord-mbundu *-funa* „ernten" (Chat. 123), ost-ñandža *-vuna* „reifen" (Barnes 176), ñoro *-džuna* „retten" (Mdd. 149), peli *-wuna* „ernten" (Meinh. 191), pokomo *-vuna* „ernten" (Wü. T. 209), pondo *-vuna* „ernten" (Bachm. 51), swaheli *-vuna* „ernten, mähen" (Meinh. 191), toṅga *-vuna* „ernten" (Torr. 18), venda

-vuna „welken“ (Schwelln. 31), yao *-una* „reifen“ (Heth. 324). — bisa *itši-fundo* „Knoten“ (Mad. W. 111) bondei *fundo* (Woodw. 153), ganda *eki-fund-iko* (Crab. 225), giryama *fundo* (Tayl. 57), kaguru *fundo* (Last K. 122), kami *-fundika* „knoten“ (Velt. K. 44), njassa-konde *ili-fundo* „Knie“ (Schum. 46), luba *di-fundu* „Buckel“ (Decl. Lub. 178), ñandža *fundo* (Barnes 36, Henry 219), peli *le-xuto* (Meinh. B. 136), pogoro *tši-fundo* (Hendle 134), pokomo *fundo* (Wü. T. 221), roloṅ *le-huto* (Crisp 30), roṅga *fundu* (Jun. V. 82), rundi *iki-fundo* (Burgt 393), sagala *fundo* (Wr. 102), sena *pfundo* (And. 57), seṅga *fundo* (Mad. 14), sotʿo *le-kxutʿu* (Mab. 117), swaheli *fundo* (Wü. T. 221), šambala *fundo* (Seid. 80), tabwa *ki-fundo* (de Beerst 303), venda *pfundo* (Meinh. B. 136), yao *tši-undo* (Heth. 139), zaramo *m-fundo* (Worms W. 351).

54. Belege für altes (geschlossenes) *o*: bamba *m-kulu* „Fuß, Bein“ (Last 185), bemba *k-ulu*, pl. *molu* aus **ma-ulu* (Schoe. 118), bena *m-gulu* (Last 121), bisa *uk-ulu*, pl. *amolu* aus **ama-ulu* (Mad. W. 112), bunga *m-gulu* (Last 139), galaganza *ku-gulu* (Last 142), ganda *oku-gulu* (Crab. 225), gaṅgi *m-gulu* (Last 93), giryama *ki-gulu* (Tayl. 58), gogo *m-gulu* (Last 97), guha *ku-gulu* (Last 170), itumba *m-gulu* (Last 61), kami *m-gulu* (Velt. K. 49), kondoa *m-gulu* (Last 65), kʿutu, hehe *m-gulu* (Last 73, Spiss H. 157), kusu *lu-kulu* (Last 183), kweñi *m-gulu* (Last 117), lima *mu-gulu* (Last 33), loaṅgo *k-ulu* mit der durch falsche Zerlegung (*ku-lu*) hervorgerufenen Pluralform *ma-lu* (Ussel 7), nano *o-kuru* (Bleek 220), ndunda *mu-gulu* (Last 113), nika *ki-gulu* (Kr. Reb. 167), ṅkwifiya *mu-gulu* (Last 109), ñañembe *ku-gulu* (Steere Ny. 32, Velt. 127), ñaturu *m-gulu* (Last 157), pogoro

li-gulu (Hendle 147), rundi *uku-guru* (Burgt 435), sagala *ki-gulu* (Wr. 96), sakani *lo-kulu* (Stapl. 308), subiya *k-ulo* (Jac. 7, 19), sukuma *kʿu-gulu* (Meinh. Suk. 259), sumbwa *ku-gulu* (Cap. 14), sutu *m-gulu* (Spiss 341), swaheli *m-guu* (Bü. 92), im Lamu-Dialekt *guu* (Wü. L. 172), im Tikuu-Dialekt *i-guu* (Wü. T. 212), tabwa *ku-ulu* (de Beerst 294), toṅga *ku-ulu* (Torr. 102), uṅgu *uṅ-gulu* (Last 128), zaramo *m-gulu* (Worms W. 348), pl. *ma-guru* (Ma. 316), ziba *ku-guru* (Herm. Sus. 165), ziraha *m-gulu* (Last 105); dagegen, mit Erhaltung des alten *o*: poṅgwe *o-golo* (Pong. 205). — bari, bemba, bisa, bondei, džaga, galaganza, ganda, gaṅgi, gindo, giryama, gogo, itumba, kaguru, kamba, kami, kete, kimbu, küsten-konde, kondoa, kʿutu, kweñi, leṅge, lima, loaṅgo, lomwe, luba, lulua, luyi, lunda *-kumi* „zehn" (Mense 19, Schoe. 24, Mad. W. 130, Woodw. 179, Deck. 75, Last 142, Crab. 234, Man. 35, Last 93, 90, Tayl. 102, Last 97, 170, 61, Last K. 27, Last Kamb. 13, Velt. K. 13, Declercq 319, Last 231, Steere K. 24, Last 65, 73, 117, Smyth-Matth. 24, Last 33, Ussel 20, Last 81, Bü. Lu. 225, Decl. Lub. 387, Declercq Gr. 17, Jac. 102, Carv. 33), hehe *-tšumi* (Spiss H. 188), *-kyumi* (Velt. H. 177), ɪosa *-šumi* (McLar. 235), madžame, masasi, mbaṅgala *-kumi* (Ovir 79, Mapl. 48, Chat. Mb. 138), südmbundu *-kui* (Per. 32), moṅgo *-džumi* (Lemaire 7), moši, ndunda, ndžuane *-kumi* (Wal. 32, Last 113, Bleek Mos. 227), ṅgoni *-tšumi* (Elmslie 31, Spiss 411), ṅguru, nika, ṅkwifiya *-kumi* Last 216, Kr. Reb. 201, Last 109), ñambu, ñambane, ñañembe, ñandža, ñaturu, ñoka ñoro, ñuṅgwe *-kumi* bzw. *kʿumi* (Last 160, Bleek Mos. 227, Velt. 35, Steere Ny. 49, Barnes 59, Henry 221, Last 157, Decl. Kan. 12, Mdd. 153, Mohl 54), pogoro *-tšumi* (Hendle 32),

pokomo, raṅgi, ravi *-kumi* (Wü. T. 311, Seid. R. 411, Bleek Mos. 227), roṅga *k'ume* (Jun. V. 73), *-kumi* (Pinh. 55), rundi *-tšyumi* (Burgt 174), sagala *-kumi* (Wr. 122), saṅgo *-çumi* (Meinh. 164), sena, siha, seṅga, sofala *-kumi* (And. 51, Mad. 23, Fokk. 82, Bleek Mos. 226), subiya *-kume* (Jac. 39), sukuma, sumbwa, sutu, swaheli, šambala *-kumi* bzw. *k'umi* (Herm. 172, Meinh. Suk. 259), Cap. 19, Spiss 411, Meinh. 164, Seid. 51, Meinh. Šamb. 1), šona *-gumi* (Ell. 160), tabwa *-kumi* (de Beerst 310), tebele *-tšumi* (Ell. 160), teke *-kfumi* (Stapl. 307), toṅga, njassa-toṅga, tšwabo, tumbuka, tusi, uṅgu, yao, yombe, zaramo, ziba, zigula, ziraha *-kumi* (Torr. 30, Ruth I 4, Bleek Mos. 227, Elmslie Tum. 8, Last 154, 128, Heth. 189, Decl. Y. 458, Worms 293, Herm. Lus. 171, Kisb. 9, Last 1057), zulu *-šumi* (Nag. 12); dagegen: beṅga *-džomu* mit auffälligem Auslaut, der vielleicht auf einen anderen Stamm derselben Wurzel weist (Mack. 23), duala *-om* (Chr. 100), fāṅ *a-hwõm* (?; Larg. 265) neben auffälligem *a-gum* (Lej. 11), peli *-some* (End. 172), poṅgwe *-gomi* (Pong. 128), roloṅ, sot'o *-šome* (Crisp 26, Mab. 121). — bemba, bisa, digo, giryama *-uma* „trocknen, trocken werden“ (Schoe. 66, Mad. W. 100, Meinh. Dig. 180, Tayl. 34), karagwe *-guma* „hart sein“ (Seid. K. 11), njassa-konde, luba, lulua *-uma* (Schum. 64, Decl. Lub. 482, Declerq Gr. 103), lunda *-huma* (Carv. 181), masasi, mosambik, nika, ñañembe paṅgwa pokomo, ravi *-uma* (Mapl. 76, Bleek Mos. 189, Kr. Reb. 369, Steere Ny. 80, Velt. 180, Klam. 186, Wü. T. 217), ṅgoni *-yumisa* (Spiss 396), rundi *-kuma* (Burgt 534), saṅgo *-yuma* (Meinh. 157), sena *-uma* (And. 60), seṅga *-yuma, -uma* (Mad. 44, 71), sukuma *-guma* (Meinh. Suk. 259), swaheli *-gum-u* „hart“ (Meinh.

157), im Lamu- und Tikuu-Dialekte *-um-u* (Wü. L. 181, Wü. T. 217), sutu *-gumisa* (Spiss 396), tšwabo *-uma* (Bleek Mos. 189), yombe *-yuma* (Decl. Y. 457), ziba *-guma* (Herm. Lus. 172), dagegen: peli *-oma* (Meinh. 157) und poṅgwe *-jom-iša* (Pong. 311). Auffällig und wohl auf einen anderen Stamm der Grundsprache zurückzuführen sind: ñoro, siha, šona und tebele *-oma* (Mdd. 132, Fokk. 81, Ell. 57). — bondei *ṅ-guku* „Huhn" (Woodw. 204), digo *k'uku* (Meinh. Dig. 179), galaganza *ṅ-kuku* (Last 145), giryama *k'uku* (Tayl. 43), gogo *u-kuku* (Last 100) hehe *ṅ-guku* (Velt. H. 234, Spiss H. 163), itumba *ṅ-guku* (Last 64), kaguru *ṅ-k'uk'u* (Last K. 115), kamba *ṅ-gugu* (Krapf 19), kami *ṅ-guku* (Velt. K. 52), kiṅga *ṅuku* aus **ṅ-guku* (Wo. 224), k'utu *ṅ-guku* (Last 76), küsten-konde *ṅuku* aus **ṅ-guku* (Steere K. 19), njassa-konde *iṅ-guku* (Schum. 52), kondoa *ṅ-kuku* (Last 68), kweñi *ṅ-kuku* (Last 120), luba *tši-kuku* (Decl. Lub. 458), madžame *ṅ-kuku* (Ovir 79), moši *ṅ-guku* (Wal. 35), ndunda *kuku* (Last 116), ṅgoni *iṅ-kuku* (Elmslie 3), *ṅ-guku, kuku* (Spiss 353), ṅguru *ṅ-guku* (Last 215), nika *k'uku* (Kr. Reb. 198), ñambu *kuku* (Last 163), ñandža *ṅ-kuku* (Barnes 127, Henry 226), pogoro *ṅ-kuku* (Hendle 159), pondo *iṅ-kuku* (Bachm. 57), roṅga *huku* (Jun. V. 77), ruguru *ṅ-guku* (Seid. Rug. 452), sagala *ṅ-guku* (Wr. 96), saṅgi *ṅ-kuku* (Last 96), saṅgo *in-huku* (Meinh. 163), seṅga *ṅ-kuku* (Mad. 18), siha *ṅ-guku* (Fokk. 81), sutu *ṅ-guku, kuku* (Spiss 353), swaheli *k'uku* (Meinh. 163), šambala *ṅ-guku* (Seid. 96, Meinh. Šamb. 9), šona *i-huku* (Ell. 73), tebele *iṅ-kuku* (Ell. 73), toṅga *iṅ-kuku* (Torr. 29), yao *ṅ-guku* (Heth. 257), yombe *k'uku* (Decl. Y. 776), zaramo, zigula *ṅ-guku* (Worms W. 351, Kisb. 1107) ziraha *guku* (Last 108); dagegen: banni *ṅ-ko-e*

(Baum. 140), kele *koko* (Stapl. 282), ṅgombe *koko* (Stapl. 282), peli *kxoxo* (End. 33), poto *ṅ-koko* (Stapl. 282), soko *koko* (Stapl. 282), sotˁo *kxoxo* (Mab. 104), ureka *ṅ-ko-e* (Baum. 140), yeye *ṅ-koku* (Bleek 195). Auffällig ist dagegen das *o* in der allem Anschein nach verwandten Form des Bemba, Bisa, Guha, N̆oro, Rega, Rundi, da in diesen Sprachen altes geschlossenes *o* in der Regel als *u* erscheint, weshalb denn vielleicht auch, sofern nicht einfach eine Ungenauigkeit der Aufzeichnung vorliegt, ein schon in der Grundsprache differenzierter Stamm angenommen werden muß. Die in Betracht kommenden Wörter sind: bemba, bisa, guha *ṅ-koko* (Schoe. 63, Mad. W. 105, Last 171), ñoro *eṅ-koko* (Mdd. 135), rega *ṅ-goko* (Last 209), rundi *iṅ-koko* (Burgt 452), ziba *koko* (Herm. Lus. 160). Andrerseits ist das *u* statt des zu erwartenden *o* in fāṅ *kˁu* „Huhn" (Lej. 274), *ṅ-gal-o-ku* „Henne", *nŏm-o-ku* „Hahn" vielleicht aus der Auslautsstellung zu erklären. — bisa, bondei, ganda, giryama, hehe *-kula* „wachsen" (Mad. W. 107, Woodw. 178, Crab. 223, Tayl. 48, Spiss H. 186), digo, herero *-kura* (Hahn 123, Viehe 101, Meinh. Dig. 178), kaguru *-kua* (Last K. 117), njassa-konde, koṅgo, kuañama ɪosa, nord-mbundu, ṅgoni, nika, ost-ñandža, ñañembe *-kula* bzw. *kˁulo* (Schum. 19, Stapl. 283, Bri. 33, McLar. 227, Spiss 405, Kr. Reb. 198, Barnes 58, Velt. 127), ñoro *-kura* (Mdd. 137), paṅgwa *-xula* (Klam. 186), pogoro *-kula* (Hendle 145), pokomo *-kuya* (Wü. T. 307), rundi *-kura* (Burgt 137), sagala, saṅgo, sena, seṅga *-kula* (Wr. 98, Meinh. 163, And. 51, Mad. 40), sukuma *-kˁula* (Meinh. Suk. 252), swaheli *-kua* (Meinh. 163), sutu *-kula* (Spiss 405), šambala *-kula* (Seid. 87, Meinh. Šamb. 1), šona *-kura* (Ell. 80), tebele, yao, zulu *-kula*

(Ell. 80, Heth. 173, Nag. 42), venda *-hula* (Schwelln. 19), dagegen: baṅgi *-yola* (Stapl. 283), duala *-kola* (Chr. 111), peli, sotʿo *-xola* (End. 191, Mab. 93). — bisa, bondei, ganda *-kulu* „groß, alt“ (Mad. W. 107, Woodw. 178, Crab. 223), herero *-kuru* (Hahn 123, Viehe 102), kaguru, kami *-kulu* (Last K. 117, Velt. K. 47), karagwe *-kuru* (Seid. K. 11), küsten-konde, njassa-konde, kuañama *-kulu* ((Steere K. 22, Schum. 54, Bri. 33), leṅge *vu-kulu* „Größe“ (Smyth-Matth. 24), luba, luyi, ɭosa, mwera, ndoṅga, ṅguru, nika, ñandža, ñañembe *-kulu* (Bü. L. 225, Jac. 94, Sow. 198, Bri. 33, Last 216, Kr. Reb. 199, Barnes 58, Steere Ny. 52, Velt. 128), ṅgoni *-kulu* (Elmslie 11), *-kuru* (Spiss 346), ñoro, ñuṅgwe *-kuru* (Mdd. 137, Mohl 60), pogoro, pondo, raṅgi *-kulu* (Hendle 145, Bachm. 55, Seid. R. 424), ravi *-kuru* (Bleek Mos. 201), rega *ba-kulu* „Größe“ (Last 210), roṅga, ruguru *-kulu* (Jun. V. 77, Seid. Rug. 452), rundi *-kuru* (Burgt 269), sagala *m-ke-kulu* „alte Frau“ (Wr. 108), sena, seṅga *-kulu* (And. 51, Mad. 21), siha *-kuu* (Fokk. 53), sofala *-guru* (Bleek Mos. 200), subiya *-kulu* (Jac. 24), sumbwa *-kuru* (Cap. 16), swaheli *-kuu* (Meinh. 163), šambala *-kulu* (Seid. 87, Meinh. Šamb. 1), šona *-kuru*, *-huru* (Ell. 79), tebele *-kulu* (Ell. 79), tikuu *-kuru* (Wü. T. 216), toṅga *-kulu* (Torr. 15), tumbuka *-kuru* (Elmslie Tumb. 7), yao *u-kulu* „Größe“ (Heth. 322), zaramo, zigula, zulu *-kulu* (Ma. 316, Worms W. 349, Kisb. 116, Nag. 36); dagegen: ᵗʿlapiṅ *mo-xolu* „älterer Bruder“ (Bleek 164), peli *-xolo* (End. 50, 54), roloṅ, sotʿo *-kxolo* (Crisp. 10, Mab. 105). — bisa *iṅ-guluwe* „Schwein“ (Mad. W. 119), bondei *ṅ-gulue* (Woodw. 204), digo *ṅ-guruwe* (Meinh. Dig. 179), giryama *ṅ-guluwe* (Ta yl. 73), herero *oṅ-guruwe* (Hahn 162), küsten-konde *ṅ-guluwe* (Steere K. 19),

njassa-konde *iṅ-gulube* (Schum. 53), kuañama *oṅ-guluve* (Bri. 109), luba, lulua *ṅ-gulube* (Decl. Lub. 360, Declercq Gr. 97; die Luba-Form nach Bü. Lu. 224 „ngulubu") masasi *i-kuluwe* (Mapl. 28), medo *e-guluwe* (Koelle 123), mosambik *gulue* (Bleek Mos. 55), ṅgoni *ṅ-guruwe* (Spiss 386), nika *ṅ-gulue* (Kr. Reb. 306), ost-ñandža *ṅ-guluwe* (Barnes 122), west-ñandža *ṅ-guruwe* (Henry 225), ñañembe *ṅ-guluwe*, *ṅ-gulue* (Steere Ny. 36, Velt. 162, Meinh. Nam. 247), pokomo *ṅ-guyue* (Wü. T. 294), ravi *gəruve* (Bleek Mos. 55), roṅga *ṅ-gulube* (Jun. V. 84), sagala *ṅ-gulue* (Wr. 110), seṅga *ṅ-guluwe* (Mad. 18), sukuma *ṅ-guluwe* (Meinh. Suk. 259), swaheli *ṅ-guluwe* (Meinh. 157), šambala *ṅ-guluwe* (Seid. 96, Meinh. Šamb. 3), tebele *iṅ-gulube* (Ell. 116), toṅga *iṅ-gulube* (Torr. 48), yao *li-guluwe* (Heth. 186), zaramo *ṅ-guruwe* (Worms W. 359), zulu *iṅ-gulube* (Nag. 40); dagegen: peli *kolowe* (End. 19, 33, 201), sotʻo *kolobe* (Mab. 108). Vgl. auch bari *ṅ-gulu* „Schwein" (Mense 16), kamba *uṅ-gue* (Krapf 33), koṅgo *ṅ-gulu* (Stapl. 292), nord-mbundu *ṅ-gulu* (Chat. 18), nano *oṅ-guru* (Bleek 218), ndoṅga *ošiṅ-gulu* (Bri. 120), yombe *ṅ-gulu* (Decl. Y. 794) mit duala *ṅ-goa* (Chr. 132) und rundo *ṅ-goa* (Koelle 123). Auffällig und vielleicht als Lehnwort zu erklären ist ṅgala *ṅ-guluba* (Stapl. 292), während für die absonderliche Form *ṅ-gü*, *ṅ-güi*, *ṅ-gyü* des Fäṅ (Lej. 105, Larg. 181) noch nicht einmal ein solcher Erklärungsversuch angeht. — njassa-konde *-luma* „beißen" (Meinh. 174), das entsprechende swaheli *-uma* (Meinh. 174) auch „stechen", das entsprechende herero *-ruma* (Meinh. 174) „beiliegen" (vom Manne), während in dieser Sprache für den Begriff „beißen" die Ableitung *-rumata* (Hahn 181, Viehe 180) gebraucht wird, njassa-konde *un-dume* „Ehemann"

(Meinh. 174): bamba *ume mvua* „Hund“ gegen *wali mvwa* „Hündin“ (Last 187), bari *mo-lume* (Mense 18), bena *imbwa i-lume* „Hund“ (Last 123), bihe *-luma* (Torr. 13), bisa *umu-lume, umw-ana-lume* (Mad. W. 114), bondei *-luma* (Woodw. 184), buṅga *-lume* „männlich“, *mbuti m-lume* „Ziegenbock“ (Last 141), digo *-ruma* „schmerzen“ (Meinh. Dig. 178), ganda *-luma* (Crab. 217), gaṅgi *-lume* (Last 95), gindo *mwana mwana-lume* „Knabe“ (Last 91), giryama *-luma* (Tayl. 19), gogo *mdodo m-lume* „Sohn“ (Last 97), guha *mwana m-lume* „Sohn“ (Last 170), hehe *-luma* (Velt. H. 227, Spiss H. 149), itumba *mdodo m-lume* (Last 61), kaguru *-uma* (Last K. 100), kamba *-uma* (Krapf 5), kami *-luma* „schmerzen“ (Velt. K. 48), karagwe *-luma* (Seid. K. 13), karaṅga *-luma* (Torr. 13), kimbu *m-lume* (Last 231), kʿutu *ndugu m-lume* „Bruder“ (Last 73), kondoa *mdodo m-lume* (Last 65), kuañama *-luma* (Bri. 41), kweñi *mñambwa m-lume* „Hund“ (Last 119), leṅge *-luma* (Smyth-Matth. 27), lima *mwana m-lume* (Last 33), luba *mu-lume* (Bü. Lu. 222), lulua *mu-lumi* (Declercq Gr. 86), luyi *mu-lume* (Jac. 91), ɪosa *-luma* (McLar. 228), masasi *-luma* (Mapl. 71), mbamba *mu-nume* (Chat. Mb. 131), nord-mbundu *-lum-ata* (Chat. 28), süd-mbundu *u-lume* (Per. 6), mosambik *-luma* (Bleek Mos. 353), ndoṅga *-luma* (Bri. 41), ndunda *mwana mu-lume* (Last 113), ṅgoni *-luma* (Spiss 321), nika *-luma* (Kr. Reb. 225), ṅgazidža *mwana m-ume* (Steere Spec. 21), ṅkwifiya *kana kana-lume* „Sohn“ (Last 109), ñandža *-luma* (Barnes 73), ñañembe *-luma* (Steere Ny. 76, Velt. 136), ñoro *-ruma* (Mdd. 125), ñuṅgwe *-ruma* (Mohl 62), paṅgwa *-luma* (Klam. 186), pogoro *-luma* (Hendle 151), pokomo *-uma* (Wü. T. 201), pondo *-luma* (Bachm. 47), raṅgi *-luma* (Seid. R. 424), roṅga *-luma* (Jun. V. 81),

ruguru *-luma* „schmerzen" (Seid. Rug. 452), sagala saṅgo, sena, seṅga, sutu *-luma* (Wr. 120, Meinh. 175, And. 52, Mad. 41, Spiss 321), swaheli *-uma* (Meinh. 174), šona *-ruma* (Ell. 18), tebele, toṅga, tšwabo *-luma* (Ell. 18, Torr. 13, Bleek Mos. 353), tusi *ikuṅgu-lume* „Hahn" (Last 155), uṅgu *umwana-m-dume* (Last 128), venda *-luma* (Schwelln. 22), yao *-luma* (Heth. 208), yeye *mo-rume* (Bleek 193), zaramo, zigula *-luma* (Ma. 316, Worms W. 343, Kisb. 113), ziraha *mwana mu-lume* (Last 105), dagegen: abo *m-omi* (Meinh. Kam. 149), beṅga *m-omi* (Mack. 24), nord-bubi *pori-dome* „Ziegenbock" (Juan. 18), südwest-bubi *n-dome* „männliches Tier" (Juan. 169), duala *m-ome* (Chr. 119), fãṅ *-loa* (Larg. 460), lolo *-lom-ata* (Stapl. 271), noho *m-omo* „männlich", *m-omi* „Gatte" (Ad. 76), peli *-loma* (End. 18), poṅgwe *-noma* (Pong. 228), roloṅ *-loma* (Crisp 107), soko *-lom-ata* (Stapl. 271), sotʿo *-loma* (Mab. 126), subu *m-omi* (Bleek 245), wuri *m-omi* (Meinh. Kam. 149), yaunde *o-nome* (Meinh. Kam. 154). Auffällig, falls richtig notiert, ist nano *u-lome* (Bleek 218). — bisa *u-utši* „Honig" (Mad. W. 21), digo *ñ-utši* „Biene" (Meinh. Dig. 180), ganda *en-juki* „Biene" (Crab. 217), giryama *uci* (Tayl. 52), hehe *w-uki* (Velt. H. 239, Spiss H. 162), herero *o-uci* (Hahn 169, Viehe 116), kaguru *uki* (Last K. 119), kamba *uki* (Krapf 20), kami *uki* (Velt. K. 55), küsten-konde *utši* (Steere K. 21), njassa-konde *ul-uki* (Schum. 57), kuañama *o-uši* (Bri. 132), lunda *utše* (Carv. 50), ɪosa *ub-usi* (McLar. 235), madžame *w-uki* (Ovir 79), mbamba *lu-ni-uki* „Biene" (Chat. Mb. 128), nord-mbundu *ni-uki* „Biene" (Chat. Mb. 128), mosambik *n-ui* (Bleek Mos. 79), moši *ñ-uki* „Biene" (Wal. 35), ndoṅga *o-uši* (Bri. 132), ṅgoni *utši* (Spiss 353), nika *u-tši w-a ni-uki* (Kr. Reb. 363), ost-ñandža *utši*

(Barnes 169), west-ñandža *ndž-utši* „Biene" (Henry 225), paṅgwa *indž-uxi* „Biene" (Klam. 186), pokomo *ñ-utši* (Wü. T. 203), raṅgi *ñ-uki* „Biene" (Seid. R. 426), rega *b-uki* (Last 211), ruguru *ñ-uki* (Seid. Rug. 452), rundi *uw-uki* (Burgt 373), sagala *uki* (Wr. 100), saṅgo *iñ-usi* „Biene" (Meinh. 157), seṅga *u-utši* (Mad. 16), siha *w-uki* (Fokk. 81), sofala *v-uši* (Bleek Mos. 78), sutu *ụtši* (Spiss 353), swaheli *ñ-uki* „Biene" (Meinh. 157) tabwa *b-uki* (de Beerst 310), toṅga *b-uci* (Torr. 100), sena *utši* (And. 60), tšwabo *ui* (Bleek Mos. 79), yao *utši* (Heth. 319), zaramo *uki* (Ma. 317, Worms W. 350); dagegen: noho *n-joi* „Biene" (Ad. 78), peli *w-ose* „Süßigkeit" (End. 32), *n-ose* „Honig" (Meinh. 157), sotᶜo *li-n-otᶜsi* „Honig" (Mab. 125). Auf einen schon in der Grundsprache verschiedenen Stamm weisen andererseits wohl folgende Formen: bondei *w-oki* (Woodw. 233), karagwe *en-zoki* (Seid. K. 11), kiṅga *vw-oke* (Wo. 188), ñoro *obw-oki* (Mdd. 138), pondo *iñ-osi* (Bachm. 48), sindža *owu-otši* (Kollm. 178), sukuma *b-oki* (Herm. 170), zigula *ñ-oki* (Kisb. 109), lamu und tikuu *ñ-oki* (Wü. L. 178, Wü. T. 203), desgleichen: kete *w-iki* (Declercq 336), luba, lulua *bu-itši* (Decl. Lub. 435, Declercq Gr. 90), falls diese Formen mit stammanlautendem *i* nicht durch Vokalangleichung entstanden sind, was immerhin in Betracht zu ziehn ist. Auffällig ist banapa *b-uhe* (Mart. 146). — bihe, bisa, bondei, ganda, herero, kamba, kami, karagwe, küsten-konde, njassa-konde, koṅgo, kuañama, loaṅgo, lodžazi, luba, lulua, luyi, lunda, ɭosa, mbunda, nord-mbundu, süd-mbundu, ndoṅga, ṅgoni, ñandža, ñañembe, ñoka, ñoro, pondo, rundi, sagala, sena, seṅga, sofala, subiya, sukuma, sumbwa, swaheli, šambala, šona, tabwa, tebele, toṅga, yao, yombe, ziba, zigula, zulu *-tuma* bzw. *-tᶜuma* „senden"

(Torr. 13, Mad. W. 125, Woodw. 221, Crab. 231, Hahn 190, Viehe 137, Krapf 43, Velt. K. 55, Torr. 13, Steere K. 47, Schum. 18, Stapl. 297, Bri. 73, Ussel 30, Torr. 13, Decl. Lub. 302, Declercq Gr. 82, Jac. 125, Carv. 37, McLar. 238, Torr. 13, Chat. 1, Per. 58, Bri. 73, Spiss 381, Barnes 167, Henry 230, Velt. 178, Decl. Kan. 31, Mdd. 150, Bachm. 70, Burgt 209, Wr. 116, And. 60, Mad. 43, Bleek Mos. 364, Jac. 125, Herm. 190, Meinh. Suk. 259, Cap. 60, Meinh. 186, Seid. 101, Meinh. Šamb. 6, Ell. 138, de Beerst 355, Ell. 138, Torr. 13, Heth. 314, Decl. Y. 761, Herm. Lus. 189, Kisb. 115, Nag. 40), leṅge, madžame, mosambik, venda *-ruma* (Smyth-Matth. 38, Ovir 74, Bleek Mos. 365, Schwelln. 26), digo, giryama, pokomo, siha *-huma* (Meinh. Dig. 178, Tayl. 89, Wü. T. 292, Fokk. 46), moši *-duma* (Wal. 42), ñambane *-rumiya* (Bleek Mos. 364), roṅga *-ržuma* (Pinh. 59), dagegen: beṅga, duala, ṅgombe *-loma* (Mack. 68, Chr. 114, Stapl. 297), kele, lolo, poṅgwe, poto *-toma* (Stapl. 297, Pong. 149), peli, roloṅ, sotʿo *-roma* (Meinh. 186, Crisp. 45, Mab. 167). — luba *di-tu* „Ohr" (Decl. Lub. 443), mbaṅgala *ku-tu* (Chat. Mb. 142), medo *ña-ru* (Koelle 33), ñuṅgwe *kʿu-tu* (Mohl 54), raṅgi *ku-tu* (Seid. R. 424), sukuma *ma-tʿu* (Meinh. Suk. 259), sutu *li-ku-tu* (Spiss 372), yombe *ku-tu* (Decl. Y. 456), dagegen: banni *ba-to* (Baum. 140), nord- und südwestbubi *lo-to* (Juan. 20, 168), fãṅ *a-lo* (Larg. 487) puku *i-to* (Ad. 1028), ureka *ma-to* (Baum. 140), während die Banapa- und Noho-Form im Gegensatz zu den nächstverwandten Dialekten *u* aufweist: banapa *ba-tu* (Mart. 149), noho *mu-lu* (Meinh. Kam. 162). Vgl. auch noho *i-toi* (Ad. 72), rundo *di-toi* (Koelle 33) mit nord-mbundu *ri-tui* (Chat. Mb. 120), mbamba *di-tui* (Chat. Mb. 120),

süd-mbundu *oku-tui* (Per. 17), mbunda *ku-tui* (Torr. 102) u. s. w. kete *mu-pu* „Kopf" (Declercq 332), njassakonde *un-tu* (Schum. 6), kuañama *omu-tu* (Bri. 87), lomwe *mu-ru* (Last 81), masasi *mu-ru* (Mapl. 26), mosambik *mu-ru* (Bleek Mos. 21), ravi *n-tu* (Bleek Mos. 21), sagala *mu-tu* (Wr. 99), seṅga *mu-tu* (Mad. 12); dagegen: kele *bo-to* (Stapl. 284), ṅgala *mo-to* (Stapl. 284), noho *mo-lo* (Ad. 76), poto *mo-to* (Stapl. 284), puku *mo-lo* (Ad. P. 1025), rundo *mo-ro* (Koelle 29), taṅga *mo-lo* (Meinh. Kam. 145), yaunde *n-lo* (Meinh. Kam. 155); endlich mit auffälligem, vielleicht aus der Auslautstellung erklärlichem Vokal: baṅgi *mu-tu* (Stapl. 284), fãṅ *n-lu, n-nu* (Lej. 3307) neben dem zu erwartenden *n-lo* (Larg. 643), moši *m-do* (Wal. 36), tšwabo *mu-ro* (Bleek Mos. 21). Ganz vereinzelt steht bea *n-lŏ* (Meinh. Kam. 151) da. — bihe *u-tui* „Kopf" (Torr. 76), nordmbundu *mu-tue* (Chat. 2), džaga *mu-rue* (Deck. 74), kamba *mu-tue* (Krapf 19), luba *mu-tue* (Bü. Lu. 222), mbunda *mu-tue* (Torr. 76), nano *u-tue* (Bleek 218), pogoro *m-tui* (Hendle 157), toṅga *mu-tue* (Torr. 26), dagegen: soko *mo-toi* (Stapl. 284), andererseits mit auffälligem, wohl aus der Enttonung zu erklärendem Vokal: nord- und südwest-bubi *e-tué* (Juan. 16, 165), während es hinsichtlich der Banapa-Form *e-tue* (Mart. 147) dahingestellt bleiben muß, wie sie zu deuten ist, da in diesem Dialekt ja auch in anderen Fällen *u* für grundsprachliches geschlossenes *o* vorzukommen scheint. — bisa, kete, njassakonde *-tuka* „fluchen" (Mad. W. 87, Declercq 335, Schum. 18), bondei, herero, küsten-konde, kuañama, ndoṅga, seṅga, swaheli, šambala, yao *-tukana* (Woodw. 221, Hahn 189, Viehe 137, Steere K. 47, Bri. 73, Mad. 43, Meinh. 186, Seid. 101, Heth. 314),

giryama *-huk-anira* (Tayl. 30), leṅge *-ruka* (Smyth-Matth. 38), ñaṇdža *-tuk-wana* (Barnes 166, Henry 230), paṅgwa *-duxa* (Klam. 185), šona *-tuga* (Ell. 45), tikuu *-tšuk-ana* (Wü. T. 293); dagegen: duala *-loa* (Chr. 114), peli, sotʿo *-roxa* (End. 67, Mab. 166), poṅgwe *-toũa* (Pong. 200). — bisa *ulu-kuni* „Brennholz" (Mad. W. 104), bondei *lu-kuni* (Woodw. 184), digo *ru-kuni* (Meinh. Dig. 179), giryama *lu-kuni* (Tayl. 41), herero *oru-kuni* (Hahn 166, Viehe 117), karagwe *eṅ-kui* (Seid. K. 11), koṅgo *ṅ-kuni* (Stapl. 281), luba *lu-kuñi* (Decl, Lub. 347), lunda *lu-kuñi* (Carv. 50), ɪosa *u-kuni* (McLar. 227), madžame *ṅ-gui* (Ovir 65), masasi *i-kuni* (Mapl. 17), mbamba *ži-kuinii* (Chat. Mb. 123), medo *o-kuni* (Koelle 101), mosambik *i-kuni* (Bleek Mos. 87), ṅgoni *ṅ-kuni* (Spiss 326), nika *kuni* (Kr. Reb. 202), *lu-kuni* (Meinh. Nik. 188), ost-ñandža *ṅ-kuni* (Barnes 128), west-ñaṇdža *kuni, ṅ-kuni* (Henry 226), ñoka *ṅ-kuñi* (Decl. Kan. 29), pokomo *u-kuni* Wü. T. 204), pondo *iṅ-kuni* (Beste 239, Bachm. 52), sagala *ṅ-guni* (Wr. 95), sena, ṣeṅga *ṅ-kuni* (And. 55, Mad. 18), siḥa *o-kui* (Fokk. 82), swaheli *u-kuni* (Meinh. 146), šambala *lu-kuni* (Seid. 89, Meinh. Šamb. 3), šona *i-kuni* (Ell. 69), tabwa *lu-kuni* (de Beerst 306), tebele *iṅ-kuni* (Ell. 68), tšwabo *kuni* (Torr. Chw. 246, Bleek Mos. 87), tumbuka *kuni* (Elmslie Tum. 26), zigula *lu-kuni* (Kisb. 110), zulu *u-kuni* (Nag. 33); dagegen: boko *lo-koi* (Camb. 41), fãṅ *e-kon* (Lej. 90), lolo *lo-ṅ-koni* (Stapl. 281), ṅgala *lo-koi* (Stapl. 281), peli *le-xoṅ* (Meinh. 164), *li-kxoṅ* (End. 54), poṅgwe *i-koni* (Pong. 41), roloṅ *li-kxoṅ*, *lo-ǥoṅ* (Crisp. 126, 31), soko *ṅ-goi* (Stapl. 281), sọtʿo *le-xoṅ* (Mab. 116). — bisa, bondei, ganda, ɪosa, kaguru, kamba, karagwe, kiṅga, njassa-konde, leṅge, luba, ñandža, ñañembe, pogoro, sagala, sena, subiya, šambala,

venda, yao, zaramo *-luka* „weben, flechten, nähen" (Mad. W. 119, Woodw. 184, Crab. 228, McLar. 228, Last K. 129, Krapf 34, Seid. K. 13, Wo. 183, Schum. 17, Smyth-Matth. 27, Decl. Lub. 238, Barnes 73, Steere Ny. 87, Velt. 136, Hendle 151, Wr. 111, And. 52, Jac. 9, Seid. 89, Meinh. Šamb. 1, Schwelln. 22, Heth. 206, Worms W. 347), ṅgoni, ñoro, sukuma, ziba *-ruka* (Spiss 338, Mdd. 104, Herm. 188, Herm. Lus. 191), šona *-ruga* (Ell. 117), tebele *-luga* (Ell. 117); dagegen: peli, sotʿo *-loxa* (Meinh. 173, Mab. 126), roloṅ *-roka* (Crisp. 42). — bondei *-humula* „rasten" (Woodw. 164), ganda *-wumula* (Crab. 230), kete *-pumuna* „fortströmen" (?) (Declercq 333), ɿosa *-pumula* (McLar. 234), masasi *-mulula* (Mapl. 72), ṅgoni *-pe-fumula* (Spiss 378), ñandža *-pumula* (Barnes 147, Henry 229), pogoro *-pumula* (Hendle 163), seṅga, sutu *-pumula* (Mad. 42, Spiss 387), swaheli *-pumua* (Meinh. 181), tebele, yao *-pumula* (Ell. 130, Heth. 283), zaramo, ziba *-humula* (Worms W. 357, Herm. Lus. 189); dagegen: sotʿo *-pʿomola* (Mab. 156). Vgl. auch poto *-fom-isa* (Stapl. 291). — bondei, digo, giryama, küstenkonde, leṅge, ṅgoni, nika, ñandža, pokomo, sutu, swaheli *-nuṅgu* „Stachelschwein" (Woodw. 111, Meinh. Dig. 179, Tayl. 74, Steere K. 19, Smyth-Matth. 33, Spiss 390, Kr. Reb. 314, Barnes 130, Wü. T. 296, Spiss 390, Wü. T. 297), ganda *namu-nuṅgu* (Crab. 229), kaguru, šona, tebele *i-nuṅgu* (Last K. 130, Ell. 119), masasi *naši-nuku* (Mapl. 28), ñañembe *nuṅg-uli* (Steere Ny. 37, Velt. 165), ñoro *eñamu-nuṅgu* (Mdd. 146), seṅga *ñundži* (Mad. 18), šambala *nuṅg-wi* (Seid. 96), tabwa *ki-nuṅg-i* (de Beerst 302), zaramo *nuṅgu-nuṅgu* (Worms W. 359); dagegen: sotʿo *noko* (Mab. 149). — bemba, bisa, bondei, ganda, herero, kami, koṅgo, kuañama, luba, nord-mbundu, ndoṅga, ṅgoni *-tunga* „auf einen Faden

ziehn, aufreihen, anreihen, binden, nähen (im Herero „bauen“) (Schoe. 49, Mad. W. 63, Woodw. 222, Crab. 231, Hahn 190, Viehe 137, Velt. K. 55, Stapl. 297, Bri. 74, Decl. Lub. 303, Chat. 118, Bri. 74, Spiss 396), nika *-huṅga* (Kr. Reb. 129), ñandža, ñañembe, pogoro *-tuṅga* (Barnes 167, Henry 230, Velt. 178, Hendle 168), rundi *-tuṅg-ira* (Burgt 199), seṅga, sumbwa, swaheli *-tuṅga* (Mad. 43, Cap. 66, Meinh. 186), šona *-tuṅg-ira* (Ell. 162), tebele *-tuṅg-ela* (Ell. 162), venda *-ruṅga* (Schwelln. 26), yao, yombe *-tuṅga* (Heth. 315, Decl. Y. 762); dagegen: baṅgi *-toṅga* (Stapl. 297), duala *-loṅga* „weben, bauen“ (Chr. 114), peli, sotʿo *-roka* (Meinh. 186, Mab. 167), während ṅgala *-tuṅga* (Stapl. 297) mit auffälligem *u* wohl als ein Lehnwort anzusehn ist.

55. Wie die § 51—54 angeführten Beispiele zeigen, sind es zwei getrennte, weit von einander liegende Gebiete, auf denen sich die Unterscheidung der vier § 50 erwähnten grundsprachlichen Vokale durchgehends aufrecht erhalten zu haben scheint. Die meisten der in dieser Beziehung zusammengehörigen Sprachen gehören dem leider noch lange nicht genug durchforschten Nordwesten des Bantugebiets an. Es sind die Sprachen von Fernando Po (die als Nord-Bubi bezeichnete Umgangssprache des gesamten Nordens, Nordostens und Nordwestens der Insel, das als Südwest-Bubi angeführte Idiom der Umgebung der Bahia de San Carlos, dessen Wortschatz nach Juan. 165 größten Teils mit dem der Sprache des Südostens bei der Bahia de Conception übereinstimmt, sowie die Dialekte Banapa bei Sa. Isabel, Banni und Ureka bei den gleichnamigen Plätzen), weiterhin die Sprachen des Kamerungebiets, soweit sie der Betrachtung zugänglich waren (das Rundo, Subu,

Duala, Noho, Puku, Wuri, Abo, Yaunde und — für ein einziges Wort, *mo-lo* „Kopf" — auch das Taṅga), ferner das südlich von diesem Gebiet — am unteren Ogowe und Gabun — gesprochene Poṅgwe, außerdem das sich dem Kamerungebiet südöstlich anschließende Fãṅ am oberen Ogowe und den Quellen des Gabun und endlich die dem Fãṅ benachbarte Gruppe von Sprachen, die am mittleren Kongo, ungefähr von der Mündung des Kassai bis zu den Stanley-Fällen, ein wenig über dieselben hinaus, in Gebrauch sind (das Baṅgi, Lolo, Moṅgo, Ṅgala mit dem mehrfach besonders berücksichtigten Boko-Dialekt, das Ṅgombe, Poto, Soko und Kele). Der kleinere Rest der in der Erhaltung der besprochenen Altertümlichkeit einiger Sprachen besteht aus den durch eine Masse anderer Idiome getrennten Dialekten der Tšwana-Gruppe, dem im Süden des sogenannten Betschuanalandes herrschenden ᵗʿḶapiṅ, dem nördlich von diesem Gebiet gesprochenen Ṛoloṅ, dem in Transvaal gebräuchlichen Peli und dem im sogenannten Basutolande und in der Oranjekolonie gesprochenen Sotʿo.

56. Es mag sein, daß auch in manchen der diese beiden Gruppen örtlich trennenden Sprachen eine Unterscheidung der vier § 50 erwähnten Vokale noch immer stattfindet. Im Bondei glaubt Carl Meinhof (MSOS IX, III 279) es sogar festgestellt zu haben. Aber ganz abgesehn davon, daß seiner eigenen Angabe nach eine Täuschung sehr wohl möglich wäre, würde auch im Falle richtiger Beobachtung doch noch eine beachtenswerte graduelle Verschiedenheit anzuerkennen sein. Es handelt sich nach den Ausführungen des genannten Forschers auf jeden Fall nur um zwei *i*- und zwei *u*-Qualitäten, mögen

diese durch verschiedene Zungenspannung oder durch Verschiedenheiten in der Lippenstellung bedingt sein, keinesfalls aber um eine so starke Differenz, wie sie in den § 55 angeführten Sprachen zu Tage tritt, eine Differenz, die auch den in der Beobachtung der Laute nur wenig Geschulten und Geübten nicht entgehn konnte.

57. Wie eine genauere Durchsicht der in den §§ 51—54 aufgestellten Wortlisten zeigt, scheint nun aber auch in den § 55 angeführten Sprachen die behauptete Vertretung der vier § 50 besprochenen grundsprachlichen Vokale nicht streng durchgeführt zu sein. Einiges mag allerdings wohl einfach den Aufzeichnern zur Last zu legen sein, von denen die meisten es sehr an der wünschenswerten Sorgfalt im Beobachten der Laute haben fehlen lassen. Aber es lassen sich so doch nicht alle Widersprüche beseitigen. Auf zweierlei ist bei Gelegenheit hier und da schon hingewiesen worden, auf die Möglichkeit, daß einzelne, der Regel widersprechende Wörter aus anderen Dialekten entlehnt sind, sowie auf die Störungen, die durch die Stellung im Wortauslaut hervorgerufen zu sein scheinen, und zwar größtenteils wohl infolge von Enttonung. Vielleicht ist auch noch die Funktion manchmal in Betracht zu ziehn. so hat sich in dem zur Tʿoṅga-Gruppe gehörigen Džoṅga beim Präfix der 4. Klasse (nach Bleeks Zählung) das (nach meiner Auffassung alte) *e* erhalten (vgl. Jun. Gr. 79), in anderen Fällen aber anscheinend nicht. Vgl. z. B. *ri-rimi* „Zunge“ (Jun. Gr. 44). Endlich ist noch ein Fall als ein besonderer, der Regel nicht unterworfener auszuscheiden, nämlich der, in dem einem alten geschlossenen *e* oder einem *i* ein wahrscheinlich lateraler, annäherungsweise durch *ᵈl̨* (Meinhofs *γ̱*) anzudeutender

Konsonant beziehungsweise eine vor *i* entstandene Abart desselben vorausging. So entspricht dem toṅga *in-zila* „Weg“ (Torr. 84), dessen *z* nach Ausweis der Roṅga-ɋosa-, Zulu- und Tebele-Form auf einen Lateral zurückgeht, nicht nur in den § 55 genannten Sprachen (soweit das Wort in denselben vorkommt) ein Stamm mit *e* für das *i* des Toṅga, sondern auch in den Idiomen, in denen der alte Lateral sich erhalten hat. Vgl. banni und ureka *n-tele* (Baum. 141), beṅga *n-dža* (Mack. 19), duala *ṅ-gea* (Chr. 131), noho *n-jea* (Ad. 78), fãṅ *n-zẽn* (Lej. 101, Larg. 170), baṅgi *n-zela* (Stapl. 295), poto *n-dżela* (Stapl. 295), ṅgombe *n-dżea* (Stapl. 295), roloṅ, sotʿo und peli *tsela* (Crisp. 45, Mab. 194, Meinh. 159), aber auch roṅga *n-dḻela* (Jun. V. 70), ɋosa *in-dḻela* (McLar. 222), zulu *in-dḻela* (Nag. 42), tebele *in-dḻela* (Ell. 132), pondo *in-dḻele* (Bachm. 65). Andrerseits entspricht dem toṅga *ma-nzi* „Wasser“, dessen *i* nach Ausweis des baṅgi, ṅgala, poto *ma-i* (Stapl. 303), des lolo und moṅgo *ba-si* (Stapl. 303, Lemaire 17) und des fãṅ *medži-m* (Larg. 273, Lej. 161) auf ein altes *i* zurückgeht, dessen *nz* auf eine grundsprachliche Lautgruppe weist, die nach dem § 48 Bemerkten vielleicht durch *dḻz* angedeutet werden darf, im Peli eine Form mit auslautendem *e* statt des erwarteten *i*, nämlich *me-etse* bezw. *metse* (End. 15, 185, 196, Crisp. 13), während für das allerdings nicht hinreichend sorgfältig verzeichnete Sotʿo *metsi* angegeben wird (Mab. 132). Vgl. jedoch sotʿo *mo-tse* „Kraal“ (Mab. 145) gleich peli und roloṅ *mo-tse* (End. 53, Crisp. 5), toṅga *mu-nzi* (Torr. 31) u. s. w.

58. Es fragt sich nun, ob es noch andere Merkmale gibt, die für die auf Grund eines einzigen Kennzeichens vorgenommene Gruppierung gemäß § 55

sprechen, oder ob das, was sich bis jetzt ergeben hat, doch bis zu einem gewissen Grade anfechtbar ist.

Es ist schon darauf hingewiesen (§ 46), daß sich das zum Teil auffällig weite Auseinandergehn hinsichtlich der grundsprachlichen Lautkomplexe **ksi*, **tsi*, **psi*, **gzi*, **dzi*, **bzi*, **kfu*, **tfu*, **pfu*, **gwu*, **dwu*, **bwu* (vgl. § 48) mindestens in einigen Fällen erst in verhältnismäßig nahe liegender Zeit vollzogen haben kann, daß unzweifelhaft eng mit einander verbundene Dialekte in der Behandlung einiger der angeführten Lautkomplexe weit, bis zu den Extremen, auseinandergehn. Da mag sich nun wohl der Gedanke aufdrängen, daß die auf den ersten Blick für die Genealogie der Bantusprachen so bedeutsam erscheinende Entwicklung all dieser Lautgruppen in Wahrheit sozusagen nichts besage. Es darf aber nicht vergessen werden, daß das, was für die eine oder andere der angeführten Lautgruppen gilt, doch nicht für die Gesamtheit derselben zu gelten braucht, ja, daß dies sogar unwahrscheinlich sein dürfte, zumal, da die Gleichartigkeit derselben, die zu einem solchen Glauben verführen könnte, wahrscheinlich nur durch die naturgemäß höchst unvollkommene Lautandeutung vorgetäuscht wird. Mindestens einer der erwähnten Lautkomplexe zeigt denn auch in seiner Entwicklung schon dem ersten, sich flüchtig orientierenden Blick so viel des Übereinstimmenden mit dem bis jetzt Festgestellten, daß er nicht einfach außer Acht gelassen werden darf, nämlich die Lautgruppe **dzi*.

59. Sofern sich die in diesem Komplex vorliegende Affrikata nicht erhalten hat, was sicherlich nur verhältnismäßig selten geschehn ist, da von den schon nicht häufigen jetzt zu beobachtenden Affrikaten vielleicht noch manche

als Neubildungen in Abzug zu bringen sind, erscheinen an Stelle derselben einfache Laute, die mehr oder minder deutlich auf einen der beiden Bestandteile weisen und dadurch die Verteilung auf zwei Gruppen rechtfertigen. Und dabei zeigt sich nun, daß die durch die Erhaltung des ersten Bestandteils gekennzeichnete Gruppe zwar nicht durchaus, aber doch in beachtenswertem Maße mit derjenigen übereinstimmt, innerhalb derer die Erhaltung des grundsprachlich geschlossenen *e* und *o* festgestellt werden konnte.

60. Die folgende Zusammenstellung dies bewahrheitender Wörter ist derartig angeordnet, daß bei jeder durch eine römische Ziffer gekennzeichneten Gruppe zusammengehöriger Formen unter a diejenigen angegeben werden, bei denen die Affrikata oder ein auf den zweiten Bestandteil weisender Konsonant vorliegt, unter b dagegen diejenigen, bei denen sich der erste Bestandteil mehr oder minder gut erhalten hat.

61. I a: bemba *mw-eši* „Mond", „Monat" (Schoe. 59, bisa *umw-ezi* (Mad. W. 115), bondei, digo, fipa, galaganza, ganda *mw-ezi* (Woodw. 201, Meinh. Dig. 180, Last 230, 143), gaṅgi, gindo *mw-edzi* (Last 94, 91), giryama, guha, hehe *mw-ezi* (Tayl. 63, Last 170, Spiss H. 169, Velt. H. 231), herero *omu-eđe* (Hahn 149, Viehe 109), dessen *đ* nicht auf *d* zurückgeht, sondern auf ein *z*, dessen Entstellung die Folge einer nationalen Sitte, des Ausfeilens der beiden mittleren oberen Vorderzähne und des Ausschlagens der vier unteren Vorderzähne, ist, itumba *mw-ezi* (Last 62), kaguru *mw-esi* (Last K. 126), karagwe *okw-ezi* (Seid. K. 13), karaṅga *mw-eži* (Torr. 78), kete *ku-enži* (Declercq 330), kiṅga *umw-etsi* (Wo. 228), njassa-konde *umw-esi* (Schum. 22), kondoa *mw-ezi*

(Last 66), k'utu, kweñi, lima *mw-edzi* (Last 74, 118, 34), lolo *w-edži* (Stapl. 290), luba *mu-eži*, *me-ĕnži* (Decl. Lub. 492), lulua *mu-eši* (Declercq Gr. 89), mbamba *mb-eži* (Chat. Mb. 129), nord-mbundu *ri-eži* (Chat. 144), moṅgo *w-edzi* (Lemaire 23), ndunda *mw-edzi* (Last 114), ndžuane *mu-eze* (Bleek Mos. 115), nika *mw-ezi* (Kr. Reb. 271), ñambu *ukw-ezi* (Last 161), ñandža, ñañembe *mw-ezi* (Barnes 111, Henry 225, Steere Ny. 34, Velt. 154), ñoro *kw-ezi*, *omw-ezi* (Mdd. 102), paṅgwa *umw-edži* (Klam. 183), pogoro, pokomo, ravi *mw-ezi* (Hendle 157, Wü. T. 227, Bleek Mos. 115), rundi *ukw-ezi* (Burgt 345), sagala *mw-ezi* (Wr. 106), saṅgo *mw-esi* (Meinh. 153), sena, seṅga *mw-ezi* (And. 54, Mad. 12), sofala *mu-edze* (Bleek Mos. 114), sukuma *mw-ezi* (Herm. 151), *ṅw-ezi* (Meinh. Suk. 260), sumbwa, sutu, swaheli *mw-ezi* (Cap. 6, Spiss 366, Meinh. 153), šambala *mw-ezi* (Seid. 94), *ṅw-ezi* (Meinh. Šamb. 7), šona *mṅw-edzi* (Ell. 105), tabwa-*mu-ezi* (de Beerst 329), tikuu *mw-eḇi* (Wü. T. 227), toṅga *mw-ezi* (Torr. 19), tusi *ukw-edzi* (Last 155), uṅgu *umw-edzi* (Last 129), yao *mw-esi* (Heth. 246), zaramo *mw-ezi* (Worms W. 354), ziba *kw-ezi* (Herm. Lus. 153), zigula *mw-ezi* (Kisb. 111), ziraha *mw-edzi* (Last 106); b: bamba *w-eli* (Last 186), baṅgi *e-yeli* (Stapl. 290), džoṅga *ṅhw-eti* (Jun. Gr. 61), duala *m-odi* (Chr. 119), küstenkonde *mw-edi* (Steere K. 16), kusu *w-eli* (Last 183), lomwe *mw-eri* (Last 82), masasi *mw-eri* (Mapl. 25), medo *mo-eri* (Koelle 87), mosambik *mu-eri* (Bleek Mos. 115), moši *m-eri* (Wal. 33), ñaturu *mw-edi* (Last 158), peli *ṅw-eli* (Meinh. 153), poṅgwe *ogu-eli* (Pong. 215), raṅgi *mw-eri* (Seid. R. 426), roṅga *hw-eti* (Jun. Gr. 60), siha *mw-eri* (Fokk. 46), sot'o *ṅw-eli* (Mab. 148), tšwabo *mu-eri* (Bleek Mos. 115). — II a: bisa *um-kazi* „Weib“

(Mad. W. 135), ganda *omu-kazi* (Crab. 236), guha *m-kazi* (Last 170), herero *omu-kaḓe-ndu* (Hahn 150, Viehe 110), *o-sere-kaḓe* „vornehme Frau" (Hahn 168, Viehe 118), karagwe *om-kazi* (Seid. K. 13), karaṅga *uṅ-kaži* (Torr. 25), kete *mu-kaži* (Declercq 331), njassa-konde *uṅ-kasi* (Schum. 6), leṅge *ṅ-katsi* „Braut" (Smyth-Matth. 20), loaṅgo *m-kazi* (Ussel 7), luba *mu-kaši, mu-kaži* (Decl. Lub. 405), lulua *mu-kaši* (Declercq Gr. 83), lunda *mu-kaže* (Carv. 22), *mu-kazi* (Carv. 346), luyi *mw-ana-kazi* (Jac. 90), ɪosa *-kazi* „weiblich" (McLar. 20), mbamba *mu-kaži* (Chat. Mb. 131), mbaṅgala *susu a mu-kaži* „Henne": *susu a kolumbolo* „Hahn" (Chat. Mb. 145), mbunda *mono-kazi* (Torr. 68), ndoṅga *o-ƥwele-kaḓi* „Witwe" (Bri. 101), ṅgoni *-kazi* „weiblich", z. B. *mbuzi-kazi* „Ziege" (Elmslie 8, Spiss 343), ñambu *m-kase* (Last 160), ñamwezi *mu-kʿazi* (Meinh. Nam. 253), ost-ñandža *m-kazi* (Barnes 95), west-ñandža *ṅ-kazi* (Henry 226), ñoro *omu-kazi* (Mdd. 157), pondo *umtša-kazi* „Braut" (Bachm. 49), ɽavi *ki-n-kazi* „Mädchen" (Bleek Mos. 9), rundi *umu-kazi* (Burgt 240), sena *ṅ-kazi* (And. 10), seṅga *m-kazi* (Mad. 10), sofala *mama-kadži* (Bleek Mos. 9), subiya *mwana-kazi* (Jac. 90), tabwa *mu-kazi* (de Beerst 291), toṅga *mu-kazi* (Torr. 25), tumbuka *-kazi* (Elmslie Tum. 2), njassa-toṅga *mwaṅ-gaji* oder *mwaṅ-gadži?* (Ruth I, 4), yeye *mo-kazi* (Bleek 191), yombe *ṅ-kazi* (Decl. Y. 453), ziba *m-kazi* (Herm. Lus. 162), zulu̦ *-kazi* (Nag. 4); b: bari *mo-kali* (Mense 12), nord-bubi *ṅkoe-kadi* „Henne", *ṅkari-bori* „Ziege" (Juan. 18, 94), fāṅ *ṅ-gal* (Lej. 2, Larg. 330), kuañama *o-fiele-kadi* „Witwe" (Bri. 101), ɲoho *kaji* „Schwester" (Ad. 73), peli *-xali* (End. 36), roṅga *ržarža-kati* „Vaterschwester": džoṅga *ržarža* „Vater" gleich roṅga *ržoržwa, hulu-kati* „weiblicher Ele-

fant" (Jun. Gr. 78, wo irrtümlich *-ati* als Suffix angegeben wird), sotʿo *kxomo-xali* „Kuh" (Mab. 105). — III a: leṅge *n-satsi* „Weib" (Smyth-Matth. 5); b: tʿʃapiṅ *mo-sari* (Bleek 163), roloṅ *mo-sali* (Crisp. 5), roṅga *n-sati* (Jun. Gr. 52), *wan-sati* (Jun. V. 81), peli *mo-sali* (Meinh. 160), sotʿo *mo-sali* (Mab. 143). — IV a: herero *om-aḓe* „Fett" (Hahn 146, Viehe 107) — die folgenden Wörter, sofern nicht das Gegenteil bemerkt ist, „Blut" —, luba *m-aši* (Decl. Lub. 480), lulua *m-aši* (Declercq Gr. 103), lunda *m-aši* (Carv. 83), ʇosa *i-gazi* (McLar. 224), *um-fazi* „Weib, Ehefrau" zu *um-fo* „Mann" (McLar. 223, 224), ndoṅga *oma-gaḓi* „Fett, Butter" (Bri. 98), ṅgoni *ṅ-gazi* (Spiss 325), ñandža *mw-azi* (Barnes 111), ñañembe *ma-gazi* (Steere Ny. 20), *ma-gatsi* (Velt. 139), pogoro *mu-azi* (Hendle 157), pokomo *mu-asi* (Wü. T. 203), pondo *i-gazi* (Bachm. 48), rega *m-asi* (Last 204), sutu *mw-asi* (Spiss 325), tebele *i-gazi* (Ell. 19), yao *my-asi* (Heth. 247; b: baṅgi *m-ali* „Fett" (Stapl. 280), beṅga *mw-adi* „Weib" (Mack. 24), falls das Wort nicht dem pogoro *mw-ali* „verlobte Jungfrau" (Hendle 157) und den anderen dieser Gruppe gleichzusetzen ist, bubi *bw-adi* „Mädchen" (wie beṅga *mw-adi* zu beurteilen; Bleek 250), küsten-konde *mi-adi* (Steere K. 14), kuañama *oma-adi* (Bri. 98), tʿʃapiṅ *m-ari* (Bleek 164), ṅgombe *mw-ali* „Weib" (wie beṅga *mw-adi* zu beurteilen; Stapl. 304), peli *m-ali* (End. 31, 198), roṅga *ṅ-gati* (Jun. V. 86), sotʿo *m-ali* (Mab. 129). — V a: bemba *m-buši* „Ziege" (Schoe. 63), bisa *im-buzi* (Mad. W. 18), bondei *m-buzi* (Woodw. 189), galaganza *m-buzi* (Last 144), ganda *em-buzi* (Crab. 223, Man. 27), giryama *m-buzi* (Tayl. 47), guha *m-buzi* (Last 171), karagwe *em-buzi* (Seid. K. 10), kete *m-buži* (Declercq 331), lima *m-buzi* (Last 35), luba, lulua *m-buži*

(Decl. Lub. 356, Declercq Gr. 77), ɪosa *im-buzi* (McLar. 221), ṅgoni *im-buzi* (Elmslie 7), *m-buzi* (Spiss 412), ṅguru *m-buzi* (Last 215), nika *m-buzi* (Kr. Reb. 249), ñambu *em-buzi* (Last 162), ñandža *m-buzi* (Barnes 91, Henry 223), ñaturu *m-busi* (Last 159), ñoro *embura-buzi* (Mdd. 136), ñuṅgwe *m-buzi* (Mohl 37), pogoro *m-buzi* (Hendle 129), sagala *m-buẓi* (Wr. 98), sofala *budži* (Bleek Mos. 58), sumbwa *m-buzi* (Cap. 7), swaheli *m-buzi* (Meinh. 190), im Tikuu-Dialekte *m-buƀi* (Wü. T. 312), šambala *m-buzi* (Seid. 91, Meinh. Šamb. 7), šona *m-budzi* (Ell. 77), tebele *im-buzi* (Ell. 77), tšwabo *buzi* (Torr. Chw. 247), *m-buzi* (Bleek Mos. 59), tumbuka *m-buzi* (Elmslie Tum. 4), yao *m-busi* (Heth. 228), ziba *m-buzi* (Herm. Lus. 160), zigula *m-buzi* (Kisb. 110); b: bamba *m-buli* (Last 187), banapa *m-pode* (Mart. 153), banni *m-pori* (Baum. 141), nord-bubi *m-bori, n-bori* (Juan. 21, 12), südwest-bubi *m-bori* (Juan. 168), bubi *m-podi* (Bleek 251), duala *m-bodi* (Chr. 117), fāṅ *m-vul* (Lej. 101), kele *m-buli* Stapl. 283), küsten-konde *m-budi* (Steere K. 13), kusu *m-buli* (Last 184), lomwe *e-puri* (Last 183), masasi *e-puri* (Mapl. 19), nord-mbundu *m-buri* (Chat. 21; vgl. jedoch *ri-eži* oben I a), medo *e-puri* (Koelle 121), mosambik *i-puri* (Bleek Mos. 59), ñambane *buti* (Bleek Mos. 58), ñañembe *m-buli* (Steere Ny. 28, Velt. 143), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *m-buzi* (Meinh. Nam. 253), — vgl. übrigens auch ñañembe *mw-ezi* oben I a —, peli *puli* (End. 33, 54), poṅgwe *m-boni* (Pong. 55, le Berre 5), raṅgi *m-buli* (Seid. R. 425), rega *m-buli* (Last 203), roloṅ *poli* (Crisp. 11), roṅga *m-buti* (Jun. V. 70), sotᶜo *poli* (Mab. 159), subu *m-bori* (Bleek 246), sukuma *m-buli* (Herm. 155; vgl. jedoch *mw-ezi* oben I a), ureka *m-pori* (Baum. 141). — VI a: bisa *umu-sozi* „Träne“ (Mad. W.

130), bondei *sozi* (Woodw. 215), digo *m-tsozi* (Meinh. Dig. 179), giryama *tsozi* (Tayl. 102), hehe *li-hodzi* (Spiss H. 181), herero *oru-hoḓe* „Weinen, Trauer“ (Hahn 165, Viehe 116), kaguru *i-sozi* (Last K. 141), kami *hotsi* (Velt. K. 45), karaṅga *un-šoži* (Torr. 25), njassa-konde *ili-sosi* (Schum. 46), lunda *di-soži* (Carv. 150), ṅgazidža *ma-tsozi* (Steere Spec. 20), nika *dzosi* (Kr. Reb. 65), ost-ñandža *m-sozi* (Barnes 106), west-ñandža *n-sozi* (Henry 226), ñañembe *li-n-sozi* (Steere Ny. 42), li-*sozi*, *li-n-sozi* (Velt. 133), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *mi-sodzi*, *ši-soji* (Meinh. Nam. 250), paṅgwa *mi-hodži* (Klam. 185), pogoro *li-sozi* (Hendle 149), pokomo *m-tsozi* (Wü. T. 299), rundi *ri-sozi* (Burgt 330), seṅga *m-sozi* (Mad. 11), sukuma *ki-soji* (Herm. 161; vgl. jedoch oben *mw-ezi* I a und *m-buli* V b), sumbwa *li-n-sozi* (Cap. 8), swaheli *cozi* (Meinh. 168), im Tikuu-Dialekt *toþi* (Wü. T. 299), šambala *šozi* (Seid. 130), šona *mi-sodzi* (Ell. 160), toṅga *mu-sozi* (Torr. 25), yao *m-sozi* (Heth. 412), zaramo *hozi* (Worms W. 361), zigula *sozi* (Kisb. 112); b: duala *mi-sodi* (Chr. 119), küsten-konde *m-hyodi* (Steere K. 14), masasi *mi-tori* (Mapl. 36), mosambik *ni-tori* (Bleek Mos. 39), poṅgwe *in-coni* (Pong. 211), sutu *li-holi* (Spiss 395). — VII a: bondei *-kaziṅga* „rösten, braten“ (Woodw. 170), kaguru *-kasiṅga* (Last. K. 115), kami *-katsiṅga* (Velt. K. 46), njassa-konde *-kasiṅga* (Schum. 18), leṅge *-katsiṅga* (Smyth-Matth. 20), ṅgoni *-kaziṅga* (Spiss 378), ñandža *-kaziṅga* (Barnes 52), sena *-kaziṅga* (And. 50), seṅga *-kaziṅga* (Mad. 40), šambala *-kaziṅga* (Seid. 85, Meinh. Šamb. 1); b: masasi *-erika* (Mapl. 79), peli und sot'o *-xalika* (Meinh. 160, Mab. 91). — VIII a: bisa *-zimya* „erlöschen“ (Mad. W. 102), bondei *-zim-isa* (Woodw. 235), digo *-žima* (Meinh. Dig. 178), fāṅ *-dzyime*

(Larg. 305), *-džime* (Lej. 181), giryama *-zima* (Tayl. 38), hehe *-dzima* (Velt. H. 239, Spiss H. 141), herero *-ďema* (Hahn 197, Viehe 140), kami *-zima* (Velt. K. 56), kiṅga *tsima* (Wo. 201), njassa-konde *-sima* (Schum. 18), koṅgo *-džima* (Stapl. 279), leṅge *-tsima* (Smyth-Matth. 43), luba, lulua *-žima* (Decl. Lub. 335, Declercq Gr. 82), lunda *-žima* (Carv. 37), nord-mbundu *-žima* (Chat. 6), ndoṅga *-ďima* (Bri. 4), ṅgala *-džima* (Stapl. 279, Camb. 99), nika *-zimika* (Kr. Reb. 347), ñandža *-zima* (Barnes 182), ñañembe *-zimya* (Steere Ny. 81, Velt. 190), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *-zima* (Meinh. Nam. 248) und *-dzima* (Meinh. 253), paṅgwa *-džima* (Klam. 188), pogoro *-zima* (Hendle 170), pokomo *-zimya* (Wü. T. 199), rundi *-zimya* (Burgt 223), sagala *-zimisa* (Wr. 94), saṅgo *-sima* (Meinh. 172), sena *-zima* „ganz" (And. 61), seṅga *-zimya* (Mad. 45), subiya *-zima* (Jac. 6), sukuma *-džima, -dzima, -jima* (Herm. 187, Meinh. Suk. 260), sutu *-zima* (Spiss 334), swaheli *-zima* (Meinh. 172), im Tikuu-Dialekt *-þiña* šambala *-zima* (Meinh. Šamb. 3), *-zimya* (Seid. 104), šona *-džima* (Ell. 64), yao *-sima* (Heth. 293), zaramo *-zima* (Worms W. 341); b: baṅgi *-limisa* (Stapl. 279), duala *-dima,* kuañama *-dima* (Bri. 4), ṅgombe *-dima* (Stapl. 279), peli *-tima* (Meinh. 172), poṅgwe *-nima* (Pong. 153), poto *-lima* (Stapl. 279), raṅgi *-rimya* (Seid. R. 427), roṅga *-tima* (Jun. V. 74), soko *-lima* (Stapl. 279). — IX a: boko *-džito* „schwer" (Camb. 51), digo *-ziho* (Meinh. Dig. 180), fäṅ *-džit* (Lej. 234), *džyit* (Larg. 432), ganda *-zitowa* „schwer sein" (Crab. 223), giryama *-ziho* (Tayl. 51), hehe *-dzito* (Velt. H. 239), kami *-zito* (Velt. K. 56), kiṅga *-tsito* (Wo. 234), njassa-konde *-sito* (Schum. 54), koṅgo *-džitu* (Stapl. 284), lolo *-džitu* (Stapl. 284), luba, lulua *bu-žitu* „Schwere" (Decl. Lub. 428, De-

clercq Gr. 89), nika *-ziho* (Kr. Reb. 292), pokomo *-ziho* (Wü. T. 294), swaheli *-zito* (Meinh. 172), šambala *-zito* (Meinh. Šamb. 1), yao *-sito* (Heth. 296), zaramo *-zito* (Ma. 317). b: baṅgi *-lito* (Stapl. 284), duala *bo-dilo* „Schwere“ (Chr. 94), kele *-lito* (Stapl. 284), noho *bo-dilo* „Schwere“ (Meinh. Kam. 146), ñañembe *-dito* (Steere Ny. 52, Velt. 93), poto *-lito* (Stapl. 284), rega *bu-litu* „Bürde“ (Last 213), ruguru *-dito* (Seid. Rug. 451), sukuma *-dito* (Herm. 170). — X a: bondei *n-zimu* „Geist, Gespenst“ (Woodw. 201), ganda *omu-zimo* (Crab. 233), gogo *mu-zimu* (Last 97), itumba *i-zimu* (Last 62), kondoa *i-dzimu* (Last 66), k'utu *i-dzimu* (Last 74), ñañdža *n-zimu* (Barnes 112), ñañembe *m-zimu* (Velt. 299), rundi *umu-zimu* (Burgt 212), sena *n-zimu* (And. 57), seṅga *mu-zimu* (Mad. 12), sukuma *m-simu* (Herm. 151), swaheli *mu-zimo* „Opferplatz“ (Meinh. 172), šambala *mu-zimu* (Meinh. Šamb. 12), toṅga *mu-zimo* (Torr. 48), tšwabo *mu-zimo* (Bleek Mos. 113), ziba *ki-zimu* (Herm. Lus. 166); b: nord- und südwest-bubi *mo-rimo* (Juan. 168, 74), duala *e-dimo* (Chr. 102), t'ḷapiṅ *mo-rimo* „Gott“ (Bleek 164), *le-xo-rimo* „Himmel“ (Bleek 91), masasi *m-rima* „Seele“ (Mapl. 34), noho *n-dimo* (Ad. 77), peli *mo-limo* „Gott“ (End. 45), *xo-limo* „oben“ (End. 191), *le-xo-limo* „Himmel“ (End. 45), *wa-limo* „Gespenster“ (Meinh. 172).

62. Ein Vergleich der § 55 ausgesonderten Sprachgruppe mit derjenigen, die durch die Erhaltung des ersten Bestandteils der grundsprachlichen Kombination **dz* gekennzeichnet wird, läßt nun erkennen, daß trotz einer beachtenswerten, allem Anschein nach nicht zufälligen Übereinstimmung doch in doppelter Hinsicht eine Verschiedenheit festzustellen ist. Einmal erscheinen einige wenige Angehörige der § 55 erwähnten großen Gruppe

hier aus derselben ausgeschieden; und dann findet sich wieder eine ziemlich große Zahl von Sprachen, die ihr dort getrennt gegenüber standen, hier zugesellt. Was den ersten Punkt anbetrifft, so sind es vier Sprachen, deren Zugehörigkeit zu der § 55 aufgestellten Gruppe nach dem Ergebnis der § 61 vorgenommenen Zusammenstellungen in Frage gestellt werden könnte: das Fāṅ, Lolo, Moṅgo und Ṅgala (mit Einschluß des in einem Falle besonders angeführten Boko-Dialekts). Hinsichtlich des Fāṅ ist nun aber zunächst festzustellen, daß von den vier Belegen, die § 61 beigebracht sind, nur zwei der Erwartung widersprechen, nämlich *džit* (IX a) und *džime* bezw. *dzyime* (VIII a), daß die beiden anderen dagegen mit dem bisher Festgestellten in Einklang stehn, nämlich *ṅ-gal* (II b) und *m-vul* (V b). Es ist nun sicherlich bemerkenswert, daß *l* im Auslaut, *dž* bezw. *dzy* dagegen vor erhaltenem *i* erscheint und im Hinblick hierauf scheint mir denn auch die Vermutung durchaus berechtigt zu sein, daß der durch *dž* bezw. *dzy* offenkundig nur sehr unvollkommen dargestellte Laut oder Lautkomplex eine in verhältnismäßig junger Zeit vollzogene Palatalisierung aufweist. Daß diese nicht ein *l*, sondern ein *d* betroffen hat, ist bei der Leichtigkeit, mit der diese Laute überhaupt und ganz besonders in den Bantusprachen in einander übergehn (vgl. Torr. 3, § 17, Sacl. 174, 175), nicht von Belang. Zudem hat allem Anschein nach hierbei auch die Verschiedenheit der Stellung mitgewirkt: im Wortanlaut hat sich *d* (mit Palatalisierung), im Wortauslaut *l* festgesetzt. Das für das Fāṅ Bemerkte dürfte nun im Wesentlichen auch für die drei anderen erwähnten Sprachen, das Lolo, Moṅgo und Ṅgala, gelten. Es ist wohl zu beachten,

daß nicht etwa ein Reibelaut wie *z* oder *s* vorliegt, sondern eine Kombination (*dž* bezw. *dz*: *w-edži, w-edzi* I a, *džima* VIII a), die sich leicht aus einem *d* herausgebildet haben kann. Es liegt also bis jetzt noch nichts vor, was zur Annahme einer Sonderstellung der genannten vier Sprachen zwingt, und so lange dies nicht der Fall ist, darf man annehmen, daß die § 55 festgesetzte Gruppe zu Recht besteht.

63. Wenn aber auch behauptet werden darf, daß die durch Erhaltung der grundsprachlichen geschlossenen Vokale *e* und *o* gekennzeichneten Bantuidiome sämtlich das weitere Merkmal aufweisen, von dem grundsprachlichen Lautkomplex *dz* nur den ersten Bestandteil mehr oder weniger unversehrt bewahrt zu haben, so ist doch andererseits anzuerkennen, daß das zweite Kennzeichen nicht nur den durch das erste charakterisierten, sondern auch noch einer beträchtlichen Zahl anderer Bantusprachen zukommt. Da diese sich als geschlossene Masse hinsichtlich der örtlichen Lagerung von der nordwestlichen Abteilung der § 55 aufgestellten Gruppe durchaus fern halten, soll bei der folgenden Besprechung der in Betracht kommenden Fälle in der Reihenfolge vorgegangen werden, wie die einzelnen Sprachen sich örtlich mehr und mehr von den Tšwana-Dialekten, den alleinigen südöstlichen Angehörigen der § 55 dargelegten Gruppe, entfernen.

64. Hiernach sind zunächst die Dialekte der T'oṅga-Gruppe zu erwähnen, in denen an Stelle des grundsprachlichen *dzi* die Lautgruppe *ti* erscheint. Vgl. džoṅga *ṅw-eti* (§ 71, I b) und roṅga *hw-eti* (§ 61, I b). Für das çL̥engwe, das bei der Aufstellung der Wörterlisten nicht berücksichtigt werden konnte, ist auf Grund



der von Junod angegebenen Präfixform *tin-* (Jun. Gr. 79) gleich roṅga und džoṅga *tin-* (Jun. Gr. 79), tᶜļapiṅ, roloṅ *lin-* (z. B. in *lin-tša* „Hunde" bezw. *lin-yalo* „Hochzeiten", Bleek 165, Crisp. 6), ļosa, zulu *zin-* (z. B. in *i-zin-to* „Dinge" bezw. *i-zin-yoni* „Vögel" (McLar. 19, Nag. 3) u. s. w. das Gleiche anzunehmen. Vielleicht ist auch das nach Bleek als eine Ñambane-Form angeführte *buti* (§ 61, V b) ein çLeṅgwe-Wort.

An diese Gruppe schließen sich nördlich die Makua-Dialekte Tšwabo, Mosambik, Lomwe, Medo und Masasi an, in denen an Stelle des grundsprachlichen *dzi* die Lautgruppe *ri* erscheint. Vgl. tšwabo *mu-eri* (§ 61, I b), mosambik *mu-eri* (§ 61, I b), lomwe *mw-eri* (§ 61, I b), medo *mo-eri* (§ 61, I b) und masasi *mw-eri* (§ 61, I b). Die von Bleek und Torrend angeführte Tšwabo-Eorm *buzi* bezw. *m-buzi* (§ 61, I a), sowie die von Bleek angegebene Form *mu-zimo*, die zu den anderen Wörtern in Widerspruch treten, wird man als Lehnwörter ansehn müssen, die wahrscheinlich aus dem Sena stammen; vgl. sena *m-buzi* (And. 53) und *n-zimu* (And. 57). Hinsichtlich dieser Vermutung ist die Tatsache zu beachten, daß die von Torrend ZAOS II, 48 ff. veröffentlichte Tšwabo-Erzählung ganz mit Sena-Liedern durchsetzt ist, wozu der Herausgeber die interessante Bemerkung macht: „Dans ce conte, les chants sont en langue de Sena. Cette langue est regardée dans les Bas-Zambèze comme supérieure à celle de la côte. Je connais même tel ou tel indigène instruit qui ne me pardonnera pas de publier ces contes en langue de Quelimane, comme s'il n'était pas permis de cultiver aucun autre dialecte que celui de Sena. A Quelimane même, il est beaucoup de donas, comme on les appelle, c'est à dire des

dames nées dans le pays, qui tiennent à honneur de ne parler entre elles que la langue de Sena".

Dann folgt das nördlich von dem eben besprochenen Gebiet herrschende Küsten-Konde, in dem der in Frage kommende Lautkomplex als *di* erscheint, z. B. in *mw-edi* (§ 61, I b).

Soweit handelt es sich also um eine Gruppe von Dialekten, die hinsichtlich der örtlichen Lagerung eine geschlossene, nur durch einige Enklaven gestörte Masse bilden. Es sind die Sprachen der Ostküste, die sich im Süden an das Tšwana-Gebiet anschließen und nach Norden bis über das Kap Delgado hinaus erstrecken. Die Enklaven aber sind das Gebiet des an der Küste von der Mündung des Limpopo bis zur Stadt Inhambane gesprochenen Leṅge oder Siga sowie das Gebiet des in und bei der weiter nördlich gelegenen Küstenstadt Sofala herrschenden Idioms. In diesen Sprachen erscheint an Stelle des alten Lautkomplexes **dzi* eine Affrikata (vgl. leṅge *ṅ-katsi* § 61, II a und sofala *budži* § 61, V a), also eine Lautgruppe, die, wie schon besprochen, immerhin zweideutig ist; und da fragt es sich nun, ob nicht in Anbetracht der doch ziemlich auffälligen Erscheinung, die bei der Annahme einer fast unveränderten Erhaltung der grundsprachlichen Affrikata in diesem Falle vorliegen würde, doch eine jüngere Entwicklung vorausgesetzt werden muß. Eine wenigstens einigermaßen sichere Entscheidung läßt sich hinsichtlich des Sofala allerdings nicht treffen, da das außerordentlich spärliche Material nicht im Entferntesten ausreicht. Was dagegen das Leṅge angeht, so kann hinsichtlich dieser Sprache eine Tatsache in Betracht gezogen werden, die ganz entschieden dafür spricht, daß dieses Idiom der Gruppe der

ihm örtlich benachbarten Dialekte zuzuzählen, mithin auch der in ihm erscheinende Lautkomplex *tsi* als jüngere Umgestaltung eines *ti* bezw. *di* anzusehen ist. Diese Tatsache ist die, daß die § 37 besprochene Vokalharmonie, die, wie sich zeigen wird, ein Kennzeichen der mittleren, zwischen den beiden Abteilungen der bis jetzt wenigstens schon zum Teil ausgesonderten Gruppe liegenden Idiome ist, dem Leṅge fehlt. Somit ergibt sich also, daß die Sonderstellung, die man dem Leṅge auf den ersten Blick seiner Umgebung gegenüber zuerkennen möchte, ihm in dem Sinne, der hier allein in Betracht kommen kann, doch nicht gebührt.

Diese Vokalharmonie, die sich, wie angedeutet, als Kennzeichen der nicht hierher gehörigen Sprachen erweisen wird, ist nun andrerseits dem Küstenkonde eigen, das also danach auszuschließen wäre. Im Hinblick auf die nicht zu mißdeutenden Belege ist jedoch in diesem Falle die Frage vorläufig unentschieden zu lassen und weiterer Untersuchung die Entscheidung darüber anheimzustellen, welches Merkmal den Ausschlag zu geben hat.

Was nun dieser geschlossenen Masse des Tʻoṅga, Leṅge, Makua und Küsten-Konde auf Grund des augenblicklich der Erörterung unterliegenden Kennzeichens noch weiter anzureihen ist oder anzureihen zu sein scheint — dieser Ansdruck der Vorsicht wird jetzt nötig —, wird in beträchtlicher Entfernung von dem soeben angedeuteten Gebiet gesprochen, durch Sprachgebiete getrennt, die ganz entschieden einer anderen Abteilung zuzuweisende Dialekte zeigen.

Zunächst ist die durch das Bamba und Kusu vertretene N̆wema-Gruppe nordwestlich vom Tanganika-See zu erwähnen, die den grundsprachlichen Komplex

dzi durch *li* ersetzt. Vgl. *w-eli* und *m-buli* in beiden Mundarten (§ 61, I b und V b).

An diese schließt sich vielleicht das noch weiter nordwestlich gesprochene, gewissermaßen zu den Sprachen des mittleren Koṅgo hinüberleitende Rega an, das allerdings neben Formen wie *m-buli* (§ 61, V b) und *bu-litu* (§ 61, IX b) auch ein auf eine andere Gruppe deutendes *m-asi* (§ 61, IV a) bietet.

Endlich treten noch vereinzelte Zeugen für *li* bezw. *ri* aus dem Norden von Ostafrika auf, das Moši (vgl. *m-evi,* § 61, I b), Raṅgi (vgl. *mw-eri,* § 61, I b; *im-buli,* § 61, V b; *-rimya,* § 61, VIII b) und Ruguru (vgl. *-dito,* § 61, IX b).

Bei der Spärlichkeit der Belege, die für die letztgenannten Sprachen (das Ñwema, Rega, Moši, Raṅgi und Ruguru) vorliegen, ist deren Zugehörigkeit zu der Gruppe, deren Zusammenstellung hier versucht wird, zunächst nur als eine Möglichkeit in Erwägung zu ziehn, und die Entscheidung von anderen, noch zu betrachtenden Kennzeichen abhängig zu machen.

64. Vorher ist jedoch noch Rechenschaft darüber abzulegen, ans welchem Grnnde einige Beispiele mit *li* bezw. *di,* die der § 61 gebotenen Zusammenstellung zufolge noch in anderen als den soeben besprochenen Mundarten vorkommen, nicht als beweiskräftig anzusehen sind. Die in Betracht kommenden Fälle sind folgende: 1. alle (in dem genannten § gegebenen) Beispiele aus dem Kuañama, das immer *di* aufweist (z. B. *om-adi* IV b); 2. nord-mbundu *m-buri* (V b); 3. nachstehende Formen aus Ñamwezi-Dialekten: ñañembe *m-buli* (V b), ñañembe *-dito* (IX b), ñaturu *mw-edi* (I b),

sukuma *m-buli* (V b), sukuma *-dito* (IX a); 4. sutu *li-holi* (VI b).

Hinsichtlich der unter 1—3 angedeuteten Fälle ist zunächst in Betracht zu ziehn, daß die dort genannten Mundarten alle die schon erwähnte Vokalharmonie aufweisen, was, wie schon angedeutet, auf eine andere Gruppe weist als die durch *li* oder *di* oder *ri* für grundsprachliches *dzi* charakterisierte. Vgl. Bri. 55, Chat. 91, Steere Ny. 72, Velt. 59, Herm. 187. Für 2 und 3 kommt noch hinzu, daß den Formen mit *ri* bezw. *li/di* andere mit *ži, zi* oder ähnlichen für grundsprachliches *dzi* zu erwartenden Lautgruppen gegenüberstehn. Vgl. nord-mbundu *ri-eži* (I a), *-žima* (VIII a), ñañembe *mw-ezi* (I a), *ma-gazi* (IV a), *li-n-sozi* (VI a) u. s. w., ña-turu *m-buzi* (V a), sukuma *mw-ezi* (I a), *m-simu* (IX a), um von anderen, nahestehenden Mundarten, dem Sumbwa, Galaganza, Rundi, die alle *zi*-Formen aufweisen, gar nicht zu reden. Man wird also für die unter 2 angegebenen Fälle unbedingt Entlehnung aus anderen Dialekten annehmen müssen. Für die unter 1 genannten geht dies natürlich nicht an. Aber durch die Tatsache der Vokalharmonie sowie durch die abweichenden Formen der nahverwandten Dialekte Herero und Ndoṅga wird doch die Altertümlichkeit des *d* sehr in Frage gestellt. Dafür, daß das *d* in den angeführten Wörtern des Kuañama sich erst in jüngerer Zeit aus einem auf *z* zurückgehenden, *đ*-artigen Reibelaut entwickelt hat, dürfte übrigens auch noch der Umstand sprechen, daß in demselben die sonst so beliebte Vertauschung mit *l* nicht üblich zu sein scheint.

Was endlich die Sutu-Form *li-holi* anbetrifft, so ist zu beachten, daß ihr ein *mw-ezi* (Ia) und auch ein

mw-asi (IV a) gegenübersteht, aller Wahrscheinlichkeit nach also zwei von diesen Wörtern entlehnt sind, wenn nicht gar alle drei. Daß die Vokalharmonie im Sutu nicht vorkommt, kann deshalb nicht zur Entscheidung für den einheimischen Charakter von *li-holi* in Anspruch genommen werden, weil sich das Sutu nach den Ausführungen von Spiss (MSOS VII, 111 270 ff.) als das Idiom einer Bevölkerung darstellt, die die Art des Sprechens, die Grammatik, fast ganz von dem herrschenden Stamme übernommen und nur einen Teil des altüberkommenen Sprachschatzes bewahrt hat. So wird die Frage, welcher Gruppe das Sutu zuzurechnen ist, vor der Hand wohl unbeantwortet bleiben müssen.

65. Nach den § 58—64 angestellten Erörterungen darf es sicherlich als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß die § 55 aus der Gesamtmasse ausgeschiedene, durch die Beibehaltung des alten geschlossenen *e* und *o* charakterisierte Sprachgruppe eng mit einer anderen zusammenhängt, die zwar das erwähnte Merkmal nicht mehr aufweist, wohl aber noch das andere, in der abgesonderten Gruppe ebenfalls nachweisbare, das in dem Ersatz des grundsprachlichen Lautkomplexes *dzi* durch *di* oder etwas diesem sehr Ähnliches besteht. Hinsichtlich der Tonga-Dialekte, des Lenge und der Makua-Dialekte ist die Wahrscheinlichkeit schon nach dem bis jetzt Festgestellten sehr groß. Hinsichtlich des Küstenkonde, der Ñwema-Gruppe, des Rega, Moši, Rangi und Ruguru ist eine gleiche Zuversicht nicht am Platz. Aber selbst bei der Beurteilung der ersteren Dialekte darf nicht vergessen werden, daß die Lautänderungen, die als Kennzeichen geltend gemacht worden sind, nicht etwas so Absonderliches aufweisen, daß sie sich nicht

zum Teil unabhängig von einander vollzogen haben könnten; und so wird man sich denn nicht auf das eine Merkmal beschränken dürfen, sondern die Entscheidung davon abhängig machen müssen, ob andere Eigentümlichkeiten, mögen sie an sich auch nicht gewichtiger sein als die bis jetzt besprochenen, durch eine Bestätigung des bis jetzt Erkannten oder Vermuteten die Wahrscheinlichheit der Gewißkeit näherrücken. Von derartigen Merkmalen scheinen mir nun besonders zwei in Betracht zu kommen, erstens der Ersatz eines grundsprachlichen *t* durch *l*, *r* oder *n*; zweitens der Schwund eines Nusals vor den stimmhaften Verschlußlauten *b*, *d*, *g* und die damit verbundene Verwandlung dieser Konsonanten in die entsprechenden stimmlosen.

66. Für den Ersatz eines grundsprachlichen *t* durch *l*, *r* oder *n* sind schon verschiedene Beispiele aus den §§ 52, 53, 54, 61 aufgestellten Wörterlisten zu entnehmen, die hier unter Verzicht auf die dort gemachten Quellenangaben übersichtlich zusammengestellt seien:

I. aus § 52: hehe, rega, tabwa *mu-tima,* küstenkonde, pogoro, seṅga, sutu, swaheli, yao *m-tima*, bisa, paṅgwa, rundi *umu-tima,* ganda, herero, kuañama, ndoṅga *omu-tima,* karagwe *om-tima,* koṅgo, ñandža, sena *n-tima,* süd-mbundu *u-tima,* ñañembe *i-tima,* sukuma *tima,* siha *i-hima,* luba, lulua *mu-tšima,* lunda, nord-mbundu *mu-šima,* ṅgala, poto, soko *mo-tema,* kele, sakani *bo-tema,* nord-bubi *e-tema*; dagegen: masasi *m-rima,* mosambik, tšwabo *mu-rima,* duala *mu-lema,* ṅgombe *mo-lema,* noho *n-lema,* poṅgwe *o-rema,* fāṅ *n-lēm, n-nēm.* — bari, bemba, bondei, galaganza, kamba, ṅguru, ñañembe, ñuṅgwe, pogoro, sofala, sumbwa, šambala, šona, tabwa, teke *mu-ti,* ganda, herero, kuañama, ndoṅga, ṅgoni, ñoro, sena *omu-ti,*

kamba, loaṅgo, ruguru, swaheli, ziba, zigula *m-ti*, ɪosa, pondo *um-ti*, rundi, zulu *umu-ti*, karagwe, sindža *om-ti*, süd-mbundu (bihe und nano) *u-ti*, karaṅga *un-ti*, koṅgo sukuma, yombe *n-ti*, banapa *ba-ti*, bisa *itši-ti*, ṅgoni *ki-mu-ti*, seṅga *tši-mu-ti*, digo, giryama, nika, pokomo *mu-hi*, siha *ṅ-hi*, banni *ba-te*, soko *mo-te*, luba, lulua *mu-tši*, tikuu *m-tši*, nord-mbundu *mu-ši;* dagegen: džaga, medo *muri*, r̃ambane *mu-ri-m*, tšwabo *mo-ri* oder *mu-re*, roloṅ *lo-re*, roṅga *mu-rži* (wo bei der Kombination *r* als der wesentliche Bestandteil anzusehn ist: „comme rj, où le j serait très atténué“, Jun. Gr. 31), poṅgwe *e-re-re*, ṅgombe, rundo *mo-le*, yaunde *hi-le*, fãṅ *e-li*, *ə-li*, während moši *m-di* wie eine Umgangsform von **m-ti* zu **m-ri* dasteht. — boko, sagala *mw-iti*, baṅgi, ṅgala, poto *mw-ete;* dagegen: masasi, mosambik *mw-iri*, beṅga *ele*, duala *bw-ele*.

II. aus § 53: hehe, kaguru, karaṅga, ṅgoni, ñandža, pogoro, saṅgo, seṅga, sena, subiya, sutu, swaheli, šona, toṅga *ma-futa*, bisa, ganda, njassa-konde, pondo, rundi, ɪosa, zulu *ama-futa*, sumbwa *tu-futa*, bondei, šambala, zaramo *ma-vuta*, kamba, yao *ma-uta*, kami *ma-bfuta*, poto *m-uta*, küsten-konde *ma-huta*, raṅgi, rega *ma-kuta*, lolo *ba-uta*, karagwe *ama-zuta*, ñañembe, sukuma *ma-guta*, tikuu *ma-futša*, giryama, nika, pokomo *ma-fuha*, digo *ma-fuṅha;* dagegen masasi, mosambik, ñambane, tšwabo *ma-kura*, peli *ma-x'ura*, madžame, roṅga, sotᶜo *ma-fura*, džaga *ma-vura*, duala *m-ula*, beṅga *ma-vule*.

III. aus § 54: bisa, bondei, ganda, herero, kamba, kami, karagwe,[1] küsten-konde, njassa-konde, koṅgo, kuañama, loaṅgo, lodžazi, luba, lulua, luyi, lunda, ɪosa, mbunda, nord-mbundu, süd-mbundu, ndoṅga, ṅgoni, ñandža, ñañembe, ñoka, ñoro, pondo, rundi, sagala, sena,

seṅga, sofala, subiya, sukuma, sumbwa, swaheli, šambala, šona, tabwa, tebele, toṅga, yao, yombe, ziba, zigula, zulu *-tuma*, kele, lolo, poṅgwe, poto *-toma,* digo, giryama, pokomo, siha *-huma;* dagegen: leṅge, madžame, mosambik, venda *-ruma,* ñambane *-rumiya,* roṅga *-ržuma* (vgl. das oben bei *mu-ti* u. s. w. Bemerkte), peli, roloṅ, sotᶜo *-roma,* beṅga, duala, ṅgombe *-loma,* während das Moši wieder die Übergangsform *-duma* aufweist. — bisa, kete, njassa-konde *-tuka,* šona *-tuga,* bondei, herero, küstenkonde, kuañama, ndoṅga, seṅga, swaheli, šambala, yao *-tukana,* ñandža *-tukwana,* giryama *-hukanira,* tikuu *-tžukana,* poṅgwe *-toüa,* paṅgwa *-duxa*; dagegen: leṅge *-ruka,* peli, sotᶜo *-roxa,* duala *-loa.* — luba *di-tu,* mbaṅgala, ñuṅgwe, raṅgi, yombe *ku-tu,* sukuma *ma-tu,* banapa *ba-tu,* banni *ba-to,* puku *i-to,* nord- und südwest-bubi *loto;* dagegen: medo *ña-ru,* noho *mulu,* fãṅ *a-lo.* — kuañama *omu-tu,* baṅgi, sagala, seṅga *mu-tu,* ravi *n-tu,* njassa-konde *un-tu,* kele *bo-to,* ṅgala, poto *mo-to,* kete *mu-ƥu;* dagegen: lomwe, masasi, mosambik *mu-ru,* tšwabo *mo-ro,* rundi *mo-ro,* noho, puku, taṅga *mo-lo,* yaunde *n-lo,* bea *n-lö,* fãṅ *n-lo, n-lu, n-nu,* während das Moši wieder die Übergangsform *m-do* zeigt. — bemba bisa, bondei, ganda, herero, kami, koṅgo, kuañama, luba, nord-mbundu, ndoṅga, ṅgoni, ñandža, ñañembe, pogoro, seṅga, sumbwa, swaheli, yao, yombe *-tuṅga,* baṅgi *-toṅga,* rundi, šona *-tuṅgira,* tebele *-tuṅgela,* nika *-huṅga;* dagegen: venda *-ruṅga,* sotᶜo *-roka,* duala *-loṅga.*

III. aus § 61: boko *-džito,* hehe *-dzito,* koṅgo, lolo *-dzitu,* kami, swaheli, šambala, zaramo *-zito,* njassa-konde, yao *-sito,* kiṅga *-tsito,* baṅgi, kele, poto *-lito,* ñañembe, ruguru, sukuma *-dito,* luba, lulua *bu-žitu,* rega *bu-litu,* ganda *-zitowa,* digo, giryama, nika, pokomo *-ziho,* fãṅ

-džit, -džyit mit auffälligem, wohl durch die Auslautstellung erhaltenen *t* (vgl. oben *e-li, ə-li, n-lẽm, n-nẽm, a-lo, n-lo, n-lu, n-nu*); dagegen: duala, noho *bo-dilo*.

Daran seien noch die Formen des weitverbreiteten Zahlworts *-tatu* gereiht, hinsichtlich dessen zu bemerken ist, daß der erste Konsonant in verschiedenen Sprachen infolge einer Dissimilationsneigung eine besondere, für die schwebende Frage nicht in Betracht kommende Behandlung erfahren hat. Vgl. bemba, bena, bisa, bondei, gaṅgi, gindo, guha, herero, küsten-konde, njassa-konde, kondoa, koṅgo, kuañama, kweñi, lima, loaṅgo, ɭosa, nord-mbundu, kimbu, süd-mbundu, mbaṅgala, mwera, ndoṅga, ṅgoni, ṅguru, ñandža, ñaturu, ñuṅgwe, pare, pogoro, raṅgi, ravi, rundi, sagala, saṅgo, sena, seṅga, sofala, swaheli, šambala, tabwa, tebele, toṅga, tumbuka, tusi, yao, yombe, zigula, zulu *-tatu* „drei" (Schoe. 24, Last 121, Mad. W. 131, Woodw. 13, Last 93, 170, Hahn 186, Viehe 133, Steere K. 25, Schum. 54, Bri. 59, Last 117, 33, Ussel 20, Chat. 19, Last 231, Per. 31, Chat. Mb. 138, Sow. 203, Bri. 69, Elmslie 31, Spiss 329, Last 216, Barnes 161, Henry 230, Last 157, Mohl 59, Deck. 76, Last 65, Seid. R. 411, Bleek Mos. 223, Burgt 578, Wr. 123, Meinh. 183, And. 59, Mad. 23, Bleek Mos. 222, Meinh. 183, Seid. 51, de Beerst 310, Ell. 162, Torr. 4, Elmslie Tum. 8, Last 154, 128, Heth. 27, Decl. S. 458, Kisb. 9, Nag. 12), baṅgi, ṅgombe, kele, lolo, luba, lunda *-sato* (Stapl. 109, Bü. Lu. 225, Carv. 33), bamba, ganda, kete, kusu, moṅgo, ṅgala, ñoka, ñoro, sindža, sumbwa *-satu* (Last 185, Crab. 22, Man. 35, Declercq 319, Last 183, Lemaire 7, Stapl. 109, Decl. Kan. 12, Mdd. 154, Kollm. 166, Cap. 19), gogo, hehe, itumba, kaguru, kamba, kami, kiṅga, kutu, ndunda,

ṅkwifiya, ñañembe, ñambu, paṅgwa, sukuma, sutu, zaramo, ziraha *-datu* (Last 91, Velt. H. 177, Spiss H. 116, Last 61, Last K. 142, Last Kamb. 113, Velt. K. 13, Wo. 49, Last 73, 113, 109, Steere Ny. 49, Velt. 35, Last 160, Klam. 183, Herm. 172, Spiss 329, Worms 293, Last 105), digo, giryama, nika, pokomo, siha *-hahu* (Meinh. Dig. 178, Tayl. 104, Kr. Reb. 118, Wü. T. 206, Fokk. 46), soko *-saso* (Stapl. 109), galaganza *-watu* (Last 142), luyi *-atu* (Jac. 102), madžame *-sasu* (Raum 132), subiya *-tatwe* (Jac. 38), šona *-natu* (Ell. 162), tikuu *-tšatšu* (Wü. T. 206), ziba *-šatu* (Herm. Lus. 171); dagegen: džaga, leṅge, madžame, mosambik, moši, ndžuane, tšwabo *-raru* (Deck. 75, Smyth-Matth. 37, Baum. 132, Bleek Mos. 223, Wal. 32, Bleek Mos. 223, Torr. Chw. 244, Bleek Mos. 223), ñambane, peli *-raro* (Bleek Mos. 222, End. 170), lomwe, masasi *-taru* (Last 81, Mapl. 48), madžame *-saru* (Raum 132), ñambane, roloṅ, sotʿo *-tʿaro* (Bleek Mos. 222, Crisp 26, Mab. 186), roṅga *-ržaržo* Jun. Gr. 115), rundo *-aro* (Koelle 3), poṅgwe *-caro* (Pong. 341), beṅga, duala, noho, puku *-lalo* (Mack. 23, Chr. 161, Ad. 74, Ad. P. 1026), taṅga, wuri *-lalu* (Meinh. Kam. 160), yaunde *-lal* (Meinh. Kam. 160), fãṅ *-lal, lã* (Lej. 11, Larg. 659).

67. Die Zugehörigkeit des Tʿoṅga, Leṅge und Makua zu der § 55 aufgestellten Gruppe, die auf Grund § 61 gebotenen Zusammenstellungen vermutet werden durfte, wird also fast schon zur Gewißheit, während eine gleiche Annahme für das Küsten-Konde, Ňwema, Rega, Raṅgi und Ruguru wenigstens keine Bestätigung findet. Hinsichtlich des Moši ließe sich das dort erscheinende *d* wohl als eine Übergangsstufe von *t* zu *l* oder *r* auffassen, zumal da letzteres sowohl in dieser Mundart

selbst neben *d* und in nicht allzufern davon gesprochenen Dialekten (dem Madžama und Džaga) anscheinend regelrecht erscheint. Trotzdem ist bei der großen örtlichen Entfernung dieser Mundarten von beiden Gebieten, die in Betracht kommen, im Hinblick auf die Spärlichkeit des Belegstoffs einige Vorsicht bei der Enscheidung angebracht und diese daher vor der Hand noch einmal hinauszuschieben. Daß das Venda sich nunmehr auch als ein Mitglied der auszusondernden Gruppe einstellt, ist insofern überraschend, als die auf jeden Fall nicht gerade unanfechtbar beweiskräftige Vertretung eines *t* durch *r* bis jetzt als einziges Zeugnis erschienen ist. Andererseits wird jedoch in Betracht zu ziehen sein, daß dem Venda die schon mehrfach erwähnte sogenannte Vokalharmonie fehlt. Auffällig ist dagegen, daß die Dialekte von Fernando Po und der größere Teil der Mundarten des mittleren Kongo an dem Ersatz des grundsprachlichen *t* durch *r*, *l* oder *n* nicht teilgenommen haben. Mir scheint jedoch der Umstand Beachtung zu verdienen, daß von den beiden Dialektgruppen, die also entweder den gemeinsamen Vollzug der in Betracht kommenden Lautänderung in Frage zu stellen oder ihre Nichtzugehörigkeit zu der der Erörterung unterliegenden Gruppe darzutun scheinen, die eine im äußersten Nordwesten des Bantugebiets herrscht, die andere den südöstlichen Ausläufer der ganzen nordwestlichen Abteilung bildet. Stellt man sich nun einmal die nicht nur mögliche, sondern offenbar schon nach dem bisher Festgestellten wahrscheinliche Situation vor, in der die heute weit von einander getrennten beiden zusammengehörigen Gruppen einander noch berührten, in der die diese Sprache redenden Völkerschaften noch eine zusammenhängende

Masse bildeten, so wird die in Frage kommende Ausnahme ohne weiteres verständlich, wenn man annimmt, daß die Stämme, die dieselbe aufweisen, sich von der Gesamtmasse getrennt, ehe noch der Wandel von *t* zu *l* oder einem diesem ähnlichen Laut sich zu vollziehen begann.

68. Auch für das zweite § 65 angedeutete Merkmal, den Schwund eines Nasals vor einem stimmhaften Verschlußlaut und die damit verbundene Verwandlung des letzteren in den entsprechenden stimmlosen, sind aus den §§ 51—54 und § 61 aufgestellten Wörterlisten schon verschiedene Beispiele zu entnehmen, die zunächst übersichtlich, unter Verzicht auf die dort ja schon gemachten Quellenangaben, zusammengestellt und dann um einige weitere Belege vermehrt seien.

I. Beispiele aus § 51: baṅgi, ṅgala *ṅ-kiṅgo,* boko, lolo, moṅgo, poto *ṅ-kiṅgu,* kele *kiṅgo,* raṅgi *i-kiṅgo,* fañ *kiṅ, kyiṅ,* yaunde *ṅ-kiṅ, n-džiṅ,* sukuma *ṅ-hiṅgo,* ñañembe *hiṅgo,* nika *dziṅgo,* ganda *en-siṅgo,* kiṅga *un-siṅgo,* toṅga *in-siṅgo,* bondei, digo, gindo, giryama, kaguru, kami, ṅgazidža, pogoro, sagala, siha, sutu, zigula *siṅgo,* hehe *ziṅgo,* moši *n-ziṅgo,* luba, lunda, swaheli, šambala *šiṅgo,* nord-mbundu *šiṅgu,* luba *in-šiṅgu,* duala *ñiṅgo,* kuañama *e-fiṅgo,* ndoṅga *o-þiṅgo,* herero *o-þeṅgo,* soko, *ṅ-geṅgo,* dagegen: masasi *i-šiko,* medo *i-siko.* — šona *ru-tsiṅga,* duala *mu-siṅga,* leṅge *li-siṅga,* ṅgoni, sutu *lu-siṅga,* pondo, swaheli *u-siṅga,* pokomo *siṅga,* toṅgo *in-siṅga,* rega *mu-šiṅga,* herero *oru-þiṅga,* noho *hiṅga,* dagegen: peli *le-šika.*

II. Beispiele aus § 52: bisa, ganda, giryama, hehe, kaguru, kuañama, luba, lulua, madžame, nord-mbundu, süd-mbundu, moši, ndoṅga, nika, ost-ñanža, ñañembe,

njassa-konde, paṅgwa, pogoro, pokomo, raṅgi, sagala, sena, seṅga, sukuma, sumbwa, sutu, swaheli, šambala, šona, venda, zaramo *-imba*, herero, west-ñandža *-yimba*, loaṅgo *-imbila*, koṅgo *-yimbila*, roṅga *-imbelela*, *-yimbelela*, subiya *-zimba*, yao *-džimba*, siga *-iba*, baṅgi, moṅgo, ṅgala *-yemba*, boko, ṅgombe, poto *-emba*, lolo *-lemba*, poṅgwe *-jemba*, yombe *lu-imbu*, saṅgo *lu-yimbo*, beṅga *vi-embo*; dagegen: masasi *-ipa*. — bisa, ganda, karagwe, kiṅga, küsten-konde, ɭosa, ṅgoni, ñandža, ñañembe, r̃oro, paṅgwa, saṅgo, seṅga, sukuma, sutu, swaheli, šambala, tebele, venda, yao, ziba *-linda*, digo, giryama, nika, rundi, šona *-rinda*, pokomo *-inda*, duala *-endela*; dagegen: masasi *-lita*, peli, sotᶜo *-leta*. — bisa, ganda, kami, kiṅga, küsten-konde, ɭosa, ṅgoni, ost-ñandža, ñañembe, pogoro, ruguru, seṅga, sutu, swaheli, tabwa, tebele, venda, yao, zaramo, zulu *-liṅga*, bondei, pokomo, sena, tikuu *-liṅgana*, leṅge *-diṅga*, nika *-riṅgana*, rundi *-riṅganira*; dagegen: masasi *-lika*, peli, sotᶜo *-leka*.

III. Beispiele aus § 53: giryama, kaguru, njassa-konde, luba, ɭosa, ṅgoni, nika, paṅgwa, pogoro, sagala, saṅgo, venda *-funda*, hehe, tebele *-fundisa*, zaramo *-fundiza*, swaheli *-fundiša*, yao *-wundisya*, šambala *-šunda*, siha *-fuda*; dagegen: peli, roloṅ *-ruta*, tᶜɭapiṅ *-tᶜuta*. — baṅgi, kele, küsten-konde, lolo, moṅgo, ṅgala, ñañembe, poto, sagala, seṅga, soko, sukuma *mbula*, duala, kamba, kundu, madžame, ṅgombe, rundo *mbua*, herero *ombura*, noho *mbuwa*, roṅga *mpfila*, kami, koṅgo, luba, nord-mbundu, ṅgoni, nika, west-ñandža, sumbwa, yombe zaramo *mvula*, bisa, ɭosa, ṅgoni, toṅga, zulu *imvula*, digo *mvura*, rundi *invura*, lunda *lunvula*, swaheli *mvua*, moši *mvuo*, pokomo *mvuya*, sofala *umvura*, pondo *imfula*,

bemba, lulua, nika *mfula;* dagegen: masasi, mosambik *ipula,* medo *epula,* peli, roloṅ, sotʿo *pula.*

IV. Beispiele aus § 54: bondei, digo, giryama, küsten-konde, leṅge, ñandža, pokomo, sutu, swaheli *nuṅgu,* ganda *namunuṅgu,* kagauru, šona, tebele *inuṅgu,* ñañembe *nuṅguli,* ñoro *eñamunungu,* šambala *nuñgwi,* tabwa *kinuṅgi,* zaramo *nuṅgunuṅgu;* dagegen: sotʿo *noko,* masasi *našinuku.* — bemba, bisa, bondei, ganda, herero, kami, koṅgo, kuañama, luba, nord-mbundu, ndoṅga, ṅgoni, ñandža, ñañembe, pogoro, seṅga, sumbwa, swaheli, yao, yombe, ṅgala *-tuṅga,* nika *-huṅga,* rundi, šona *-tuṅgira,* tebele *tuṅgela,* venda *-ruṅga,* baṅgi *-toṅga,* duala *-loṅga;* dagegen: peli, sotʿo *-roka.*

V. Beispiele aus § 61: bondei, galaganza, giryama, guha, lima, ṅgoni, ṅguru, nika, ñandža, ñuṅgwe, pogoro, sagala, sumbwa, swaheli, šambala, tšwabo, tumbuka, ziba, zigula *mbuzi,* bisa, ȷosa, ṅgoni, tebele *imbuzi,* ganda, karagwe, ñambu *embuzi,* bemba *mbuši,* kete, luba, lulua *mbuži,* ñaturu, yao *mbusi,* šona *mbudzi,* tikuu *mbuƥi,* nord-mbundu *mburi,* raṅgi *imbuli,* bamba, kele, kusu, ñañembe, rega, sukuma *mbuli,* bubi, subu *mbori,* banapa *mpode,* banni, ureka *mpori,* duala *mbodi,* fãṅ *mvul,* küsten-konde *mbudi,* roṅga *mbuti;* dagegen: lomwe, masasi, medo *epuri,* mosambik *ipuri,* peli, roloṅ, sotʿo *poli.* — bondei ṅgoni, ñandža, sena, seṅga, šambala *-kaziṅga,* kaguru, njassa-konde *-kasiṅga,* kami, leṅge *katsiṅga;* dagegen: masasi, *-erika,* peli, sotʿo *-xalika.*

VI. Neue Beispiele: bisa, karaṅga, kiṅga, leṅge, roṅga, rundi, saṅgo *-wumba* „formen, in Ton formen, gestalten“ (Mad. W. 116, Torr. 10, Wo. 206, Smyth-Matth. 46, Jun. V. 69, Burgt 251, Meinh. 190), ȷosa, ñoro, subiya, sumbwa, tabwa, tebele, toṅga *-bumba*

(McLar. 221, Mdd. 86, Jac. 46, Cap. 85, de Beerst 355, Ell. 106, Torr. 10), bondei, giryama, nord-mbundu, nika, pogoro, pokomo, sena, seṅga, swaheli, šambala *-umba* (Woodw. 226, Tayl. 64, Chat. 33, Kr. Reb. 370, Hendle 168, Wü. T. 292, And. 60, Mad. 43, Meinh. 190, Seid. 102), luba, zaramo *-fumba* (Decl. Lub. 202, Worms W. 347); dagegen: roloṅ, sot'o *-bopa* (Crisp 45, Mab. 82), peli *-wopa* (Meinh. 190), masasi *-upa* (Mapl. 90). — bisa, küsten-konde, koṅgo, pogoro, rundi, seṅga, sumbwa, swaheli, zaramo *-vimba* „schwellen" etc. (Mad. W. 64, Steere K. 48, Stapl. 300, Hendle 169, Burgt 266, Mad. 44, Cap. 83, Meinh. 189, Ma. 317), duala subu *m-bimba* „Kadaver" (Bleek 244, 246), ganda, karagwe, lamu, ñoro *-zimba* (Crab. 234, Seid. K. 15, Wü. L. 183, Mdd. 153), kaguru, tabwa *-fimba* (Last K. 140, de Beerst 327), kamba, yao *-imba* (Krapf 51, Heth. 153), kiṅga, leṅge *-simba* (Wo. 195, Smyth-Matth. 39), lunda *mu-žimba* „Leichnam" (Carv. 138), nord-mbunda *-žimba* (Chat. 129), moši *-šimba* (Wal. 42), ñañembe *-wimba* (Steere Ny. 95, Velt. 183), roṅga *-pfimba* (Jun. V. 78), sindža *-dzimbila* (Kollm. 177), šona *-zwimba* (Ell. 158); dagegen: peli *-wipa* (Meinh. 189), masasi *-ipa* (Mapl. 93). — bemba, bihe, südwest-bubi, giryama, karaṅga, kete, njassa-konde, kuañama, leṅge, loaṅgo, lulua, lodžazi, lunda, luyi, madžame, mbunda, nord-mbundu, ndoṅga, nika, ost-ñandža, ñeṅgo, ñoka, pokomo, poṅgwe, sena, sofala, subiya, swaheli, šona, tabwa, toṅga, tumbuka, venda, yombe *-enda* (Schoe. 20, Torr. 13, Juan. 165, Tayl. 46, Torr. 13, Declercq 328, Schum. 17, Bri. 7, Smyth-Matth. 12, Ussel 31, Declercq Gr. 72, Torr. 13, Carv. 104, Jac. 125, Ovir 65, Torr. 13, Chat. 33, Bri. 7, Kr. Reb. 72, Barnes 62, Torr. 13, Decl. Kan. 32, Wü. T. 213, Pong. 9, And.

48, Bleek Mos. 328, Jac. 7, Meinh. 153, Ell. 76, de Beerst 351, Torr. 13, Elmslie Tum. 6, Schwelln. 16, Decl. Y. 466), bisa, galaganza, herero, ñuṅgwe, ravi, seṅga *-yenda* (Mad. W. 106, Last 143, Hahn 195, Viehe 96, Mohl 68, Bleek Mos. 329, Mad. 44), bondei, ganda, hehe, kaguru, karagwe, kami, kiṅga, kondoa, kʿutu, ñambu, ñoro, paṅgwa, pogoro, ruguru, rundi, sagala, sutu, tusi, uṅgu, zaramo *-genda* (Woodw. 155, Crab. 222, Man. 62, Velt. H. 218, Spiss H. 157, Last K. 145, Seid. K. 11, Velt. K. 44, Wo. 169, Last 66, 74, 162, Mdd. 91, Klam. 183, Hendle 140, Seid. Rug. 45, Burgt 25, Wr. 97, Spiss 342, Last 155, 129, Ma. 315, Worms W. 348), duala *-ende* (Hülfsverb zur Futurbildung; Chr. 53), itumba *-gendela* (Last 64), moši *-henda* (Wal. 41), saṅgo *-jenda* (Meinh. 153), sindža *-dzenda* (Kollm. 177), šambala *-ʒenda* (Seid. 80, Meinh. Šamb. 2), yao *-dženda* (Heth. 156); dagegen: kele, masasi, mosambik, peli, raṅgi, roloṅ, soko *-eta* (Stapl. 292, Mapl. 79, Bleek Mos. 329, Meinh. 153, Seid. R. 423, Crisp 9, Stapl. 292). — bisa *i-kaṅga* „Perlhuhn" (Mad. W. 107), bondei, digo, giryama, mbamba, mbaṅgala, nord-mbundu, nika, ravi, swaheli, šambala *kaṅga* bezw. *kʿaṅga* (Woodw. 169, Meinh. Dig. 179, Tayl. 48, Chat. Mb. 142, Kr. Reb. 145, Bleek Mos. 65, Seid. 84, Meinh. 161, Meinh. Šamb. 3), duala *kaṅ* (Chr. 110), fāṅ *ṅ-kāṅ* (Larg. 530), hehe, kamba, sagala, siha, yao, zaramo *ṅ-gaṅga* (Velt. H. 233, Spiss H. 172, Krapf 18, Wr. 98, Fokk. 47, Heth. 256, Worms W. 355), herero, kuañama, ndoṅga *oṅ-gaṅga* (Hahn 160, Viehe 115, Bri. 111), küsten-konde *ñaṅga* (Steere K. 18), njassa-konde *ili-kaṅga* (Schum. 48), ñandža *ṅ-kaṅga* (Barnes 125, Henry 225), ñañembe *haṅga* (Steere Ny. 29, Velt. 100), pogoro *xaṅga* (Hendle

144), saṅgo *li-xaṅga* (Meinh. 161), rundi *iṅ-kaṅga* (Burgt 436), sena *ṅ-kaṅgaiwa* (And. 55), seṅga *ṅ-kaṅga* (Mad. 18), sukuma *ṅ-haṅga* (Meinh. Suk. 261); dagegen: peli, sotᶜo *kxaka* (End. 33, Mab. 102). — bondei, kaguru, kami, pogoro, ruguru, sagala, sutu, swaheli, zaramo, zigula *m-gaṅga* „Arzt" (Woodw. 191, Last K. 125, Velt. K. 49, Hendle 154, Seid. Rug. 452, Wr. 105, Spiss 313, Meinh. 152, Ma. 316, Kisb. 111), bisa, šona, tšwabo, toṅga *iṅaṅga* (aus **iṅ-gaṅga;* Mad. W. 100, Ell. 53, Bleek Mos. 13, Torr. 32), digo *mu-gaṅga* (Meinh. Dig. 179), fãṅ *ṅ-gãṅ* (Lej. 239, Zab. 16, Larg. 449), giryama *mu-gaṅga* (Tayl. 33), herero, nano, bihe *oṅ-gaṅga* (Hahn 160, Viehe, 150, Bleek 218, Torr. 83), ɪosa, ṅgoni *ñaṅga* (McLar. 6, Spiss 313), karaṅga *i-gaṅga* (Torr. 82), njassakonde *uṅ-gaṅga* (Schum. 5), leṅge *ṅaṅga* (Smyth-Matth. 14), luba *ṅ-gãṅga* (Decl. Lub. 433), mbamba, mbaṅgala, mbunda, noho, yombe *ṅ-gaṅga* (Chat. Mb. 132, 144, Terr. 82, Ad. 77, Decl. Y. 454), nika *u-gaṅga* (Kr. Reb. 366), paṅgwa *umu-gaṅga* (Klam. 184), pokomo *m-gaṅgana* (Wü. T. 197), poṅgwe *o-gaṅga* (Pong. 221), roṅga *naṅga* (Jun. V. 80), seṅga *ṅaṅga* (aus *ṅ-gaṅga*; Mad. 18, siha *mw-aṅga* (Fokk. 47), šambala *mu-zaṅga* (Meinh. Šamb. 3), tebele, zulu *iñaṅga* (aus **ini-gaṅga*; Ell. 53, Nag. 32), beṅga, duala *bw-aṅga* „Medizin" (Mack. 24, Chr. 96), boko *bo-ṅ-gaṅga* (Camb. 44), lulua *bu-aṅga* (Declercq Gr. 90), ñañembe *wu-gaṅga* (Steere Ny. 33, Velt. 185); dagegen: medo *aṅaka* (aus **aṅ-gaka*; Koelle 29), masasi, peli, roloṅ sotᶜo *ṅaka* (aus **n-gaka*; Mapl. 25, Meinh. 153, Crisp 6, Mab. 147).

69. Ersichtlich sind es nur die Dialekte der Tšwana- und Makua-Gruppe, in denen sich der Schwund eines Nasals vor einem stimmhaften Konso-

nanten mit Verwandlung des letzteren in den entsprechenden stimmlosen Laut vollzogen hat, für die auf Grund dieser sicherlich nicht zufällig gemeinsamen Neuerung daher auch ein engerer Zusammenhang anzunehmen ist.

70. Wirft man nun nach dem bis jetzt Festgestellten noch einmal einen Blick auf die örtliche Lagerung der beiden, aus der Gesamtmasse der Bantusprachen ausgesonderten Gruppen, so muß auffallen, daß die Kafir-Mundarten (das ꞁosa, Zulu und die aus letzterem hervorgegangenen Dialekte der Ṅgoni und Tebele) keins der Merkmale aufweisen, die bisher für die Zusammengehörigkeit angeführt worden sind. Das Tebele und Ngoni wird ja allerdings in einiger Entfernung von der nach dem bisherigen Ergebnis das Tšwana, Makua, Tʿoṅga und Leṅge umfassenden südöstlichen Gruppe gesprochen. Aber es steht ja fest, daß die beiden in Betracht kommenden Stämme sich erst im vorigen Jahrhundert von der Zulugruppe getrennt haben, daß also hinsichtlich der von ihnen gesprochenen Mundarten höchstens die Frage aufgeworfen werden könnte, ob es nicht vielleicht nach der Auswanderung von anderen Stämmen übernommene Dialekte sind, eine Frage, die aber ohne jeden Zweifel zu verneinen sein würde. Das lehren schon die dürftigen, in dieser Abhandlung vorgenommenen Zusammenstellungen von Wörtern, und eine Betrachtung der Gesamtsprache würde es vollauf bestätigen, daß die Tebele und Ṅgoni trotz einer kleinen Veränderung ihrer Mundarten doch ganz entschieden beide noch immer zulu sprechen. Bekanntlich sind erstere aus einem Heer hervorgegangen, das der 1828 auf Anstiften seines Bruders Dingan ermordete Zulukönig Tschaka nach Nord-

westen entsandt hatte, letztere, ein früher in Natal ansässig gewesener Stamm, von Tschaka unterworfen, um 1825 unter dem ihnen belassenen Sonderhäuptling Zwangendaba ausgewandert.

Daß die Kafir-Dialekte manches mit der Tšwana- und T'oṅga-Gruppe gemeinsam haben, ist von verschiedenen Beobachtern festgestellt worden, im besonderen von Jacottet, über dessen Ansicht schon § 37 Bericht erstattet worden ist. Es ist aber schon angedeutet worden, daß die von ihm angeführten Merkmale von recht verschiedenem Wert sind, und mir scheint, ein tatsächlich auffälliges Zeichen der Zusammengehörigkeit der genannten drei Dialektgruppen geben nur die sogenannten Laterale ab, die wahrscheinlich stimmlose *l*-Laute mit gleichzeitiger, in dieser Abhandlung durch einen kleinen Buchstaben angedeuteter Verschluß- oder Engenbildung durch den vorderen Teil der Zunge sind. Vgl. roṅga *t-içḽo* „Auge", roloṅ *içḽo,* ᵗ'ḽapiṅ, peli, sot'o *le-içḽo,* pondo, tebele *il-içḽo,* (§ 51) mit baṅgi *l-iso,* bemba *l-inso,* luyi *l-ito* und den anderen dort angeführten Formen; ḽosa, ṅgoni, peli, roṅga *-fiçḽa* „verbergen" (§ 51) mit bisa, bondei *-fisa* u. s. w.; ḽosa, zulu, pondo *in-ᵈḽovu,* ṅgoni *n-çḽofu,* roṅga *n-ᵈḽopfu,* peli, roloṅ, sot'o *ᵗḽou* (§ 53) mit baṅgi *n-zoku,* bisa *n-zovu,* luyi *n-dopu* und den anderen dort angeführten Formen; roṅga *n-ᵗḽanu* „fünf" (Jun. Gr. 115) mit swaheli *-tano* (Meinh. 187) u. s. w.

Gegen den Wert dieses Merkmals, des Gebrauchs von Lateralen, ließe sich allerdings einwenden, daß diese Laute erst in naheliegender Zeit in die Kafirdialekte eingeführt sein könnten, wie ja auch die Schnalzlaute der sogar stammfremden Hottentotten dort Einlaß gefunden haben. Gegen eine solche Annahme, die eine

Zugehörigkeit zu den der ausgesonderten Gruppe gegensätzlich gegenüberstehenden Bantuidiomen umschließen würde, spricht aber der Umstand, daß die für diese anderen Mundarten charakteristische sogenannte Vokalharmonie den Kafir-Dialekten fehlt.

71. Worin diese sogenannte Vokalharmonie besteht, ist schon § 37 kurz angedeutet worden, sei aber zur Verdeutlichung noch durch einige Beispiele belegt. In den meisten Bantusprachen läßt sich vom Verbalstamm eine suffixale Ableitung bilden, durch die zum Ausdruck gebracht wird, daß der durch den Stamm angedeutete Vorgang in seiner Anwendung auf irgend ein Objekt dargestellt werden soll, die demnach zweckmäßig als Applikativ bezeichnet wird, eine Ableitung, die übrigens ziemlich bestimmt einst sämtlichen Bantuidiomen eigen war. Während nun in einem Teil derselben, und zwar — soweit sich die Ableitung überhaupt nachweisen läßt —, in den bis jetzt ausgesonderten Gruppen mit Einschluß der Kafir-Mundarten nur ein Suffix diesem Zwecke dient wie beispielsweise im ꞁosa *-el* (mit der Infinitivendung *-el-a*; s. McLar. § 77), oder zwei hinsichtlich des Konsonanten differenzierte Suffixe verwandt werden wie beispielsweise im Masasi *-el-a* und *-er-a* (s. Mapl. 66/67), zeigen andere Sprachen eine Vokalharmonie der Art, daß sie nach bestimmten Vokalen, meist nach *e* und *o* ein Suffix mit *e*, nach anderen dagegen, meist nach *a*, *i* und *u*, ein Suffix mit *i* annehmen. So bildet man beispielsweise im Yao nach Heth. 79 von *kw-end-a* „gehn“ die Applikativform *kw-end-el-a*, von *ku-tol-a* „bringen“ *ku-tol-el-a*, dagegen von *ku-džigal-a* „tragen“ *ku-džigal-il-a*, von *ku-til-a* „fliehn“ *ku-til-il-a*, von *ku-udž-a* „zurückkehren“ *ku-udž-il-a*. Bei einem Teil der

durch diese sogenannte Vokalharmonie gekennzeichneten Sprachen und vereinzelt auch bei solchen, denen diese fehlt, findet nun noch eine weitere Differenzierung der Art statt, daß nach stammauslautendem *m* oder *n* das *l* oder *r* des Suffixes durch *n* ersetzt wird, die sogenannte Nasalattraktion, z. B. im Subiya, wo nach Jac. § 9 und 10 von *ku-zimb-a* „singen" die Applikativform *ku-zimb-il-a* abgeleitet wird, von *ku-zim-a* „erlöschen" dagegen *ku-zim-in-a* u. s. w. Daß hinsichtlich der Einwirkung des Stammvokals nicht durchgehende Einheit herrscht, insofern, als nach *a* hier und da ein gewisses Schwanken bemerkbar ist, daß außerdem die Vokalharmonie und Nasalattraktion nicht überall bei der Applikativform zu Tage treten, dafür aber in anderen Fällen, besonders im Aorist, vermag natürlich die Bedeutung der besprochenen Eigentümlichkeiten nicht zu beseitigen, und so soll denn im Folgenden nur kurz unter Angabe der Gewährsmänner festgestellt werden, wo die beiden Erscheinungen vorkommen, ohne Rücksicht darauf, bei welchen Formen sie sich zeigen, und durch welche Suffixverschiedenheit sie zum Ausdruck gebracht werden.

72. Leider liegen nun nicht für sämtliche Bantusprachen hinreichende Angaben vor, so daß es für viele vor der Hand dahingestellt werden muß, welcher der drei nach den Kennzeichen der Vokalharmonie und Nasalattraktion zu bildenden Gruppen sie zuzuzählen sind. Es bleibt also nichts anderes übrig, als noch eine vierte Klasse unaufgeklärter Fälle zu unterscheiden, hinsichtlich derer vorläufig nur eine mehr oder weniger wahrscheinliche Vermutung gewagt werden kann.

73. Die Dialekte, von denen mit ziemlicher Sicher-

heit behauptet werden darf, daß sie weder die Vokalharmonie noch die Nasalattraktion kennen, sind:

1. die Kamerun-Mundarten Duala, Beṅga, Subu und Noho (Chr. 58, Mack. 57, BZ. III, 213, Ad. 56),
2. das Poṅgwe (le Berre 201),
3. die Mundarten des mittleren Kongo: Lolo, Ṅgombe, Baṅgi, Ṅgala, Poto, Kele und Soko (Stapl. 211/212),
4. die Tšwana-Dialekte Peli, Roloṅ und Sotʿo (End. 64, Crisp 46, Mab. 29),
5. das zur Makua-Gruppe gehörige Masasi (Mapl. 67),
6. das zur Tʿoṅga-Gruppe gehörige Roṅga (Jun. Gr. 169),
7. das Leṅge (Smyth-Matth. 25),
8. das Venda (Schwelln. 12 ff.),
9. die Kafir-Dialekte ꞁosa, Zulu, Ṅgoni und Tebele McLar. 108, Nag. 10, Elmslie 35, Ell. XXXVIII),
10. das Hehe (Velt. H. 186).

Abgesehen von der unter 10 genannten Sprache sind es ersichtlich alles Mundarten, die einer der beiden schon durch verschiedene Kennzeichen als zusammengehörig erwiesenen Gruppen angehören. Daß die Bubi-Dialekte und das Fāṅ in der Liste fehlen, ist nicht von Bedeutung, da in diesen Sprachen die Applikativform überhaupt nicht mehr in Gebrauch zu sein scheint, in den Grammatiken wenigstens nicht verzeichnet wird. Daß andere, mit den erwähnten Mundarten nahe verwandte Dialekte nicht aufgezählt werden, liegt, wie schon angedeutet, einfach daran, daß für dieselben nur dürftige Wörterverzeichnisse vorliegen, eine sichere Entscheidung also ausgeschlossen ist. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß beispielsweise für das Pondo dasselbe gilt, was hinsichtlich des in jeder kontrollierbaren Beziehung ganz nahe stehende ꞁosa behauptet werden

darf, daß das ᵗL̥apiṅ ebenso wie die anderen Tšwana-Dialekte zu beurteilen ist, das Lomwe, Medo und Mosambik wie das Masasi, das Puku wie die anderen Kamerunmundarten, kurz, daß mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit alle Angehörigen der beiden, auf Grund verschiedener Merkmale zusammengestellten Gruppen, der nordwestlichen und südöstlichen, auch dadurch charakterisiert werden, daß in ihnen weder die Vokalharmonie noch die Nasalattraktion Geltung hat. Daß für das Hehe dasselbe gilt, ist auffällig. Im Hinblick darauf, daß die Sprache nach allen anderen Merkmalen nicht hierher gehört, wird man aber wohl die Frage aufwerfen dürfen, ob im Hehe nicht vielleicht doch eine früher vorhanden gewesene Differenzierung je nach dem vorausgehenden Vokal wieder aufgegeben worden ist. Dafür, daß dies geschehn ist, spricht nämlich auch noch der Umstand, daß die Applikativendung im Hehe *-ir-* ist, als grundsprachliches Suffix aber mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit *-er-* angenommen werden darf, daß also, da grundsprachliches *e* in dieser Sprache sonst erhalten bleibt, eine durch den vorausgehenden Vokal veranlaßte Änderung für eine frühere Zeit wahrscheinlich gemacht wird. Allerdings ist zuzugeben, daß von nicht mehr als einer Wahrscheinlichkeit geredet werden darf, daß man, wenn ein *i* in der Applikativendung auf keinen Fall anders gedeutet werden könnte, auch für das Poṅgwe und Beṅga einen früheren Gebrauch von Doppelformen mit Vokalharmonie annehmen müßte, eine unangenehme Konsequenz. Man wird aber eben mit Rücksicht auf andere, bereits besprochene Kennzeichen diese Fälle verschieden beurteilen dürfen.

74. Die Dialekte, in denen die sogenannte Vokal-

harmonie auf Grund der für diese Abhandlung verwerteten Quellen mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, sind folgende:

1. das N̬oro, Ziba und Karagwe (Mdd. 37, Herm. Lus. 67, Seid. K. 381),
2. das Ganda (Crab. 125, Man. 77),
3. das Kamba (Bru. 84),
4. das (durch den Sagala-Dialekt vertretene) Taita (Wr. 60),
5. das Pokomo (Wü. P. 185),
6. das Nika, Giryama und Digo (Meinh. Nik. 197, Tayl., Meinh. Dig. 182),
7. das Siha (Fokk. 65),
8. das Ňañembe, Sukuma und Sumbwa (Steere Ny. 72, Velt. 59/60, Herm. 186, Cap. 59/60),
9. das Rundi und Sindža (Burgt Gr. 55, Kollm. 164),
10. das Šambala, Bondei und Zigula (Seid. 44, Woodw. 45, Kisb. 77),
11. das Swaheli (Bü. 82/83),
12. das Kaguru, Kami, Zaramo und Pogoro (Last 85, Velt. K. 21, Meinh. Dzal. 101, Worms 307, Hendle 42)
13. das Kiṅga (Wo. 56),
14. das Saṅgo (Meinh. 139),
15. das Küstenkonde (Steere K. 33),
16. das Njassakonde (Schum. 73),
17. das Yao (Heth. 79),
18. das Paṅgwa (Klam. 190),
19. das Sena, Ňuṅgwe, Ňundža und Tumbuka (And. 29, Torr. Sen. 141/142, Mohl 65, Henry 130, Elmsl. Tum. 24/25),
20. das Karaṅga und Šona (Torr. 276, Ell. XXXVIII, Hartm. 56),

21. das Bisa und Seṅga (Mad. W. 34, Mad. 37),
22. das Tabwa (de Beerst 348).

75. Die Dialekte, in denen die sogenannte Nasalattraktion auf Grund der für diese Abhandlung verwerteten Quellen mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, sind folgende:

1. das Herero, Ndoṅga und Kuañama (Hahn 39/40, Viehe 28, Bri. 55),
2. das Süd-Mbundu (Per. 57 ff.),
3. das Nord-Mbundu (Chat. 91),
4. das Koṅgo (Stapl. 211),
5. das Loaṅgo (Ussel 72),
6. das Lunda (Carv, 36/37),
7. das Luba, Kete, Ñoka, Lulua und Yombe (Decl. Lub. 84 ff., Declercq 326, Decl. Kan. 31, Declercq Gr. 52/53, Decl. Y. 773),
8. das Luyi, Zambezi-Toṅga, Subiya und Bemba (Jac. 121/122, Torr. 276, Jac. 6, Schoe. 32, 47).

76. Auf Grund der verwerteten Quellen nicht sicher aufzuklären sind die Verhältnisse des Abo, Bamba, Banapa, Banni, Bari, Bea, Bena, Beṅga, Bihe, Bubi, t'Lapiṅ, Džaga, Fãṅ, Fipa, Gindo, Gaṅgi, Gogo, Galaganza, Guha, Itumba, Kundu, Kweñi, Kimbu, Kondoa, K'utu, Kusu, Kweṅgo, Lodžazi, Lomwe, Lima, Mwera, Madžame, Moši, Moṅgo, Mbamba, Mbaṅgala, Mosambik, Medo, Kweṅgo, Nano, Ñambane, Ndžuane, Ṅgazidža, Ṅkwifiya, Ndunda, Ñaturu, Ñambu, Ñeṅgo, Pare, Pondo, Puku, Raṅgi, Ruguru, Rega, Rundo, Sofala, Sakani, Teke, Taṅga, Tšwabo, Njassa-Toṅga, Ureka, Wuri, Yeye, Yaunde, Ziraha.

77. Daß diese lange Liste nicht ganz so bedenklich ist, wie es auf den ersten Blick wohl scheinen

möchte, darauf ist schon § 73 vorgreifend hingewiesen worden. Was dort hinsichtlich des Pondo, ᵗˁḼapiṅ, Lomwe, Medo und anderer Mundarten bemerkt worden ist, erstreckt sich auf noch mehr Dialekte. Das Bihe und Nano könnten sicherlich ohne Bedenken aus der Liste gestrichen werden, wenn auch das für das Südmbundu im allgemeinen Konstatierte für die zu diesem gehörigen Sondermundarten nicht eigens angegeben ist. Für das Lodžazi gilt aller Wahrscheinlichkeit nach dasselbe wie für das nahe verwandte Herero, Ndoṅga und Kuañama, für das Mbamba und Mbaṅgala das, was hinsichtlich des Nordmbundu festgestellt worden ist, für das Madžame und Moši auch wohl das, was hinsichtlich des Siha gilt. Und so ließe sich noch manches mit einiger Berechtigung vermuten. Läßt man jedoch alles, was nicht unbedingt klargelegt werden kann, vor der Hand einmal aus dem Spiel, so ergibt sich auf jeden Fall wenigstens das, daß die sogenannte Vokalharmonie und Nasalattraktion nur bei solchen Bantusprachen bestimmt nachgewiesen ist, die an den bisher angeführten, für die nordwestliche und südöstliche Gruppe geltenden Kennzeichen nicht teilhaben, daß mithin die von Jacottet im Anschluß an Bleek verfochtene Berechtigung zur Aufstellung einer besonders charakterisierten mittleren, in 2 Gruppen zerfallenden Abteilung hochgradig wahrscheinlich wird. Da nun die durch diese mittlere Abteilung getrennte südöstliche und nordwestliche trotz der der ersten Betrachtung so groß erscheinenden Verschiedenheit doch noch manche, nur durch einstige engere Gemeinschaft erklärlich werdende Übereinstimmungen aufweisen, wird man annehmen müssen, daß die Sprachen der mittleren Abteilung die eines zweiten Einwanderungs-

zuges sind, der, von Nordwesten kommend, die vorher eingewanderte Bevölkerung auseinandergesprengt hat. Auf eine solche Südafrika in nordwestlicher Richtung durchquerende Einwanderung weist vielleicht auch manches, was sich bei der Betrachtung der verschiedenen Kulturkreise dieses Erdteils aufdrängt. Es kann in dieser Abhandlung nicht auf Einzelheiten aus diesem Gebiete eingegangen werden. Nur auf eins sei wenigstens hingewiesen, auf die verschiedenen Bautypen. Wenn man einen Blick auf die erste Karte zu den Abhandlungen von B. Ankermann (Kulturkreise und Kulturschichten in Afrika, Zeitschrift für Ethnologie XXXVII 54 ff.; L'ethnographie actuelle de l'Afrique méridionale, Anthropos I 552 ff.) wirft, muß man davon betroffen werden, wie sich das Gebiet der Bienenkorbhütten vom äußersten Nordosten bis zum äußersten Südwesten des Bantulandes erstreckt, das Terrain der Giebeldachhütten gewissermaßen nach Nordwesten, das der Rundhütten mit Kegeldach nach Südosten drängend, keineswegs mit dem Gelände der mittleren Sprachenabteilung zusammenfallend, aber doch mit einem Teil desselben, und vor allem durch die gleiche Richtung auf einen Zusammenhang deutend.

78. Es ergibt sich also, daß bei der genealogischen Anordnung der Bantusprachen in erster Linie zwei Abteilungen zu unterscheiden sind, von denen die erste, durch die zweite auseinandergesprengt, im Hinblick auf die örtliche Lagerung als äußere bezeichnet werden mag, im Hinblick auf die Zeit ihrer Festsetzung als die der Sprachen der ersten Einwanderer, von denen die zweite im Hinblick auf die örtliche Lagerung als mittlere, im Hinblick auf die Zeit der Festsetzung als die der Sprachen der zweiten Einwanderer zu be-

zeichnen wäre. Jede dieser beiden Abteilungen zerfällt dann wieder in zwei Unterabteilungen, die äußere in eine südöstliche und nordwestliche, die mittlere in eine östliche und westliche; und jede Unterabteilung ist endlich in mehrere Gruppen zu zerlegen. So ergibt sich, wenn es gestattet ist, an die als annähernd sicher zu betrachtenden grundlegenden Unterscheidungen der genannten Abteilungen und Unterabteilungen vorläufig vermutend eine innerhalb jeder Unterabteilung vorzunehmende weitere Gruppierung vorzunehmen, folgender, eingehendere Forschung herausfordernder Vorschlag einer Klassifikation der Bantusprachen, bei dem in dieser Abhandlung nicht oder nicht hinlänglich berücksichtigte, auf Grund anderweitiger Angaben oder Schlüsse eingereihte Idiome durch ein Kreuz hervorgehoben werden.

A. Äußere Abteilung: die Sprachen der älteren Einwanderer:

I. Südöstliche Unterabteilung:

1. die Kafir-Gruppe mit dem ꞃosa nebst dem Pondo einerseits und dem Zulu· nebst dem Tebele, Ṅgoni und +Mfeṅgu oder +Swazi andererseits;
2. die Tʿoṅga-Gruppe mit dem Roṅga, +Džoṅga nebst +Gwamba, +çLaṅganu, +Nualuṅgo, +çLengwe und +Bila (vgl. Jun. Gr. 6 und 21);
3. das Venda;
4. die Tšwana-Gruppe mit dem tʿL̥apiṅ, Roloṅ, +Maṅwato, +Kalahari, +Toana, +Ntati, Peli, Sotʿo und +Kololo;
5. das Leṅge oder Siga (mit dem N̄ambane?);
6. die Makua-Gruppe mit dem Tšwabo, Tugulu oder Mosambik, +Mbwabe, Medo, Masasi, +Roro und Lomwe.

II. Nordwestliche Unterabteilung:
1. das Bubi (Banni, Banapa, Ureka etc.);
2. die Kamerungruppe mit dem Duala, +Kele, Beṅga, Subu, Rundo, +Limba, Taṅga, Noho, Puku, Wuri, Abo, Bea, Yaunde;
3. das Fâṅ;
4. das Poṅgwe oder Mpoṅgwe;
5. die Mittelkoṅgo-Gruppe mit dem Baṅgi, Lolo, Ṅgala, Ṅgombe, Poto, Soko und Kele.

B. Mittlere Abteilung: die Sprachen der jüngeren Einwanderer:

I. Östliche Unterabteilung:
1. die Ñoro-Gruppe mit dem Ñoro, Ziba und Karagwe;
2. die Ganda-Gruppe mit dem Ganda und Ñambu oder Zoṅgora;
3. das Kamba;
4. das Rega;
5. die Taita-Gruppe mit dem Sagala, Pare, Madžame, Moši, +Mamba, Tambi, +Teri, Džiri;
6. das Pokomo;
7. die Nika-Gruppe mit dem Nika, Giryama, Digo, +Daruma und +Rabai;
8. die Džaga-Gruppe mit dem Džaga, Siha und +Gweno;
9. die Ñamwezi-Gruppe mit dem Ñañembe, Sumbwa, Galaganza, +Takama und +Kʿanoṅgo;
10. die Rundi-Gruppe mit dem Rundi und Sindža;
11. die Ñwema-Gruppe mit dem Bamba und Kusu;
12. die Guha-Gruppe mit dem Guha und Tabwa;
13. die Šambala-Gruppe mit dem Šambala, Bondei, Zigula und Ṅguru;

14. die Swaheli-Gruppe mit dem Uṅgudža, Lamu, Tikuu, +Guña, +Mwita, +Pemba, +Merima, +Ṅgozi, dem Lima (?) und +Ibo (?);
15. die Sagara-Gruppe mit dem Kaguru, Itumba, Kondoa, Kami, Kʻutu, Gogo, Zaramo, Hehe, Raṅgi und Pogoro;
16. das Kiṅga;
17. die Gaṅgi-Gruppe mit dem Gaṅgi, Ziraha, Kweñi, Ṅkwifiya, Ndunda, Bena, Saṅgo, Kimbu und Ñaturu;
18. die Uṅgu-Gruppe mit dem Uṅgu und Fipa;
19. das Küstenkonde;
20. das Njassakonde;
21. die Komoro-Gruppe mit dem Ṅdžuane, Ṅgazidža, +Antilote und +Mohilla oder +Mwali;
22. das Paṅgwa;
23. das Yao;
24. die Sena-Gruppe mit dem Sena, +Šire, Sofala, Ñuṅgwe oder Tete, +Zumbo, Ñandža, Tumbuka, Ravi und Gindo oder Ṅgindo;
25. die Seṅga-Gruppe mit dem Seṅga, Bisa und Njassatoṅga;
26. die Karaṅga-Gruppe mit dem Karaṅga, Šona, +Vumbe und Yeye.

II. Westliche Unterabteilung:
1. die Herero-Gruppe mit dem Herero, Ndoṅga, Kuañama und Lodžazi;
2. die Toṅga-Gruppe mit dem Toṅga, +Lea, Subiya, +Bue, +Kova und Bemba;
3. das Südmbundu mit dem Bihe, Nano, +Ñaneka und +Ṅkumbi;
4. das Kwaṅgo oder Mbunda;

5. die Rotse-Gruppe mit dem Luyi und Ñeṅgo;
6. die Aṅgola-Gruppe mit dem Nordmbundu, Mbamba, Mbaṅgala, +Ambaka, +Ambriz, +Sulo, +Huṅga;
7. das Loaṅgo oder Fiote;
8. das Buma;
9. das Lunda;
10. die Luba-Gruppe mit dem Luba, Lulua, Ñoko und Yombe.

Abkürzungen.

Ad. — Gust. Alf. Adams, Die Sprache der Banôho. MSOS. X, 111, 34—83.
Ad. P. — Gust. Alf. Adams, Die Banôho und Bapuku in Kamerun. Anthropos II, 1022—1028.
And. — W. G. Anderson, An introductory Grammar of the Sena Language. London 1897.
Bachm. — F. Bachmann, Wörterbuch Deutsch-Pondo. BZ. III, 40—76.
Barnes. — Herbert Barnes, Nyanja-English Vocabulary. London 1902.
Baum. — Oskar Baumann, Beiträge zur Kenntnis der Bube-Sprache auf Fernando Póo. BZ. I, 138—141.
Beste. — Beste, Zusätze und Berichtigungen zum Pondo-Wörterbuch. BZ. III, 235—240.
Bleek. — W. H. I. Bleek, A Comparative Grammar of South-African Languages. London 1862, 1869.
Bleek Mos. — W. H. I. Bleek, The Languages of Mosambique. London 1856.
Bri. — P. H. Brincker, Lehrbuch des Oshikuanjama. Stuttgart u. Berlin 1891.
Bru. — Ernst Brutzer, Handbuch der Kambasprache. MSOS. IX, 111, 1—100.
Bü. — C. G. Büttner, Hülfsbüchlein für den ersten Unterricht in der Suaheli-Sprache. Leipzig 1887.
Bü. Lu. — C. G. Büttner, Zur Grammatik der Balubasprache. BZ. II, 220—233.
Burgt. — J. M. M. van der Burgt, Dictionnaire français-kirundi. Bois-le-Duc (Hollande) 1903.
Burgt Gr. — J. M. M. van der Burgt, Éléments d'une grammaire Kirundi. MSOS. V, 111, 1—108.
BZ. — Zeitschrift für afrikanische Sprachen. Hgg. von C. G. Büttner. Berlin 1887 ff.
Camb. — Cambier, Essai sur la langue congolaise. Bruxelles 1891.
Cap. — A. Capus, Grammaire de Shisumbwa. ZAOS. IV, 1—123.
Carv. — Henrique Augusto Dias de Carvalho, Methodo pratico para fallar a lingua da Lunda. Lisboa 1890.
Chat. — Heli Chatelain, Grammatica elementar do Kimbundu ou lingua de Angola. Genebra 1888—89.

Chat. Mb. — Heli Chatelain, Sammlung von Mbamba- und Umbangala-Wörtern und Bemerkungen dazu. BZ. II, 109—146.
Chr. — Th. Christaller, Handbuch der Duala-Sprache. Basel 1892.
Crab. — (W. A. Crabtree), Elements of Luganda Grammar. London 1902.
Crisp. — William Crisp, Notes towards a Secoana Grammar, 3. Ed. London 1900.
de Beerst. — Gust. de Beerst, Essai de Grammaire Tabwa. ZAOS. II, 271—287, 291—383.
Deck. — v. d. Decken, Wörterverzeichnisse aus dem Ki-Dschagga und Pare. BZ. I, 72—76.
Declercq. — Aug. Declercq, Esquisse de la langue Bakete. ZAOS. IV, 316—336.
Declercq Gr. — Aug. Declercq, Grammaire de la langue des Bena Lulua. Bruxelles 1897.
Declercq Lul. — Aug. Declercq, Quelques notes sur la langue des Bena Lulua. ZAOS. V, 16—19.
Decl. Kan. — Aug. Declercq, Éléments de la langue Kanioka. Vanves près Paris. 1900.
Decl. Lub. — Aug. Declercq, Grammaire de la langue Luba. Louvain 1903.
Decl. Y. — Aug. Declercq, Grammaire du Kiyombe. Anthropos II, 449—466, 761—794.
Ell. — W. A. Elliot, Dictionary of the Tebele and Shuna Languages. London.
Elmslie. — W. A. Elmslie, Introductory Grammar of tue Ngoni (Zulu) Language. Aberdeen 1891.
Elmsl. Tum. — W. A. Elmslie, Notes on the Tumbuka Language. Aberdeen 1391.
End. — Karl Endemann, Versuch einer Grammatik des Sotho. Berlin 1876.
Fokk. — H. A. Fokken, Das Kisiha. MSOS. VIII, 111, 44—93.
Hahn. — C. Hugo Hahn, Grundzüge einer Grammatik des Herero. Berlin 1857.
Hartm. — A. M. Hartmann, An Outline of a Grammar of the Mashona Language. Cape Town 1893.
Hendle. — J. Hendle, Die Sprache der Wapogoro. Berlin 1907.
Henry. — George Henry, A Grammar of Chinyanja. Aberdeen 1891.
Herm. — C. Hermann, Kissukuma. MSOS. I, 111, 146—198.
Herm. Lus. — C. Hermann, Lusi'ba, die Sprache der Länder Kisi'ba, Bugā'bu, Kjamtwā'ra, Kjă'nja und Ihă'ngiro, speziell der Dialekt der Bayōssa im Lande Kjumtwā'ra. MSOS. VII, 111, 150—200.
Heth. — Alexander Hetherwick, A Handbook of the Yao Language. London 1902.

Jac. — E. Jacottet, Études sur les langues du Haut-Zambèze. Paris 1896—1899.
Juan. — Joaquín Juanola, Primer Paso á la Lengua Bubí. Madrid 1890.
Jun. Gr. – Henri A. Junod, Grammaire Ronga. Lausanne 1896.
Jun. V. — Henri Junod, Manuel de conversation et dictionnaire Ronga-Portugais-Français-Anglais. Lausanne 1886.
Kisb. — Walter H. Kisbey, Zigua Exercises. London.
Klam. — M. Klamroth, Kurze Skizze der Lautlehre des Kipańgwa. MSOS. X, 111, 182—192.
Koelle, — S. W. Koelle, Polyglotta africana. London 1854.
Kollm. — Grundzüge der Sprache von Usindja. Nach Aufzeichnungen des Pr.-Lt. Kollmann bearb. von A. Seidel. ZAOS. IV, 151—178.
Krapf. — J. L. Krapf, Vocabulary of six East-African Languages. Tübingen 1850.
Kr. Reb. – L. Krapf and J. Rebmann, A Nika-English Dictionary ed. by T. H. Sparshott. London 1887.
Larg. — V. Largeau, Encyclopédie Pahouine. Paris 1901.
Last. — J. T. Last, Polyglotta africana orientalis. London (1885).
Last K. — J. T. Last, Grammar of the Kaguru Language. London 1886.
Last Kamb. — J. T. Last, Grammar of the Kamba Language. London 1885.
le Berre. — Le Berre, Grammaire de la langue Pongouée. Paris 1873.
Lej. — Lejeune, Dictionnaire français-fang. Paris 1892.
Lemaire. — Charles Lemaire, Congo. Bruxelles 1894.
Ma. — Maas und A. Seidel, Beiträge zur Kenntnis des Ki-Zaramo in Deutsch-Ostafrika. ZAOS. III, 311—317.
Mab. — A. Mabille, Se-Suto-English and English-Se-Suto Vocabulary. Moria 1893.
Mack. — Mackey, Grammar of the Benga-Bantu Language, rev. by B. H. Nassau. New York 1893.
Mad. — A. C. Madan, Senga Handbook. Oxford 1905.
Mad. W. — A. C. Madan, Wisa Handbook. Oxford 1906.
Man. — Manuel de langue Luganda. Einsiedeln 1894.
Mapl. — Chauncy Maples, Collections for a Handbook of the Makua Language. London (1879).
Mart. — José Martinez y Sanz, Banapá. BZ. I, 142—155.
McLar. — J. McLaren, A Grammar of the Kaffir Language. London 1906.
Mdd. — H. E. Maddox, An elementary Lunyoro Grammar. London 1902.
Meinh. — Carl Meinhof, Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen. Leipzig 1899.

Meinh. B. — Carl Meinhof, Einige Bantuwortstämme. MSOS. VII, 111, 127—149.
Meinh. Bond. — Carl Meinhof, Bondei. MSOS. IX, 111, 278—284.
Meinh. Dig. — Carl Meinhof, Digo. MSOS. VIII, III, 177—185.
Meinh. Dzal. — Carl Meinhof, Dzalamo. MSOS. X, 111, 90—110.
Meinh. Kam. — Carl Meinhof, Die Sprachverhältnisse in Ka-Kamerun. ZAOS. I, 138—163.
Meinh. Nam. — Carl Meinhof, Namwezi. MSOS. VII, 111, 237—285.
Meinh. Nik. — Carl Meinhof, Nika. MSOS. VIII, 111, 186—200.
Meinh. Pok. — Carl Meinhof, Pokomo. MSOS. VIII, 111, 202—222
Meinh. Ṣuk. — Carl Meinhof, Sụkuma. MSOS. VII, 111, 259—262.
Meinh. Šamb. — Carl Meinhof, Šambala. MSOS. VII, 111, 1—20.
Meinh. Zig. — Carl Meinhof, Zigula. MSOS. IX, 111, 284—293.
Mense. — Carl Mense, Linguistische Beobachtungen am unteren und mittleren Kongo. Cassel 1895 (Sep.-Abdr. aus d. Festschrift der XXVI. Jahresvers. der deutschen anthr. Ges.).
Mohl. — Alexander v. d. Mohl, Praktische Grammatik der Bantu-Sprache von Tete. MSOS. VII, 111, 32—85.
MSOS. — Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Hgg. v. Ed. Sachau. Berlin 1898 ff.
Nag. — Emil Nagel, Praktisches Hülfsbuch der Kaffern-Sprache. Leipzig 1887.
Ovir. — E. Ovir, Märchen und Rätsel der Wamadschame. ZAOS. III, 65—84.
Per. — J. Pereira do Nascimento, Grammatica do Umbundu ou lingua de Benguella. Boletim da Sociedade de Geographia de Lisboa, 13. serie, nos. 1 e 2, Lisboa 1894.
Pinh. — Augusto Soares Pinheiro, Subsidios para a Grammatica Landina (Xijonga). Lisboa 1897.
Pong. — Dictionnaire français-pongoué par les missionaires de la congrégation du Saint Esprit et du Saint Coeur de Marie. Paris 1877.
Raum. — Johannes Raum, Einige Masai-Märchen in Kimadschame. ZAOS. IV, 124—132.
Rich. — C. H. Richardson, Zur Grammatik der Sprache der Bakundu. BZ. I, 43—48.
Ruth. — Ruth and Samuel in the Gitonga Language. London 1902.
Sacl. — Ch. Sacleux, Essai de Phonétique avec son application à l'étude des idiomes africains. Paris, Leipzig 1905.
Schoe. — Schoeffer, A Grammar of the Bemba Language, ed. by J. H. West Sheane, arranged by A. C. Madan. Oxford 1907.

